Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (http://www.ub.tuwien.ac.at).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/).

SIMMERINGER SUB KULTUR

DIPLOMARBEIT

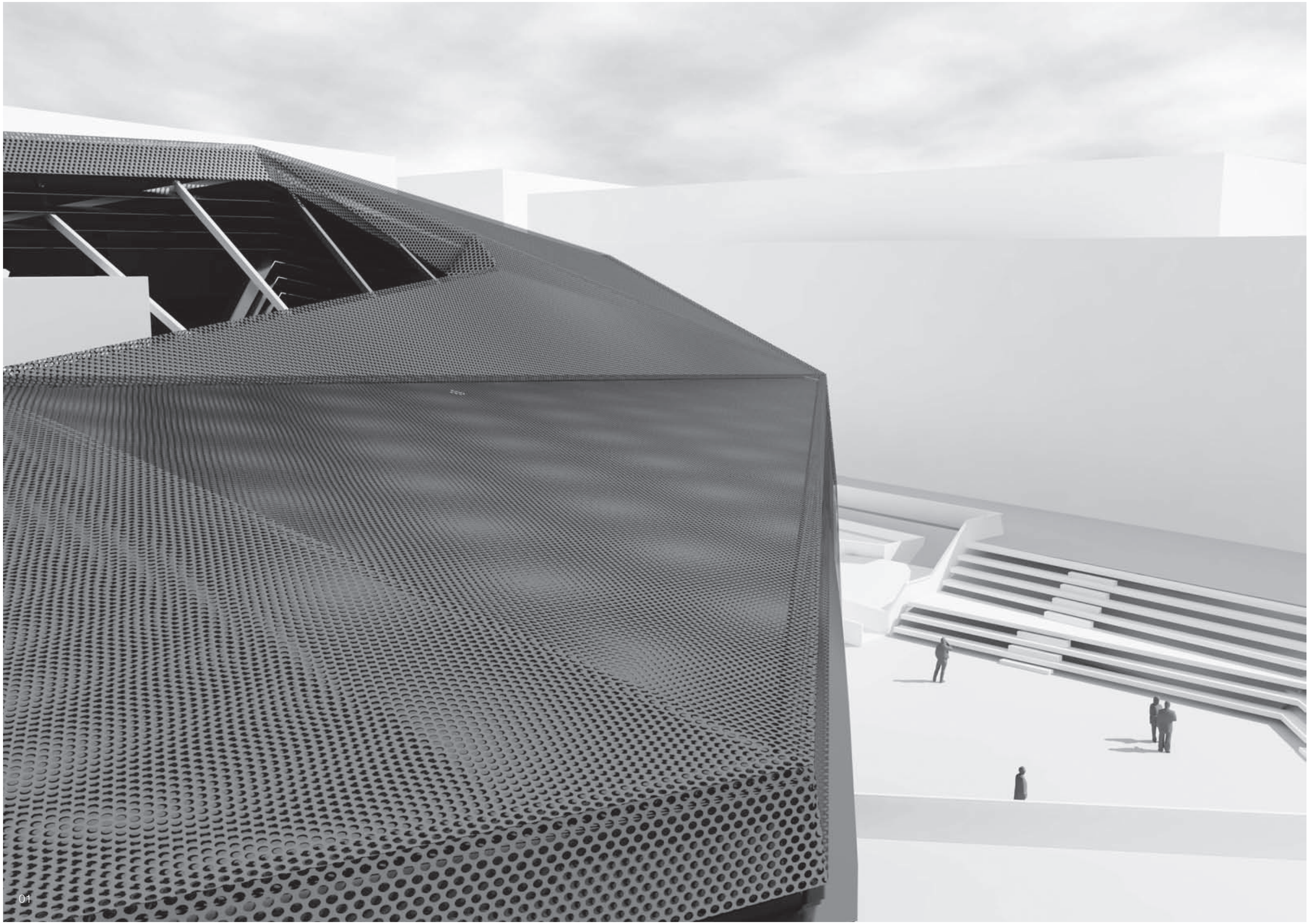
ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ass.Prof. Mag.arch. Dr.techn. Walter Cernek

e256.3
Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Jaime Alejandro Corena Herrera 9927171
Baumannstraße 9/9
1030 Wien
Wien, am 07.03.2010



Para mi familia.

00 Inhaltsverzeichnis

EISKELLA

Alles muss raus!
Entstehung
Umzug

01

MEHRWERT SIMMERING

Geschichte
Wettbewerb
Leitbild

02

REFERENZ-PROJEKTE

Centro Musical
Educatorium
Xi Gallery

03

ENTWURF

Emergenz
Selbstorganisation
Entwicklung

04

AUSARBEITUNG

Lage im Bezirk
Plandarstellung
Schaubilder

05

QUELLEN-
NACHWEIS

Bildnachweis

06

01 Eiskella

Alles muss raus!

Enteignung
Legal

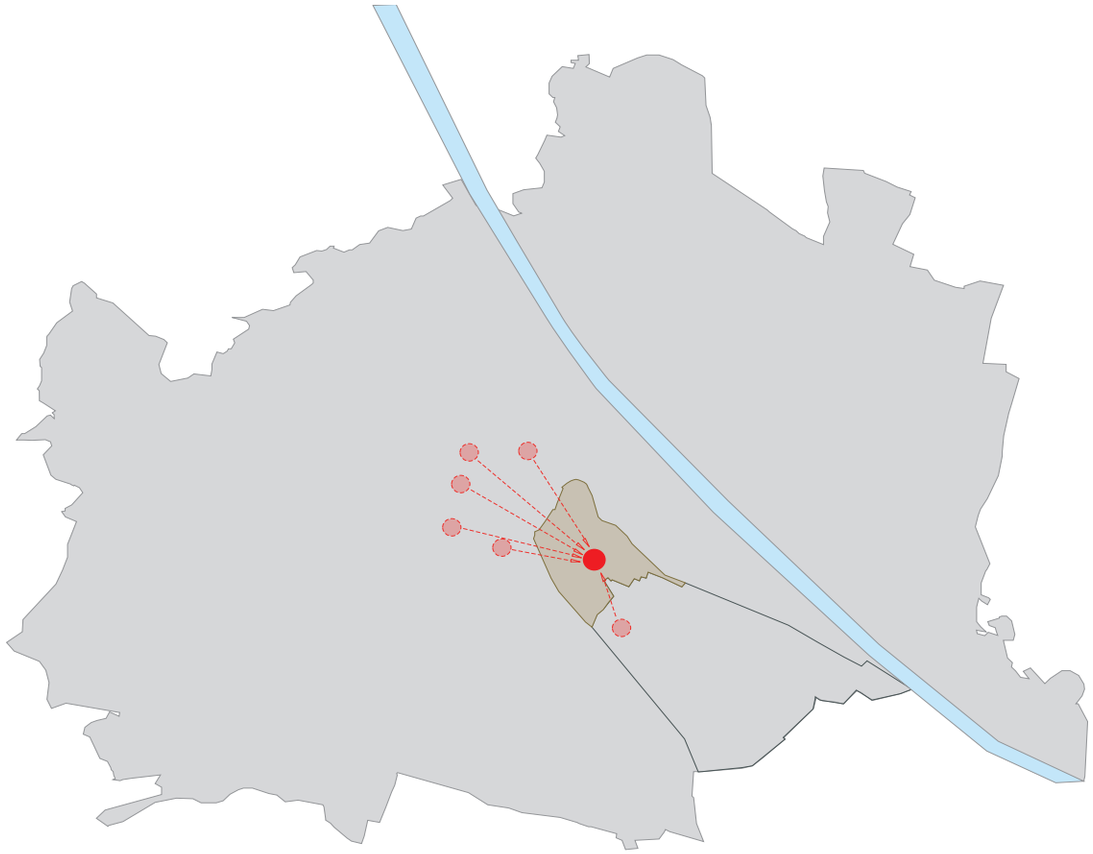
Die Schließung des alternativen Kulturzentrums Movimento

03

„Am 31.1.2007 wurde das Movimento ohne Vorankündigung gerichtlich geräumt. Am Dienstag den 13.2. findet ab 14 Uhr eine Kundgebung statt, um gegen die Räumung zu protestieren“ [1]

Das selbstverwaltete Kultur- und Kommunikationszentrum „Movimento“ war von 1.11.2005 bis zur gerichtlichen Räumung am 31.1.2007 in der Grillgasse 51 in Wien-Simmering angesiedelt. In dem vierzehnmonatigen Bestehen des Vereins lag der Schwerpunkt auf Veranstaltungen verschiedener Art. Zahlreiche Konzerte mit Bands und KünstlerInnen aus vielen Kontinenten machten das „Movimento“ in dieser Zeit zu einem europaweit bekannten Auftrittsort. Vorrangig fungierte es als Ort der Begegnung für MusikerInnen und Publikum aus West- und Osteuropa.. Neben dem regen, stattfindenden Kulturaustausch, fanden viele lokale Nachwuchsbands erste Auftrittsmöglichkeiten, sowie Kontakt zu VeranstalterInnen in ganz Europa.
Das „Movimento“ verstand sich nicht nur als Veranstaltungsraum, sondern ebenso als Anlaufstelle für jene, die aufgrund preispolitischer Gründe keinen Platz in etablierten (jugend-)kulturellen Einrichtungen Wiens fanden. Des Weiteren sollte es Personen ansprechen, welche das Ziel verfolgten Kultur selbst zu schaffen anstatt diese lediglich zu konsumieren.
Nach Sperrung des Zentrums wurde an diese Herangehensweise angeknüpft. Das Konzept „Movimento Neu“ wurde entwickelt, um neben dem bekannten Veranstaltungsbetrieb, auch weitere selbstorganisierte Projekte zu beinhalten. Hierbei sollten auch Bereiche abgedeckt werden, die aus kulturellen und/oder sozialen Erwägungen als wichtig erachtet wurden, wie zum Beispiel Volksküche und Cateringbetrieb, Bildungsveranstaltungen, Werkstätten und diverse andere Kunst- und Kulturprojekte.

Zusamenführung der Vereine im 1030



05

06

07

08

09

„Movimento Neu“
Neuer Standort: Eiskella

Nach der Auflösung des Simmeringer Vereinslokals wurde „Movimento“ Unterstützung seitens der Gemeinde Wien bei der Suche nach Räumlichkeiten für das neu geplante Projekt zugesagt. Für diese Zwecke eröffnete sich die Möglichkeit die leer stehenden Eiskeller, in 1030 Wien, zu nutzen. Die Eiskeller entstanden Ende des 19. Jahrhunderts als Lagerräume für die damals vom Bierbrauer Adolf Mautner gegründete St. Marxer-Brauerei.

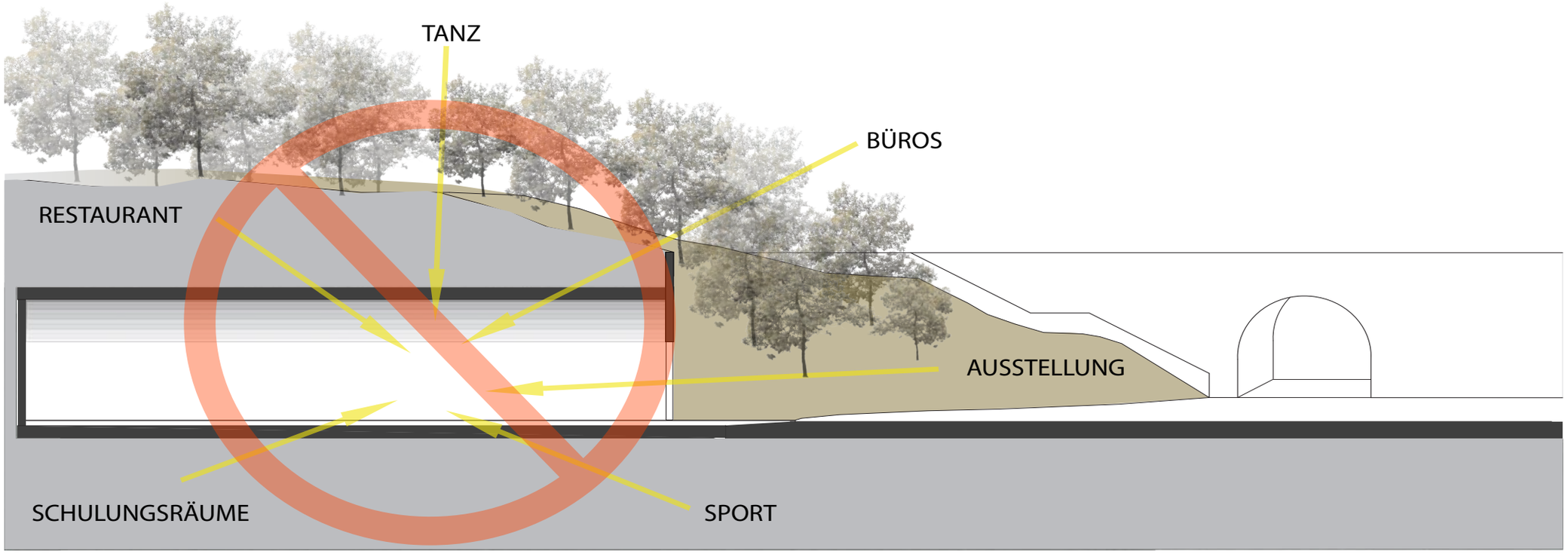
Da die angebotenen Räumlichkeiten hinsichtlich Größe, Nachbarschaft, Verkehrsanbindung und Erweiterbarkeit sehr geeignet schienen, wurden befreundete Initiativen vom bestehenden Angebot der Gemeinde Wien informiert, um eine gemeinsame Umsetzung des Konzeptes zu realisieren. Dadurch entstand das aus sechs Vereinen bestehende Programm, welches die kollektive Nutzung der adaptierten Räumlichkeiten und Infrastruktur vorsah.

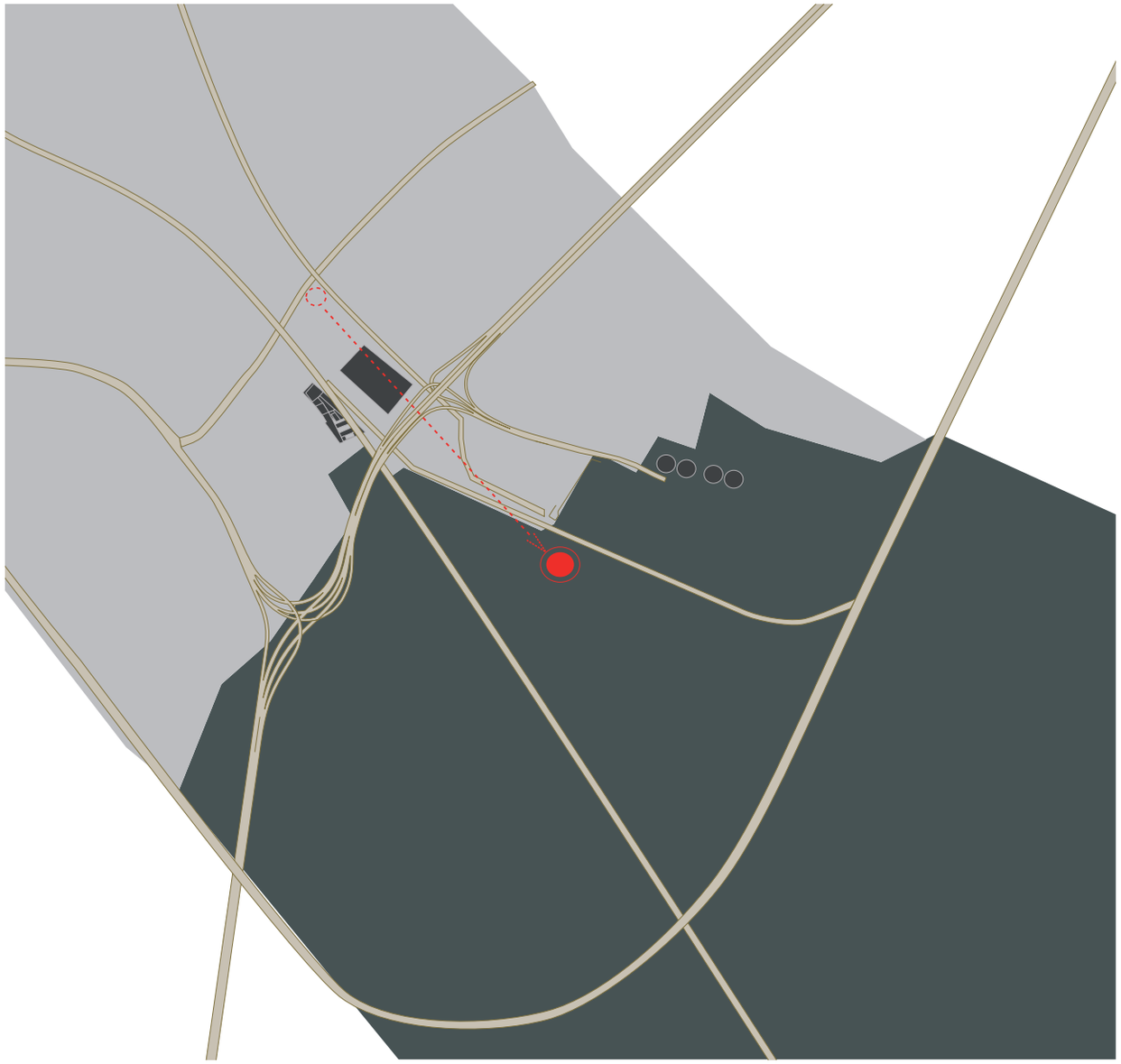
Die Vereine

01. BewegNung
02. BioParadeis
03. KuKuMA
04. MirKollektiv
05. keine_uni
06. Movimento

Nach der Festlegung des Raumprogrammes wurde darauf basierend ein funktionales Konzept erstellt, welches bald darauf mit den zuständigen Magistratsabteilungen in intensiver Zusammenarbeit weiterentwickelt und konkretisiert wurde. Die dabei entwickelten Realisierungs-

In Folge der erschwerten Adaptationsbedingugen der Keller (Denkmalschutz, Anschluß an grundlegende Infrastruktur, Strom, Gas und Fernwärme) und der nicht erfüllten gesetzlichen und arbeitsrechtlichen Mindestanforderungen (z.B.: fehlende natürliche Belichtung) wurde das Projekt „Eiskella“ schließlich „auf Eis gelegt“.





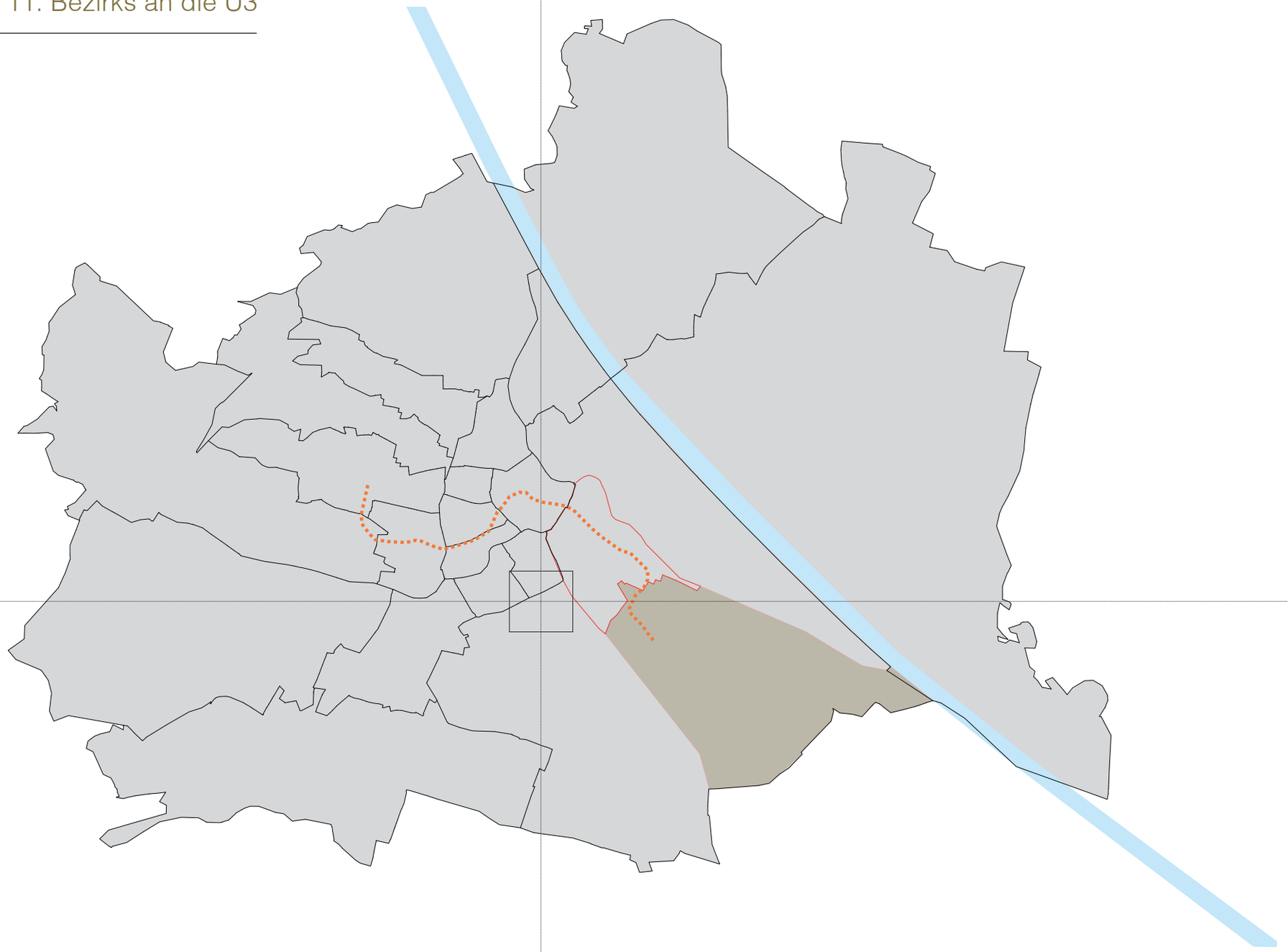
vorschläge stießen, bedingt durch die Komplexität der Aufgabe, auf zahlreiche Hindernisse. Zu den Größten sollte sich der an diesem Ort mehrfach in Kraft tretende Denkmalschutz herauskristallisieren. Der Denkmalschutz ergibt sich durch das Bestehen des direkt an das Grundstück grenzenden Wiener Linienwalls. Dieser ist ein Überbleibsel der äußeren Verteidigungsmauer des mittelalterlichen Wiens, die unmittelbar an den „Donauprallhang“ anschließt. Lange vor der Regulierung der Donau hat sich an dieser Stelle ein Seitenarm des meandrierenden Stromes sein Flussbett gegraben. Davon zeugt heute noch ein denkmalgeschützter Hang, als Rest des früher steil abfallenden Donauufers. Ein weiterer unter Naturdenkmalschutz stehender Bereich befindet sich direkt über dem Kellerareal. Dabei handelt es sich um die Stadtwildnis, die trotz innerstädtischer Verhältnisse einen besonderen Artenreichtum an Singvögel, Säugetieren und Amphibien findet.
Diese Bedingungen erschwerten die Adaptation der Keller und schränkten in weiterer Folge die tatsächliche Umsetzung stark ein. Denn um den grundlegend gesetzlichen und arbeitsrechtlichen Mindestanforderungen gerecht zu werden (z.B.: fehlende natürliche Belichtung) wären wohl Eingriffe kaum zu verhindern gewesen. Aufgrund dieser Erschwernisse und der zu erwartenden Mehrkosten wurde das Projekt „Eiskella“ schlussendlich „auf Eis gelegt“.

Eiskella goes Simmering

Im Rahmen des Masterplans „Mehrwert Simmering“ von Peter Lorenz (1998) findet sich eine neue Möglichkeit das Projekt „Eiskella“ zu realisieren und wird im Folgenden vorgestellt.

02 Mehr.wert Simmering

Anbindung des 11. Bezirks an die U3



Geschichtliche Entwicklung Simmerings

Fläche: 23,23 km²
EinwohnerInnen: 88102
Auf blauem Grund steht im Bezirkswappen der silberne Großbuchstabe „S“ für Simmering.

Der Name „Simmering“ ist seit 1028 durch eine Schenkungsurkunde nachweisbar. Gemäß dem historischen Dokument übergaben die rechtmäßigen Eigentümer „der Edle Gottschalk und seine Gemahlin Halika“ dem Kloster St. Emmeram bei Regensburg das in Ostarrichi gelegene Grundstück. Der Ort wird als „Symanningen“ geführt. Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um eine Siedlung der Leute des Simon oder Sindman handelte.

Während der Türkenbelagerungen (1529 und 1683), sowie während zahlreicher Angriffe einfallender Ungarn und einer zweimaligen Besetzung durch die Armeen Napoleons (1805 und 1809) war Simmering fremd beherrscht.
Mit Ausklang des 19. Jahrhunderts drängte die räumliche und wirtschaftliche Entwicklung Wiens zur Vereinigung mit jenen Vororten, die außerhalb des Linienwalls (des heutigen Gürtels) lagen. Im Dezember 1890 wurden 43 bis dahin selbstständige Gemeinden in den Verband der Stadt Wien aufgenommen und erhielten die Bezirksbezeichnung 11. bis 19. Bezirk. Dabei wurden Simmering und Kaiserebersdorf zu einem Verwaltungsbezirk zusammengeschlossen.

Städtebauliche Kenndaten

Die Fläche Simmerings setzt sich wie folgt zusammen[2]:

35,8% Bauflächen:
(Wiener Wert im Vergleich: 33,32%)

- 37,0% Wohnbauflächen (der niedrigste Wert eines Wiener Gemeindebezirks)
- 50,6% Betriebsflächen (höchster Wert in Wien)
- 6,3% kulturelle, religiöse, sportliche oder öffentliche Bauflächen

44,4% Grünflächen:

- 45,2% landwirtschaftliche Nutzflächen (der vierthöchste Wert in Wien)
- 29,3% Parkanlagen, insbesondere der Zentralfriedhof
- 7,6% Wälder
- 7,5% Kleingärten
- 7,7% Wiesen

Sonstige Flächen:

- 2,0% Gewässer
- 17,8% Verkehrsflächen

Chronologische Bezirksentwicklung

1028
Die Ortschaft Simmering wird zum ersten Mal urkundlich erwähnt

1600
Ab 1573:
Erbauung von Schloss Neugebäude im Auftrag Kaiser Maximilians II

1605:
Errichtung einer Brauerei.
Diese war über 300 Jahre eine wichtige Einnahmequelle für den Ort.

1700
1775:
Maria Theresia läßt Schloß Neugebäude stark umbauen

1800
1805 und 1809:
Besetzung durch Napoleon und seinen Soldaten

1871:
Beginn des Baus des Zentralfriedhofs

1900
1. Jänner 1892:
Simmering und Kaiserebersdorf, sowie kleine Teile der Ortschaften Albern, Kledering und Schwechat werden als 11. Bezirk (Simmering) nach Wien eingemeindet

GASOMETER
In kürzester Zeit wurden 47 Millionen Ziegel und 67 Tonnen Material für das Rohrnetz angeschafft. Am 28. Dezember 1896 erfolgte Spatenstich der Gasometer. In nur 72 Tagen Rekordzeit wurden die Gasometer gebaut. Bereits im Juli 1899 waren alle vier Behälter einsatzbereit und am 31. Oktober 1899 fand die feierliche Eröffnung statt.

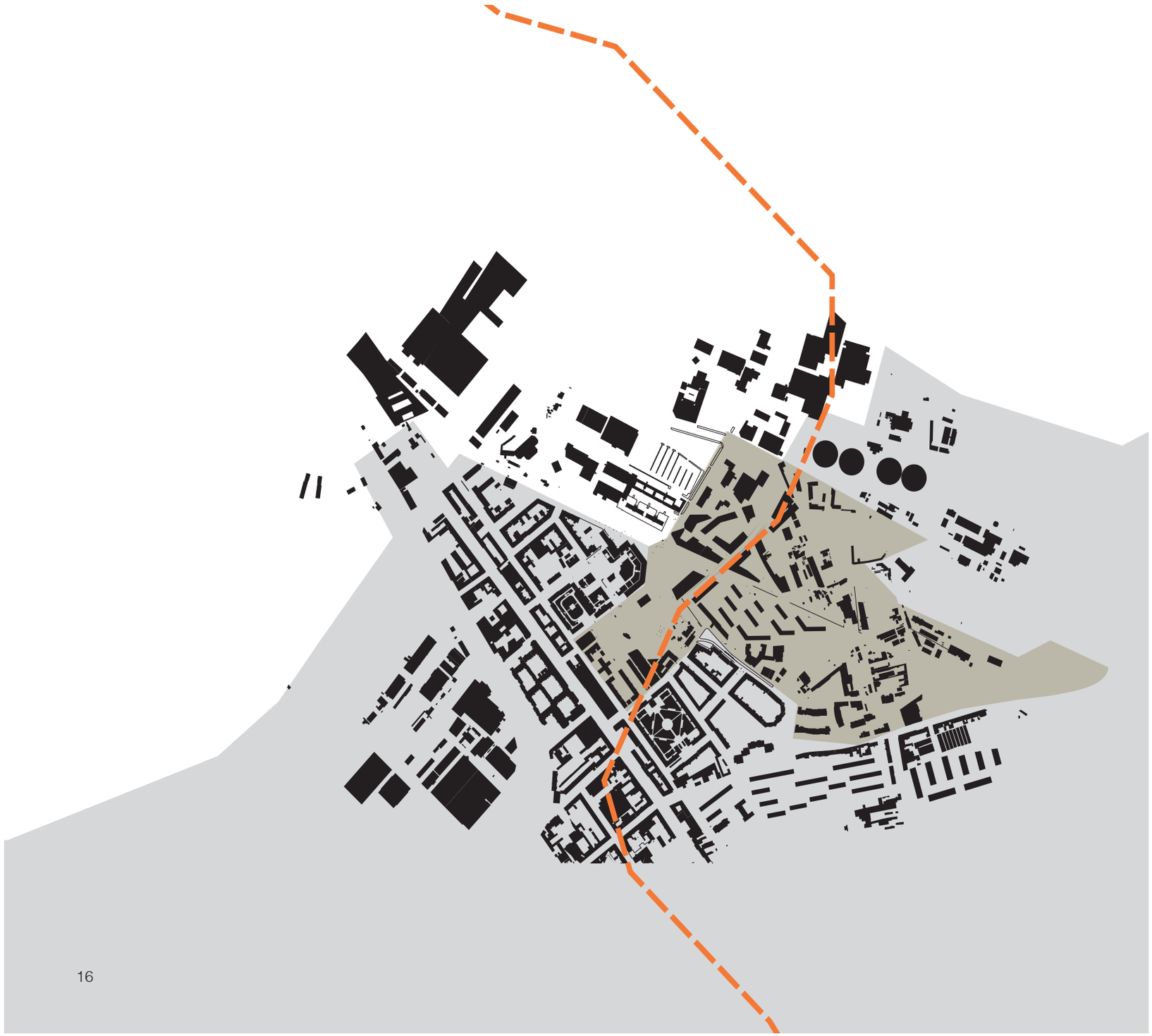
1960
1970
Großbauvorhaben

1970-1980
Verkehrserschließungssysteme Bundesstraßen A23 und A4

1980
1990
2000
Beginn der Revitalisierung.
Von Februar 1999 bis August 2001 wird an den Gasometern umfangreich gebaut. Es erfolgt die Revitalisierung durch die vier Architekten Jean Nouvel (Gasometer A), Coop Himmelb(l)au (Gasometer B), Manfred Wehdorn (Gasometer C) und Wilhelm Holzbauer (Gasometer D).

GASOMETER Vorfeld
Realisierung mehrerer Projekte im Bereich des 3. Bezirks (Pleasure Dome, Adler und Ameise, Gate 2 Bürogebäude, Office Campus), Ausbau von öffentlichen Grünflächen wie dem Hyblerpark. Entwicklungsimpuls beiderseits der Modecenterstraße.

2010
2030
Voraussichtlicher Abschluss des Projektes „Mehrwert Simmering “



16

Entwicklung des Bezirkes ab 1970

So wie die großen Verkehrsprojekte, der Verkehrsnetzerweiterung der Bundesstraße A23 (Südost Tangente) und der Bau der A4 Ost Autobahn, gehört die Grundnetzerweiterung der Wiener U-Bahnen (1994 bis 2000) zu gebietsanregenden Maßnahmen. Vor allem geprägt durch die dritte Ausbaustufe der Verlängerung der U3 in Richtung Osten bis Simmering.

Der Anschluss der äußeren Bezirke, im Speziellen des 11. Bezirkes, an das Massenverkehrsnetz soll nicht nur zur Erschließung des Randbezirkes beitragen, sondern auch zu dessen städtebaulicher Entwicklung. Die Neubautätigkeit an der Endstation Simmering und entlang der Simmeringer Hauptstraße ist auf den Impuls des Ausbaues der U-Bahn zurückführen. Zugleich bringt diese auch Anregungen in den, an den dritten Wiener Gemeindebezirk angrenzenden, Norden. Dieser war bis dahin hauptsächlich durch seine ehemals gewerbliche Struktur geprägt. Diese infrastrukturellen Maßnahmen haben zu einer urbanen Attraktivitätssteigerung des 3. und 11. Bezirkes beigetragen. Weitere Großprojekte wie die Revitalisierung bzw. Umnutzung der ehemaligen Gasspeicher „Gasometer“ und dem südlich vorgelagerten „Gasometervorfeld“(Abb. 16) wurden angeregt. Diese sind im städtebaulichen Entwicklungskonzept „Mehrwert Simmering“ ausformuliert.

MWS Bebauung und Grünraum

Neubebauung

Bestand

Wasser

Grünflächen

Mehrwert Simmering

Die Stadtentwicklungszone „Neu Erdberg-Simmering“ gehört zu einem Teilgebiet der Entwicklungszone „Bahnhof Wien Erdberger Mais“. Diese ist Teil eines aus insgesamt 13 Zielgebieten im innerstädtischen Entwicklungsplan. Dem Osten Wiens kommt hierbei eine wichtige Rolle innerhalb der Zielgebiete der Wiener Stadtentwicklung zu, da dieser zur Entwicklungsachse Wiener City - Flughafen Wien gehört.
Das Projekt „Mehrwert Simmering“ nimmt dabei eine wichtige städtebauliche Rolle ein. Der Masterplan liegt dem Siegerprojekt eines städtebaulichen Wettbewerbs von Architekt Peter Lorenz zugrunde. Der Strukturplan des künftigen Bauvorhabens legt die Rahmenbedingungen für Funktionen und Nutzungen in Form eines Etappenplans fest. Auf diesem Wege soll eine Verknüpfung zwischen dem in den 1990er Jahren revitalisierten Gasometern und dem Simmeringer Bezirkskern angeregt werden.

Kenndaten des Wettbewerbes

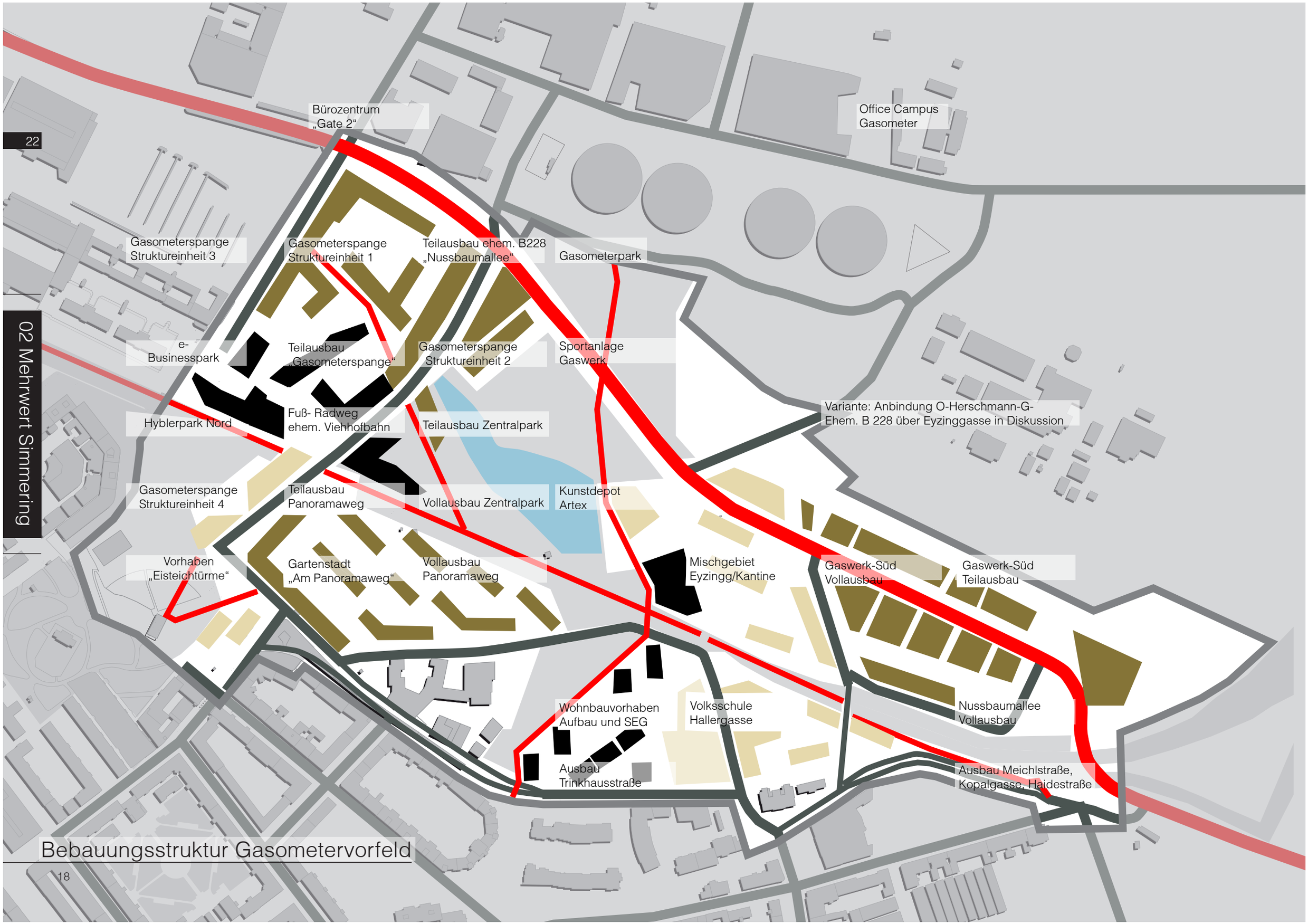
• Erster Preis des städtebaulichen Wettbewerbes
1998 Architekt Peter Lorenz in Kooperation mit Ottokar Indrak
• Überarbeitung des Masterplans bis hin zur einstimmigen Genehmigung durch den Wiener Gemeinderat im Januar 2003
• Städtebauliche Entwürfe für: Straßenräume, öffentliche Bereiche, Konzeption von Orientierungspunkten, Umlenkungen, Raumabfolgen, Anbindung der insulären, monumentalen Gasometer durch die Gasometerspange (Verbindungsstraße über die U-Bahn), zentraler Park über das Mehrwert-Modell finanziert

Schwerpunkte

• Urbane Aufwertung des gesamten Stadtteils
Dem zu Grunde sollen wesentliche Teile des etwa 250 Hektar großen Gebietes eine neue Nutzungsverdichtung erhalten.

• Fortführung des Ausbaus hin zu einer hochwertigen, leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur, welche Betriebsflächen mit hohem Entwicklungspotential ermöglicht
• Bau weiterer attraktiver Projekte wie Gasometer, T-Mobile Office, Campus Center Gasometer, Adler & Ameise, Simply 11, Town Town
• Freizeit- und Erholungspark mit angelegtem Teich als Kernstück, welcher mit zahlreichen Fuß- und Radwege ergänzt wird
• den Bedürfnissen entsprechende Kultur- und Freizeiteinrichtungen

Die definierten Faktoren sollten im nördlichen Bezirksabschnitt, sowohl für die ansässigen BewohnerInnen, als auch für neu zuziehende Menschen ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld schaffen.
Gemäß dem Modell “Public-Privat-Partnership“ soll das entwickelte Projekt, nicht nur von der Stadt Wien finanziert werden, sondern in Zusammenarbeit mit privaten Investoren. Auf diesem Wege soll sowohl ein architektonischer, wie auch ein wirtschaftlicher und stadtökologischer „Mehrwert“ für dieses Gebiet erzielt werden. Der Zusammenschluss zwischen öffentlicher Hand und dem privaten Sektor soll schließlich auch die Erhaltung der Qualität im Bezirk gewährleisten.



Bebauungsstruktur Gasometervorfeld

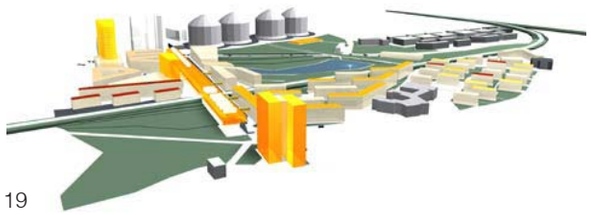
Grundsätze[3]

Grundsatz 1:
Der stadtstrukturelle Mehrwert liegt in der qualitativen Aufwertung und der städtebaulichen, naturräumlichen und funktionellen Verklammerung der Gasometer und des Umfeldes mit der Stadtkante von Simmering.
Grundsatz 2:
Der architektonische Mehrwert des heutigen Stadtteils liegt im Bekenntnis zu einer hohen architektonischen Qualität nach den Entwurfs- und Gestaltungsprinzipien des Leitbildes.
Grundsatz 3:
Der wirtschaftliche Mehrwert liegt in abschöpfbaren Planungsgewinnen im Sinne des Public-Private-Partnership Modells zum Nutzen der öffentlichen Hand und des privaten Sektors und in der Sicherung der stadträumlichen Qualität.
Grundsatz 4:
Die bereits bestehenden, hohen Standortpotenziale sind im Hinblick auf ihre Austausch- und Ergänzungsfunktion zum Einkaufs- und Erlebniszentrum der Gasometer und ihres Umfeldes weiter aufzuwerten.
Grundsatz 5:
Die Neuordnung des Verkehrswegenetzes richtet sich nach den Zielen einer stadtverträglichen Verkehrsorganisation und den strukturellen, wirtschaftlichen, stadtgestalterischen und stadtökologischen Anforderungen bei Minimierung des motorisierten Individualverkehrs.
Grundsatz 6:
Der öffentliche Grünraum soll als alltagstauglicher Erlebnisraum die Lebensqualität erhöhen und in Abstimmung mit der stufenweisen Gebietsentwicklung nach dem Modell der Mehrwertabschöpfung finanziert und errichtet.

Leitbild

Das städtebauliche Leitbild des Projektes „Mehrwert Simmering“ gibt die umsetzungsbezogenen Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Zielgebiets innerhalb der strategischen Gesamtplanung „Erdberger Mais“ vor. Die stufenweise Herabführung der Entwurfsidee auf eine operationale Ebene geschah über die Miteinbeziehung der bestehenden, rechtlichen Rahmenbedingungen, der Grundbesitz- und Eigentumsverhältnisse und im Konsens mit allen am Planungsprozess beteiligten InteressentInnen und AkteurInnen.

- Bauabschnitt 2010
- Bauabschnitt 2015
- Bauabschnitt 2020
- Bauabschnitt 2020
- Bauabschnitt 2020



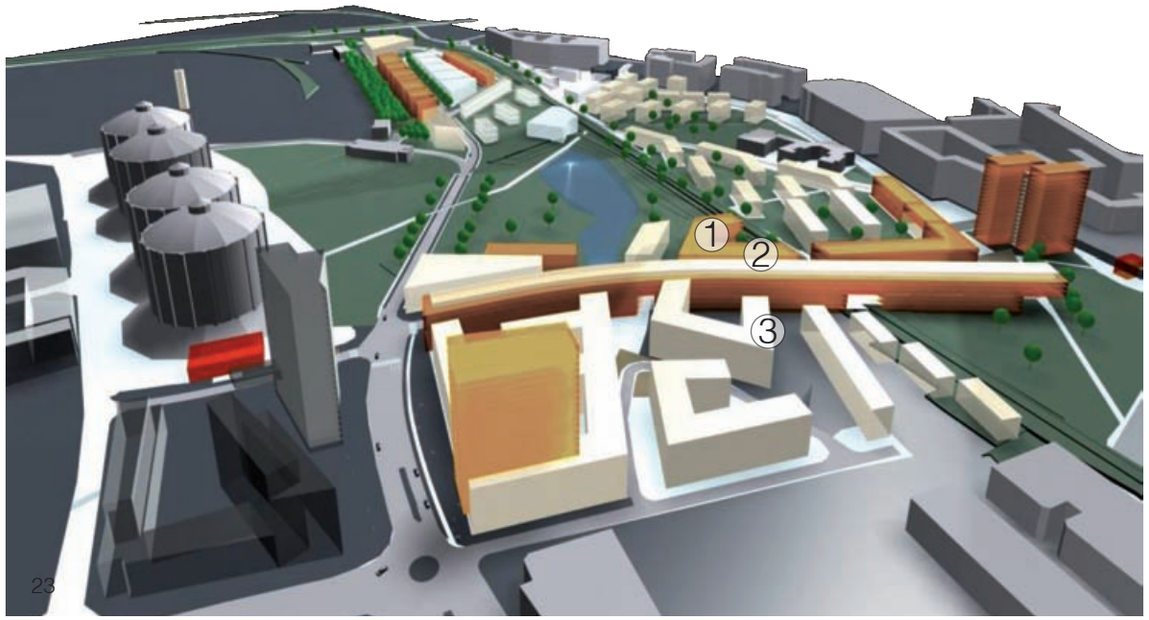
19

Bereits realisierte Projekte im Gasometervorfeld

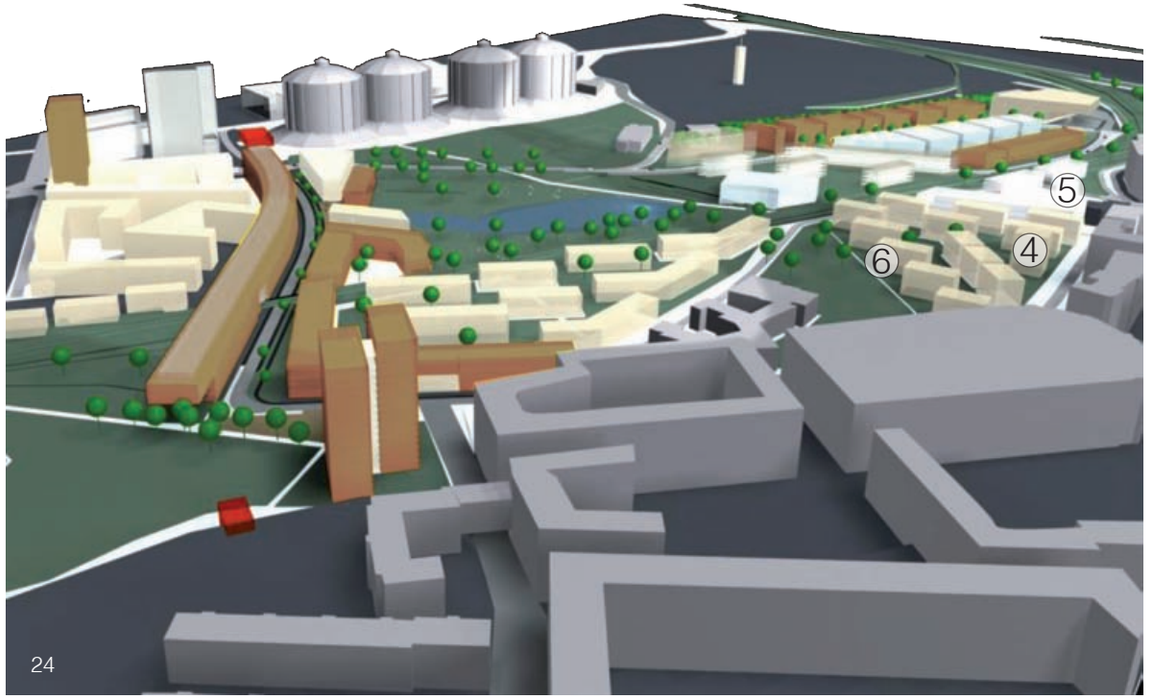
20

21

22

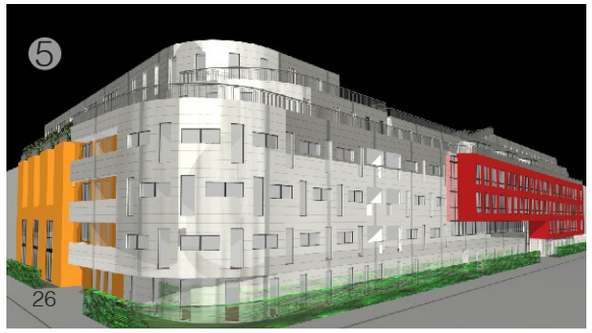


23

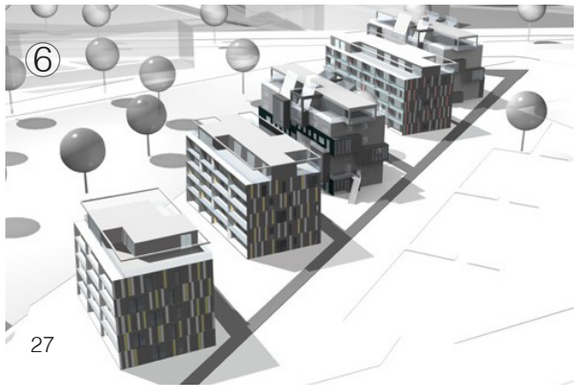


24

25



26



27

CentroMusical del Cabanal

Valencia ,Spanien//

Eduardo de Miguel Arbones //

01

28

Educatorium

Utrecht, Holland//

OMA//

02

29

Xi-Gallery

Pusan, Südkorea//

Mass Studies//

03

30

03 Referenz Projekte

Im Anschluss werden exemplarisch drei Projekte näher erläutert, welche auf Grund ihrer Konzeption, ihrer Funktion und ihrer Gestaltung für den darauf folgenden Entwurf als Anregung gedient haben.

Centro Musical del Cabanyal // Valencia, Spanien // Eduardo de Miguel Arbones //

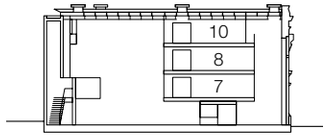
Das Kulturzentrum „El Musical“ (Centro Musical del Cabanyal) befindet sich im gleichnamigen Viertel Cabanyal-Canyamelar, welches durch die Wiederbelebung dieser kulturellen Einrichtung einen starken Aufschwung erfahren hat. Die urbane Struktur des ehemaligen Fischereihafens im Osten Valencias ist von einer dichten historischen Bebauung geprägt, welche im Kriegsgeschehen zwischen 1940 und 1942 zum Teil erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde. „El Musical“ basiert auf einem 1884 ins Leben gerufenen Verein, der im Laufe seines Bestehens stets eine kulturelle Funktion inne hatte. In den ersten sechs Jahrzenten seines Bestehens wurde das jetzige Kulturzentrum als Konzerthaus genutzt. In den 1950er Jahren wurde es zu einem Filmvorführraum umkonzipiert, bis es Mitte der 70er Jahre aufgrund baulicher Mängel geschlossen wurde.
Der 2003 begonnene Eingriff auf das u-förmige Grundstück sieht einen sehr nüchternen Sichtbetonkörper vor, welcher den ursprünglichen Charakter des Hauses als Konzertsaal wiederherstellen soll. Dabei spielt die größtenteils erhaltene Front, die an einen Triumphbogen erinnert, eine wichtige Rolle. Um das Platzgefüge bestmöglich zu erhalten, wurde die zur Plaza del Rosario zeigende Fassade ohne große Veränderungen, ihrem klassizistischen Erscheinung nach, rekonstruiert.

Erwartung und Überraschung

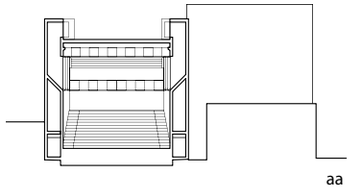
Die mit 12mx13m Länge verhältnismäßig kleine, jedoch durch ihre klassizistische Gestaltung monumental wirkende Front öffnet sich und ein kunstvoll verarbeitetes Portal führt in den Innenraum. Dieser besticht durch eine moderne, großzügige Abfolge von Räumen. Das schmale, sehr hohe Vestibül führt über einen niedrigen

31

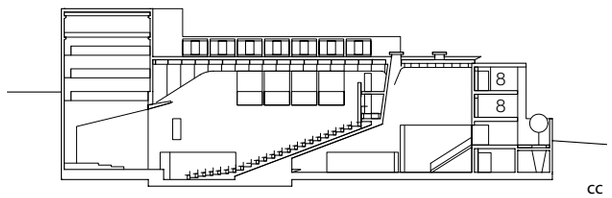
Kulturzentrum in Valencia



bb

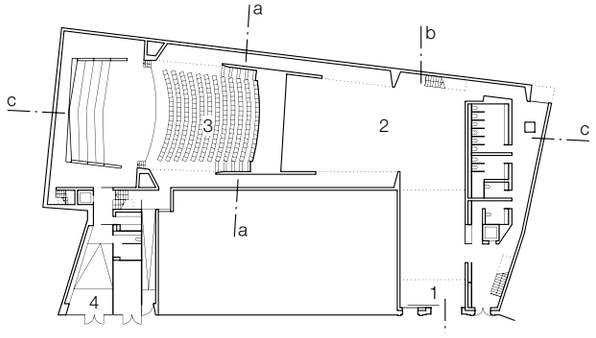


aa

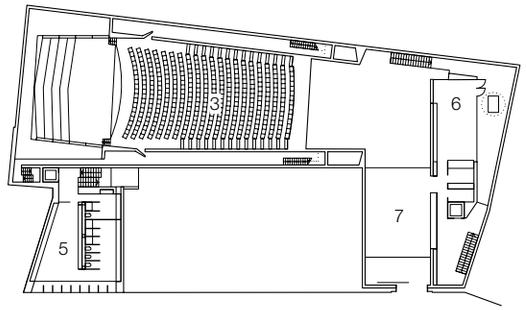


cc

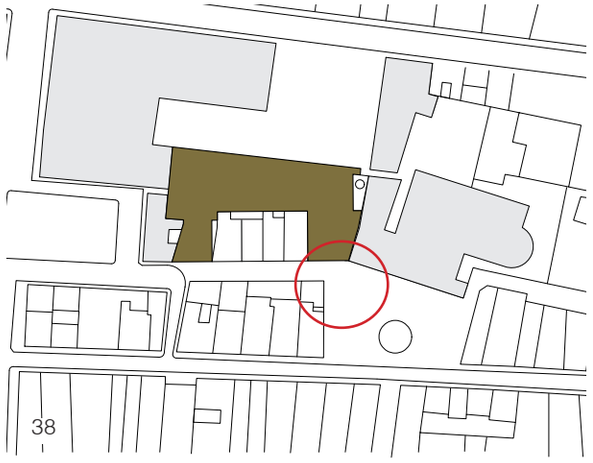
32 - 36



1 Eingang
2 Foyer
3 Saal
4 Bühneneingang
5 Garderobe
6 Cafeteria
7 Salon
8 Büros
9 Konferenzsaal
10 Lesesaal



37



38

Durchgang ins Foyer des 400 Gäste fassenden Auditoriums. Vom Foyer aus führen einläufige Treppen in die darüber liegenden Ebenen, die eine Cafeteria, Veranstaltungs-, Konferenz- und Verwaltungsräume, sowie einen Lesesaal beherbergen. Die nötigen Nebenräume des Auditoriums werden in einem von der Straße zugänglichen Seitentrakt zusammengefasst.

Material und Licht

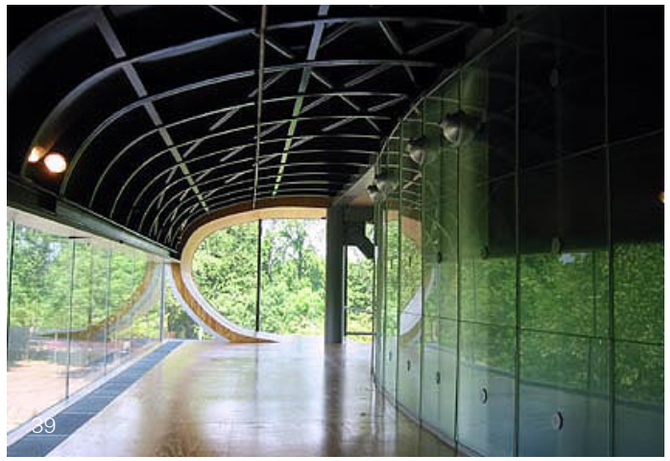
Das vorherrschende Material im Innenraum ist Sichtbeton. Die haupttragenden 12m hohen Wände sind über die Verschalung senkrecht strukturiert. Die aus dunklen Holzpanelen bestehende Decke geht schwungvoll und gleich strukturiert in die Rückwand über.
Der Zwischenraum, welcher das Auditorium von der Außenwand trennt, dient ebenso als Erschließungsfläche, wie auch als Schacht, über den natürliche Belichtung und Belüftung gewährleistet werden.

Educatorium // Utrecht, Niederlande // OMA

Ende der 1960er Jahre begann die Stadt Utrecht mit der Auslagerung zahlreicher universitärer Fakultäten aus dem Stadtzentrum in den 5km entfernten, neu gegründeten Uni-Campus „De Uithof“. Bald verlangte das weitläufig angelegte Gelände nach einer Neustrukturierung, mit der 1985 OMA von der Universität Utrecht beauftragt wurde. Der erstellte Masterplan sollte in einem langfristig angelegten Entwicklungsplan umgesetzt werden. Das Konzept sah die Akzentuierung der Ost-West-Verbindung des Geländes vor, welche durch Nord-Südachsen ergänzt werden sollte. Diese Maßnahme unterstrich die Zielsetzung der Zusammenführung der verschiedenen Fakultäten, die bis zu diesem Zeitpunkt unabhängig von einander bestanden hatten. Nach mehrjährigen Umplanungen wurde schließlich 1995 der jetzt ausgeführte Plan „Educatorium“ eingereicht.

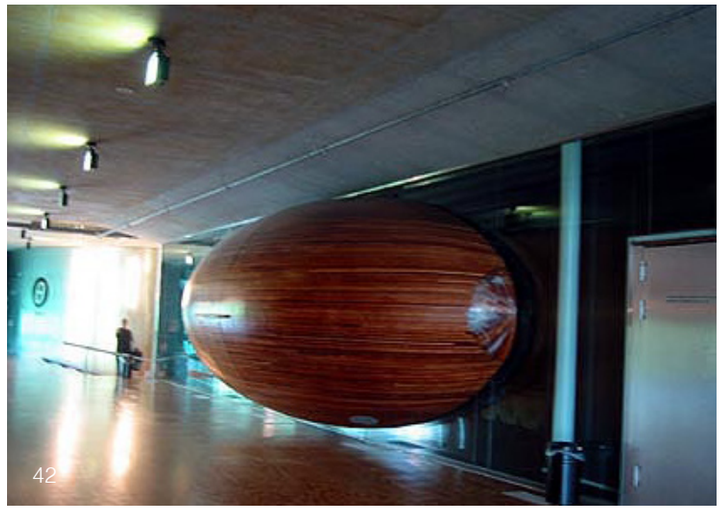
Verbindungselement

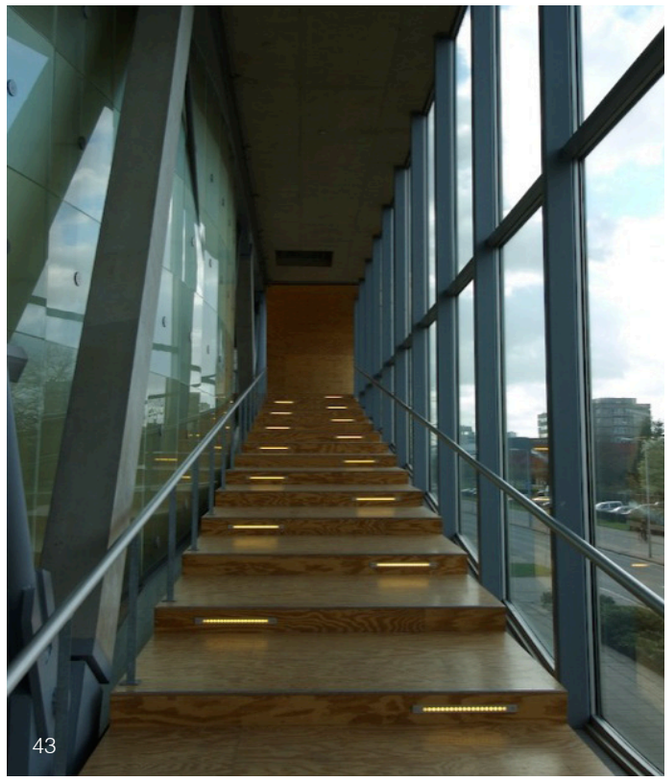
Das Volumen nimmt innerhalb des Komplexes die Rolle als Verbindungselement ein, in dem es die Lücke zwischen dem hohen Bürogebäude im Süden und einem flachen Unterrichtsgebäude im Osten ausfüllt. Die verbindende Aufgabe spiegelt sich ebenfalls in ihrer Nutzung wider. Die 14 Fakultäten, die am Standort Uithof angesiedelt sind, nutzen die Einrichtungen für Lehre, Konferenzen und kulturelle Veranstaltungen gleichermaßen.
Ein dem Gebäude zugrunde liegender Gedanke ist das komplexe Wegsystem: Es gibt zwei sich kreuzende Hauptrouten, welche von zahlreichen anderen Erschließungsmöglichkeiten Rampen und Treppen ergänzt wer-


39

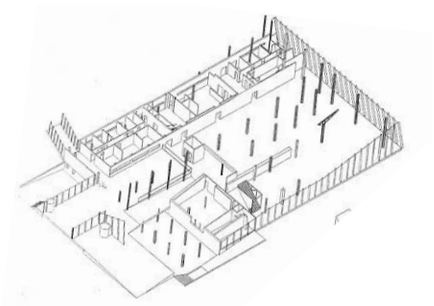
40

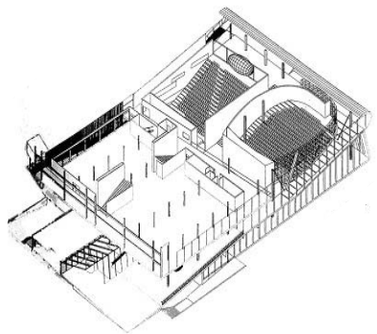
41

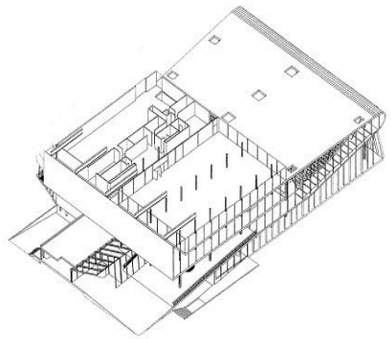

42


43

44







45 - 47

49

48

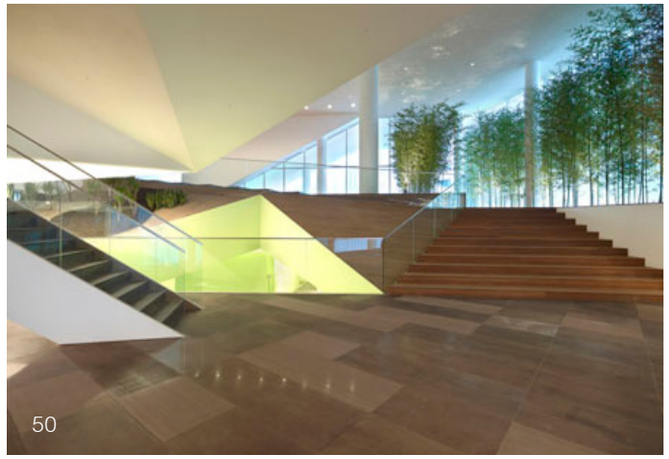
den. Diese regen die Partizipation der NutzerInnen im Gebäude an. Darüberhinaus können die BesucherInnen entlang des „Umganges“ (innen liegende Erschließung entlang der Gebäudekonturen) die Räumlichkeiten erschließen. Dieser zeigt sich als offene, ungeteilte Leerzone, die sich über alle Ebenen des Gebäudes zieht.

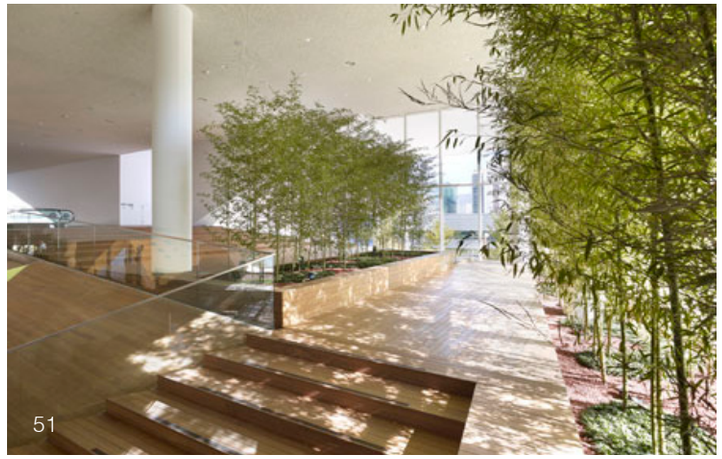
Material und Energie

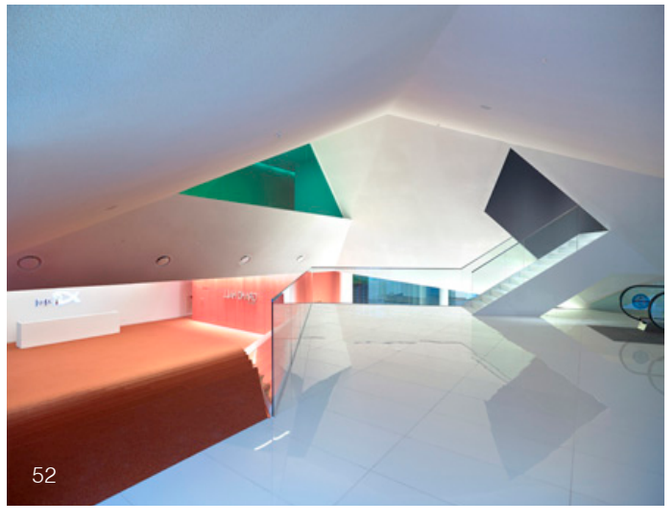
In Zusammenarbeit mit Cristophe Cornubert wurde ein Gebäude entwickelt, das auf die Minimierung des Energieverbrauchs und des Kohlendioxidausstoßes abzielte. Große Fensterflächen, welche der Struktur zu starker Transparenz verhelfen, sorgen für natürliche Belichtung. Mittels holografischer Folien, die je nach Sichtwinkel transparent oder opak wirken, wird nicht nur der Sonneneinfall ins Innere gesteuert, sondern auch der Dialog mit der Umgebung spielerisch gelenkt.

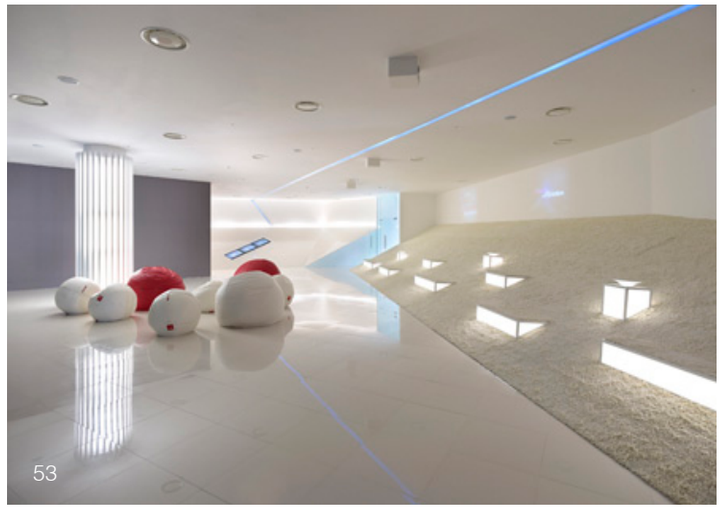
Xi Gallery // Pusan, Südkorea // Mass Studies //

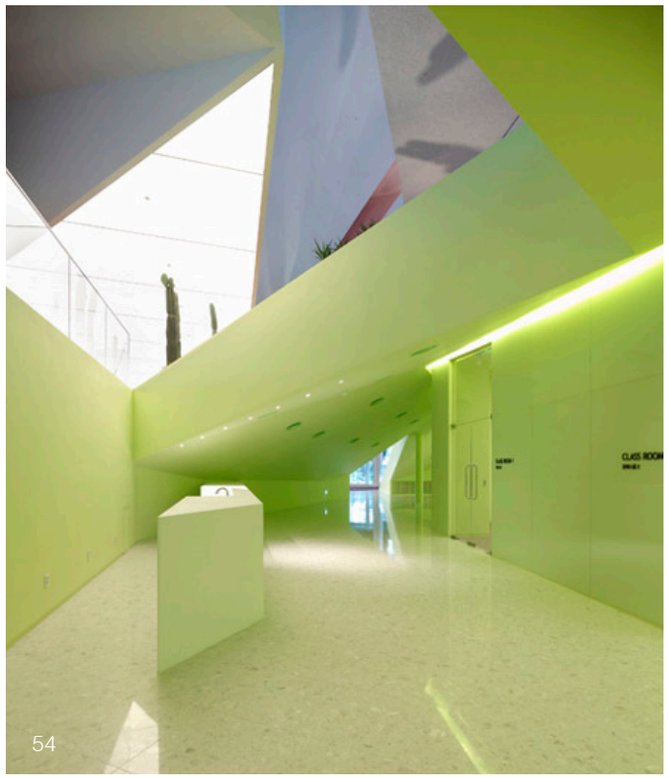
Die „Xi Gallery“ befindet sich im Bezirk Yeonsan-dong in Pusan, welche die zweitgrößte Stadt Südkoreas ist. Das Gebäude wurde von „GS Engineering & Construction Corporation“, eines der größten Bauunternehmens Südkoreas, als Schauraum für ihre „Appartment Marke“ „Xi“ in Auftrag gegeben. Wie in Südkorea üblich, werden künftige Bauprojekte in Showrooms vorgesellt.
Zusätzlich zu diesen Ausstellungsflächen werden der Bevölkerung in diesem Projekt Räumlichkeiten für Kulturzwecke zur Verfügung gestellt, die eine Gesamtfläche von 9400 m² auf drei Etagen verteilt ergeben.
Das Sockelgeschoß beherbergt eine Garage, Technikräume, sowie eine kleine Lobby, welche zu den oberen Etagen führt. Außen an der prominentesten Ecke des Gebäudes erhebt sich eine großzügige Treppe. Über diese können beide darüber liegenden Geschoße direkt von der Straße aus erreicht werden. Diese gemeinnützigen und kulturellen Bereiche sind räumlich komplex in einander verschränkt: Vom Eingang aus eröffnet sich eine über zwei Etagen führende Raumlandschaft, welche mittels gefalteter Ebenen und kunstvoll gestalteter Treppen mit einander verbunden werden. Die topographisch geformten Oberflächen erweitern die Blickachse und ermöglichen auf dynamische Weise eine vielfältige Nutzbarkeit. Der offene Raum wird durch geschlossene Volumina ergänzt, welche einen Veranstaltungssaal, Kochkurse sowie Yoga- und Seminaräume beinhalten. Die dritte Etage beherbergt den Showroom und steht im nüchternen Kontrast zum unteren Geschoß.

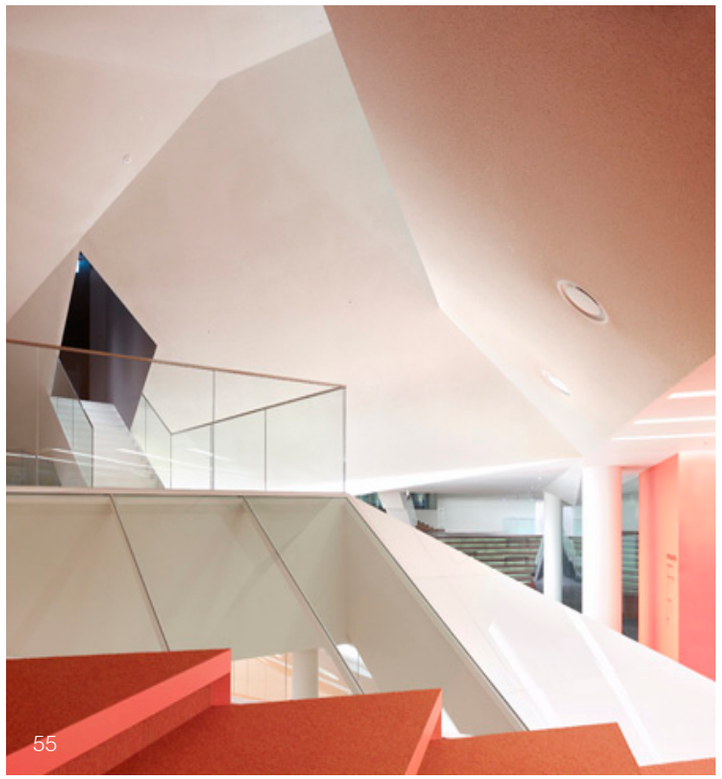

50

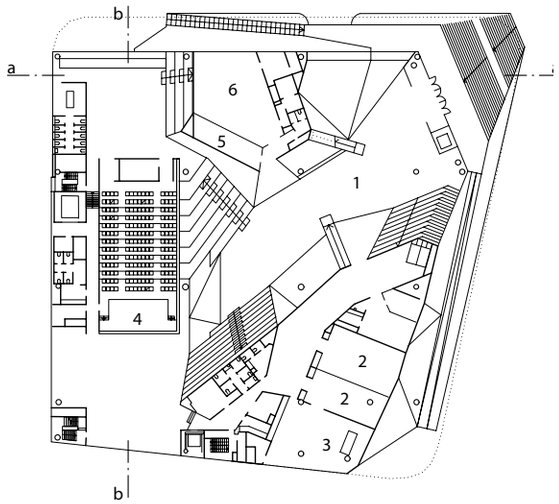

51

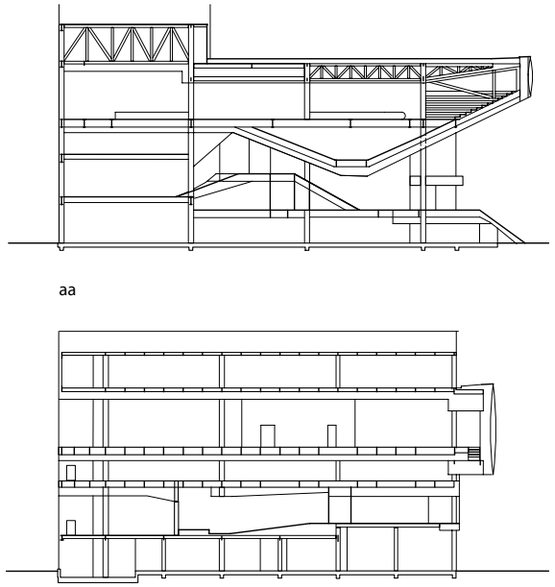

52


53

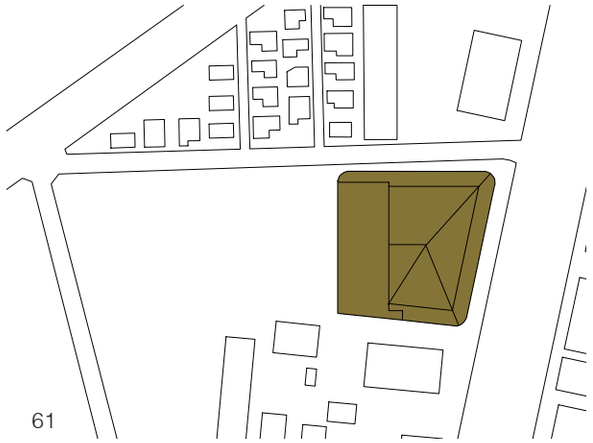

54


55

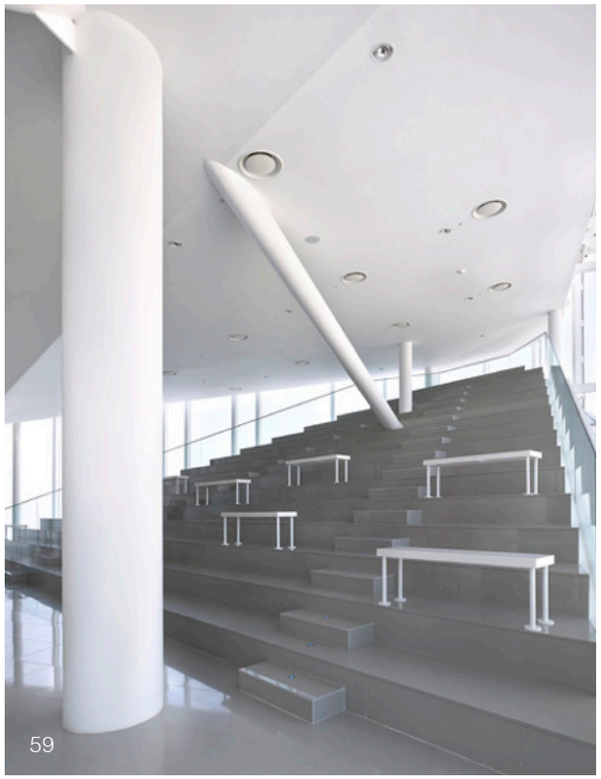




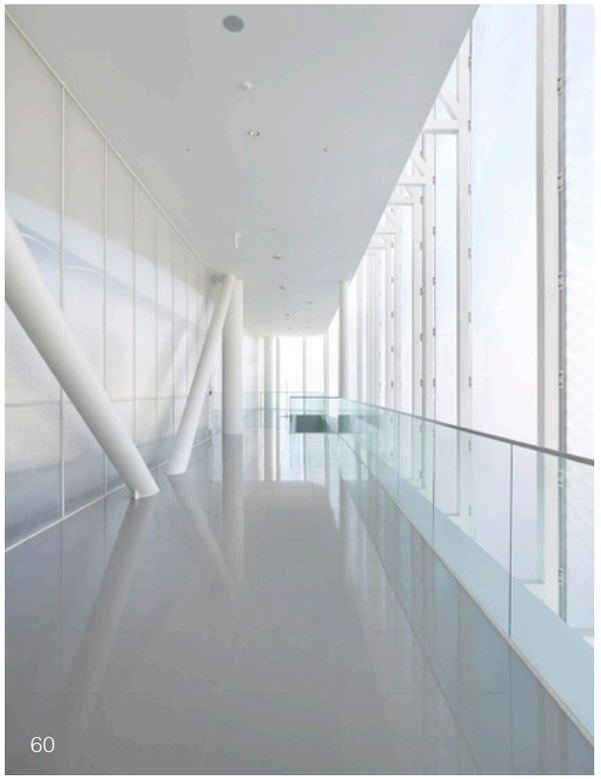
56 - 58



61



59



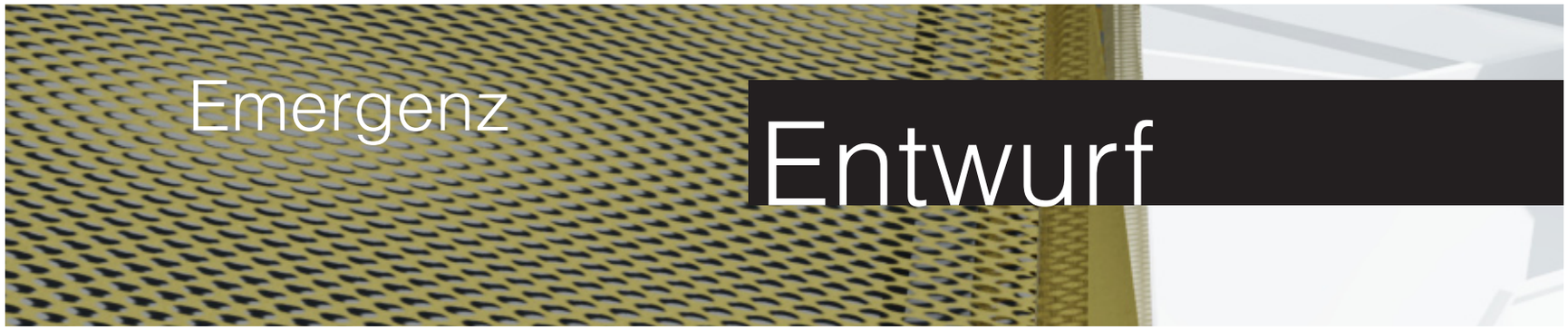
60

Die 3000m² große und bis zu 7m hohe, nüchtern konzipierte Ausstellungsfläche bietet Raum für bis zu sieben Schauwohnungen.

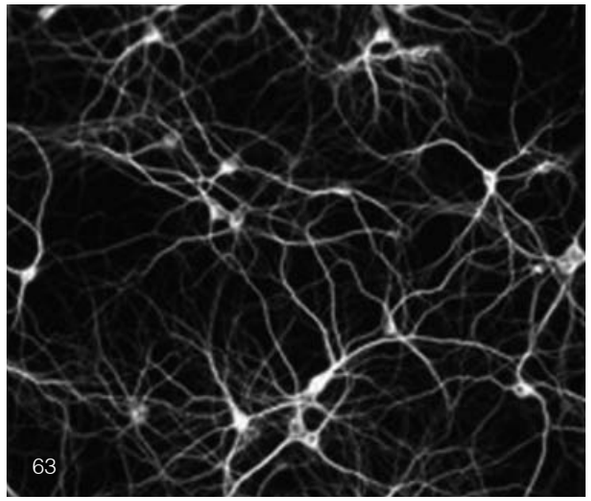
Material und Licht

Nach außen hin präsentiert sich die „Xi-Gallery“ als leichter, nahezu schwebender Körper. Diese Wirkung wird durch die weit auskragende dritte Etage vermittelt. Konstruktiv wird dies über raumhohe Fachwerkträger erreicht, die einen stützenfreien Raum mit einer Spannweite von 35m ermöglichen. Dieser Effekt wird zusätzlich durch die Fassade unterstützt: senkrecht orientierte Folienkissen aus transluzenter ETFE-Membran verstärken besonders nachts die Wirkung des Volumens. Die hinterleuchteten Folienkissen erstrahlen dabei in wechselnden Farben.

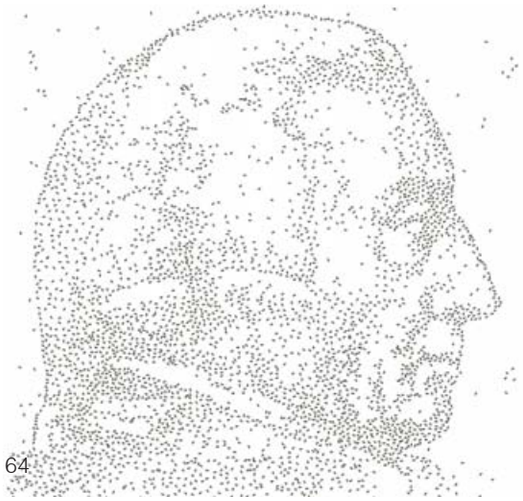
Das Bild vom Dalmatiner gilt in der Psychologie als ein Beispiel für die ganzheitliche Erfassung der Gestalt in der Wahrnehmung; es werden nicht zuerst die einzelnen Gliedmaßen erkannt, und dann zum Hund zusammengesetzt, sondern das Bild emergiert aus den Punkten.


Emergenz
Entwurf

Emergenz



63



64

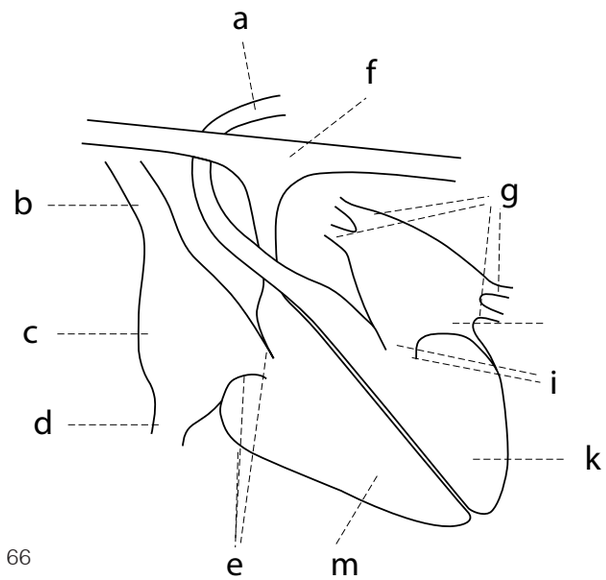
65

Bereits seit der Antike, in Aristoteles‘ metaphysischen Lehren, scheint es ein allgemein gültiges Prinzip zu sein, dass das vermeintlich (komplexere) Ganze nicht auf dessen (einfachere) Teile zurück zu führen ist. Diese Überlegung bietet die Grundlage für eine allgemeine Annährung an den Begriff „Emergenz“. Dieser kommt interdisziplinär zur Anwendung, vor allem zur näheren Beschreibung komplexer Systeme:
Emergentes Verhalten liegt dann vor, wenn aus einer Summe von Einzelkomponenten ein übergeordnetes System generiert wird, deren Eigenschaften ein qualitatives Mehr schaffen, als es die Summe der Eigenschaften der Teilsysteme für sich alleine hätten erzeugen können[4]. Dies bedeutet im Gegensatz zu deterministischen Modellen, dass die Zerlegung zur Beschreibung oder Reduzierung von emergenten Systemen nicht zielführend ist. In diesem Fall spricht man von >IRREDUZIBILITÄT<. Eigenschaften können dabei nicht im Einzelenen untersucht werden, wenn sie dem entgegen nur im Gemeinsamen auftreten. Ein Beispiel dafür findet sich in der Neurologie: Das Gehirn, ein hierarchisches System, aufgebaut aus einem Netzwerk von Neuronen, besitzt Eigenschaften, die sich nicht auf ihre Einzelkomponenten zurückführen lassen. Genauso wenig wie die Wirkweise eines einzelnen Neurons nicht auf die bloße Reduktion auf seine einzelnen Bestandteile (Zellkörper, Zellkern, Synapsen, Dentriten) beschränkt werden kann.

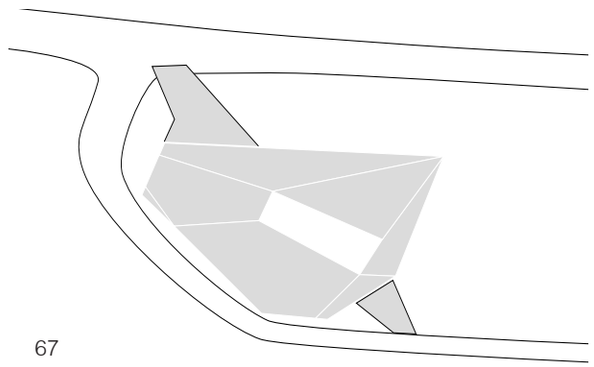
Emergenz & Kunst

Auch in der Wahrnehmungspsychologie gibt es Emergenz: Hierbei gilt das Bild vom Dalmatiner (Abb.62) als Beispiel für die ganzheitliche Erfassung der Gestalt in der Wahrnehmung: Das Bild emergiert aus den bildbestimmenden Punkten und nicht, wie man annehmen könnte, aus den einzelnen Gliedmaßen.
Flüchtig angeordnete Drosophila-Fliegen, welche auf weißem Hintergrund liegen, ergeben je nach Abstand der BetrachterInnen ein anderes Bild(abb xx-xx). Aus unmittelbarer Nähe ist die Fliege als solches in willkürlicher Verteilung erkennbar, während der Fernblick ein klar lesbares, aus Bildpunkten bestehendes Muster sichtbar macht.

Aorta	a
Obere Hohlvene	b
rechter Vorhof	c
untere Hohlvene	d
dreizipflige Klappe	e
Lungenarterie	f
Lungenvenen	g
Linker Vorhof	h
Mitral Klappe	i
Linke Kammer	k
Kammernscheidewand	l
rechte Kammer	m



66



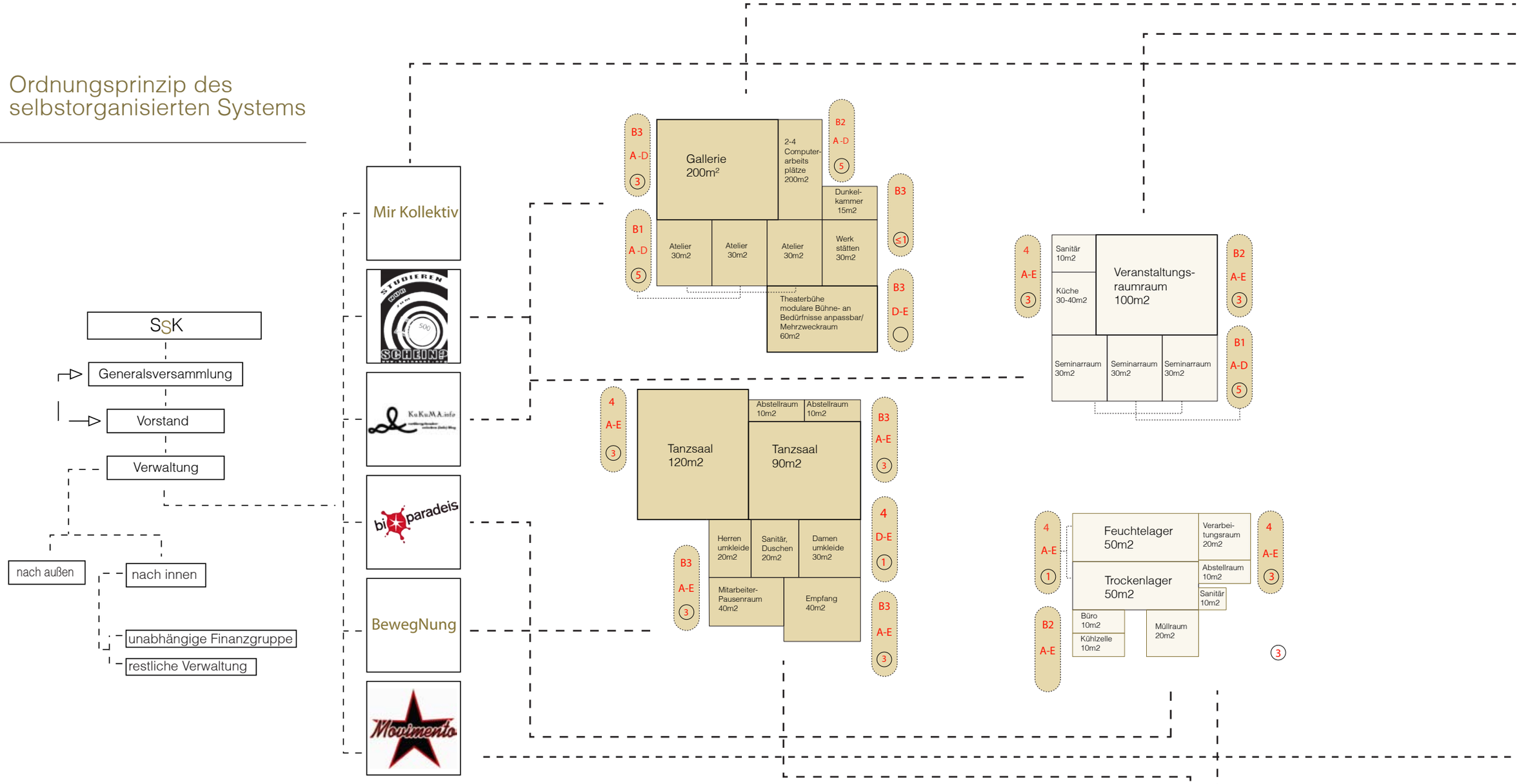
67

Interdisziplinäres Konzept

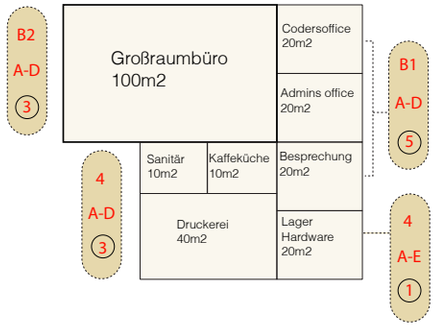
Mittels emergenter Qualitäten Neues zu erzeugen, kann auch als Ziel eines architektonischen Entwurfs angesehen werden. Gestalterisch, kompositorische Aspekte sind in diesem Fall jedoch belanglos, da Emergenz nicht gestaltbar ist. In diesem Sinne besteht die Aufgabe des Planers darin die Rahmenbedingungen für eine eigenständige Entwicklung des Systems zu schaffen.

Im Sinne eines emergenten Systems , setze ich als konzeptuelle Rahmenbedingung sechs Grundbausteine und vor allem deren Zusammenspiel für den Entwurf fest. Sechs Vereine, welche örtlich und organisatorisch von einander unabhängig entstanden sind, sollen gemäß ihren Funktionen innerhalb einer gemeinsamen Struktur und mit den damit entstehenden Synergieeffekten (Annahme) eine Einheit bilden. Die jeweiligen nutzungsbezogenen Raumprogaramme, welche aus dem „Eiskella-Projekt“ übernommen und adaptiert werden, bilden hierfür die Grundlage.
Die Komplexität der Vereinigung der einzelnen Vereine, hängt mit den sehr unterschiedlichen Betätigungsfeldern, die abgedeckt werden, zusammen: Tanz, Konzert, Büros, Seminar- und Schulungsräume, sowie Markt und Shopbetrieb, wie auch Ausstellungsflächen mit angeschlossenem Restaurant stellen den zu erfüllenden Nutzungsmix dar. Anhand der in (Abb.68) dargestellten Parameter (Nutzungszeitraum, höchstzulässige Lärmgrenzwerte am Arbeitsplatz, erforderliche Belichtung) entsteht eine Grundstruktur, welche die Grundlage für den formalen Entwurf bietet.

Ordnungsprinzip des selbstorganisierten Systems



	max. zulässiger Lärmgrenzwert am Arbeitsplatz				Nutzungs zeitraum		Erforderliche Belichtungsstärke gemäß d. Funktion
B1	Büro	40dB	bei hoher geistiger Anforderung, bzw. wichtiger sprachlicher Verständigung	A	8^{00} - 12^{00}	1	100 lx
	anzustrebender Wert	35-45dB		B	12^{00} - 16^{00}	2	200 lx
B2	Büro	55dB	einfache, überwigend mechansierte Bürotätigkeiten	C	16^{00} - 18^{00}	3	300 lx
B3		≤ 70dB		D	18^{00} - 20^{00}	4	400 lx
4	sonstige Tätigkeiten	≤ 85dB		E	20^{00} - 22^{00}	5	500 lx



http://www.keineuni.org/

69

„Keine Uni“ versteht sich als Netzwerk weltoffener Menschen, mit der Zielsetzung miteinander von einander zu lernen.
Alternative Lernmethoden bilden hierbei deren Grundlage um hierarchielos, im Rahmen von Arbeitskreisen gemeinsam definierte Themen zu erarbeiten.

RAUMPROGRAMM

Veranstaltungsraum	100m²
für regelmäßig stattfindende	
“Volxküche“	
Drei Seminarräume	je 30m²
Werkstatt	20m²
Gesamt	210m²

70

„KuKuMA“ versteht sich als ThinkTank.
Das Projekt bestehend aus mehreren Gruppen aus den Bereichen Kunst (Ku) Kultur (Ku) und Medien (M), mit dem gemeisamen Ziel in diesen Bereichen Alternativen (A) aufzubauen.
Dabei können Interessierten selbst Gruppen gründen und die bestehende Infrastruktur kostenlos nutzen, oder sich in bereits existierenden Gruppen engagieren, welche dabei frei und selbständig agieren.

RAUMPROGRAMM

Büro mit zwei bis vier Arbeitsplätzen	20m²
Veranstaltungsraum	50m²
Mitbenutzung weiterer Veranstalungsflächen:	
Galerie, Probe Gruppenraum	300m²
Atelierfläche und Bühne	
Raum für Jonglier Gruppe	
Theater,Improvisations Theater Gruppe	
Lesungen	
Tanz	
Gesamt	370m²

BewegNung

71

Die von Nora El Khalaf ins Leben gerufene, freie Gruppe „BewegNung“ entstand aus der Zusammenarbeit von 4 Frauen, ihres Zeichens selbstständigen Performerinnen und Tanzpädagoginnen, die ihren sehr ähnlichen Zugang zu Tanz und Performance als Grundlage sahen.
Je nach Projekt bzw. Aufgabenstellung übernimmt eines der Mitglieder die Koordination. An deren Performances nehmen sowohl tanzbegeisterte Laien also auch Profis teil.

RAUMPROGRAMM

Empfangsraum und Warteraum für Eltern	40m²
Garderobe und Dusche für Frauen	30m²
Garderobe und Duschen für Männer	20m²
WC – Anlagen	
Zwei Tanzsäle:	
Tanzsaal 01	90m²
Tanzsaal 02	120m²
inklusive Spiegel, Musikanlage,	
Fußbodenheizung_einzeln begehbar	
Abstellraum für Tanzequipment	20m²
Seminarrau für Besprechungen	
und Pausenraum für Tanzpädagoginnen	20m²
Gesamt	360m²

bioparadeis

www.bioparadeis.at

72

Der Verein „Bioparadeis“ versteht sich als Food-Coop (Lebensmittelkooperative, Einkaufsgemeinschaft), das heißt der grundsätzliche Sinn besteht darin, dass Personen ihre Einkäufe zusammenlegen und gemeinsam direkt bei ProduzentInnen einkaufen. Der Kostenfaktor ist nicht die ausschlaggebende Motivation zu dieser Idee, viel mehr sind Food-Coops Ausdruck der Kritik an der gängigen Lebensmittelproduktion bzw. des Handelssystems. So legt der Verein „Bioparadeis“ Wert auf:

- Aufhebung der Anonymität zwischen ErzeugerInnen und VerbraucherInnen
- Lebensmittel aus biologischem Anbau
- Möglichst kurze Transportwege
- Förderung regionaler Lebensmittelherstellung
- Keine Unterteilung in Angestellte und Kundschaft
- Saisonale Produkte

RAUMPROGRAMM

Trockenlager	50m²
Kühlzelle	10m²
Aufenthaltraum	20m²
Büro	10m²
Feuchtlager	50m²
Verarbeitungraum	20m²
Abstellraum	10m²
Sanitärräume	5m²
Gesamt	175m²

73 http://www.myspace.com/clubmovimento

Die Hauptzielsetzungen des selbstverwalteten Kultur- und Kommunikationszentrums „Movimento“ liegt vorrangig darin als Ort der Begegnung für MusikerInnen und Publikum aus der ganzen Welt zu dienen. Neben Kulturaustausch finden viele lokale Nachwuchsbands erste Auftrittsmöglichkeiten sowie Kontakt zu VeranstalterInnen in ganz Europa.
Das „Movimento“ möchte ein alternatives, vielfältiges Angebot zu bestehenden (jugend-)kulturellen Einrichtung Wiens anbieten.

RAUMPROGRAMM

Konzerthalle	420m²
Backstage	80m²
Café und Volksküchen-Bereich	270m²
Küche für Catering	
Lebensmittellager	100m²
Mall für Streetwear-Laden	
Tätowier- und Piercing-Studio	
Gesamt	870m²

MIR Kollektiv

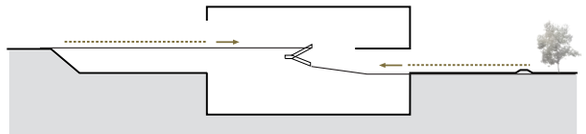
74 http://mirkollektiv.net

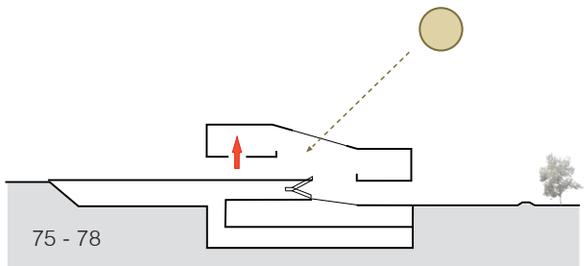
Seit seiner Gründung Ende 2005 hat der Verein die Zielsetzung, einen freien Zugang zu intelligenten Technologien und modernen Medien zu fördern und die Mitgestaltung des reellen und virtuellen Raumes zu erleichtern. Durch aktive Vernetzung in technischer und sozialer Hinsicht soll eine moderne, demokratische Gesellschaftsform unterstützt und weiterentwickelt und Freiraum für Projekte nichtkommerziellen Charakters geschaffen werden.

RAUMPROGRAMM

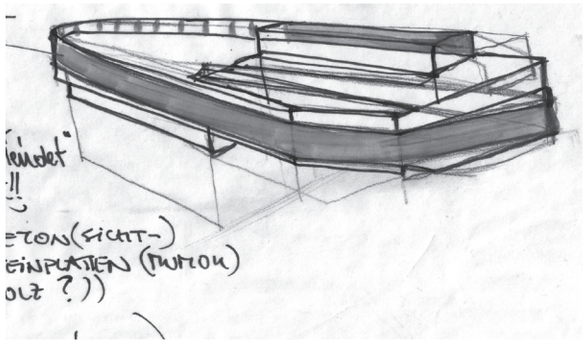
Coders Office	20m²
Büro mit Workstations für Programmierung und Entwicklung	
Adminsoffice	20m²
Büro mit Workstations für zwei bis drei Admins	
technischer Arbeitsplatz für Aardwareassembling	
Besprechungsraum	20m²
6-10 Personen	
Lager	20m²
Grossraumbüro	100m²
Kaffeeküche / WC / Sanitär	20m²
Druckerei/ Papierlager	20m²
Gesamt	220m²

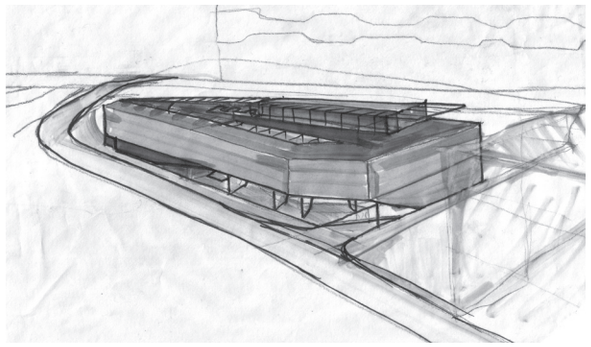
Entwurfsphasen

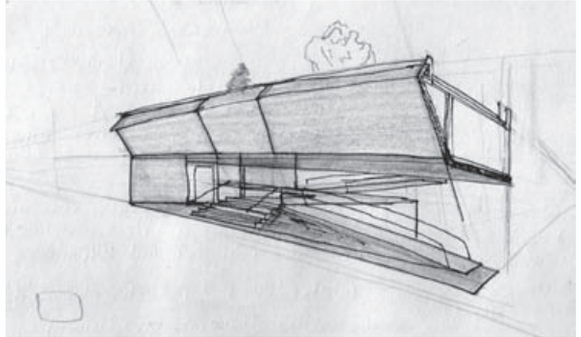


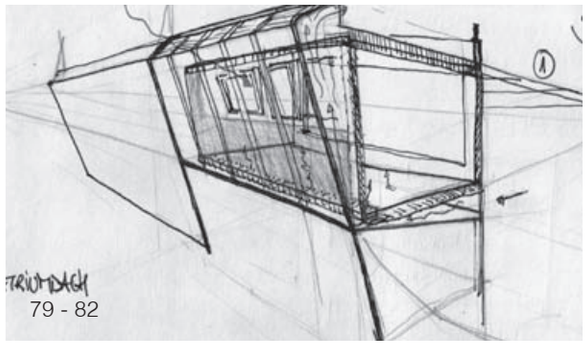


75 - 78

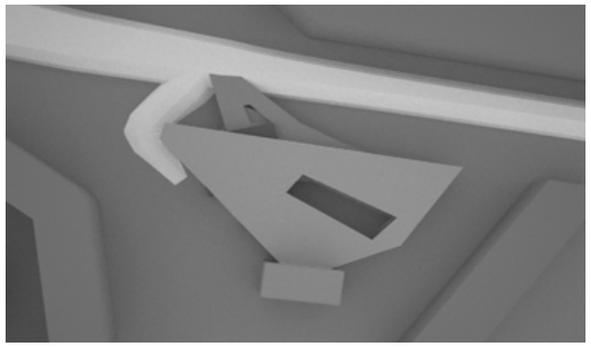


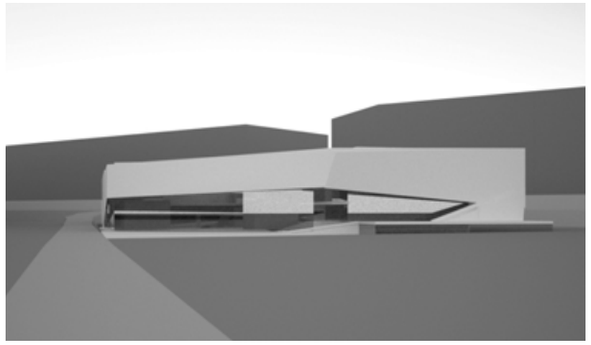


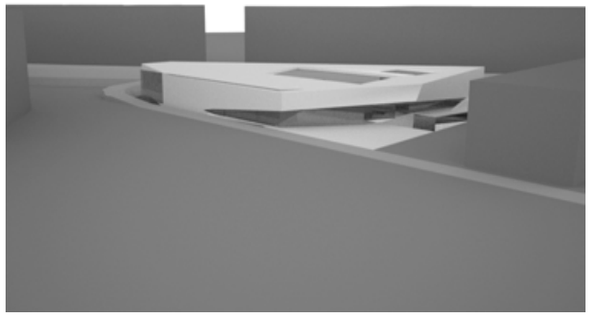


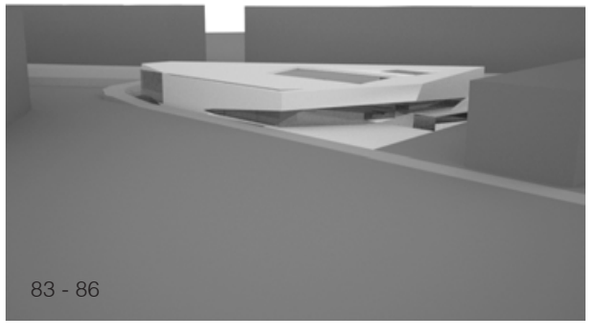


79 - 82

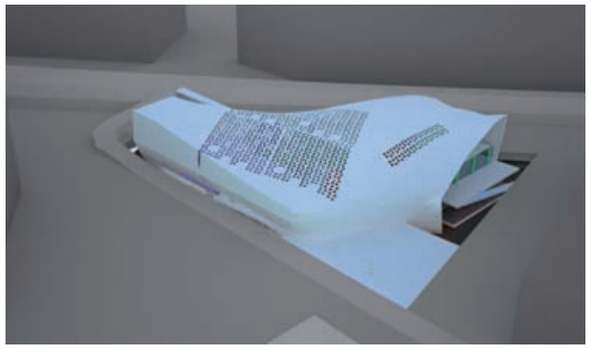


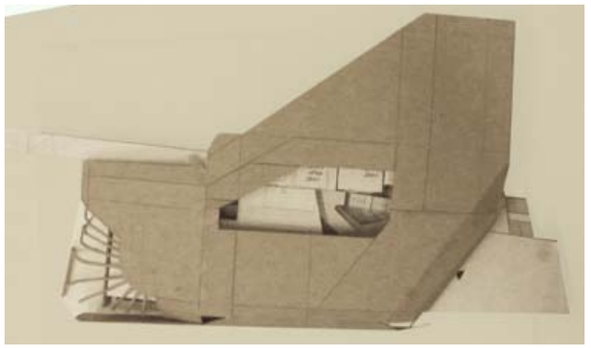


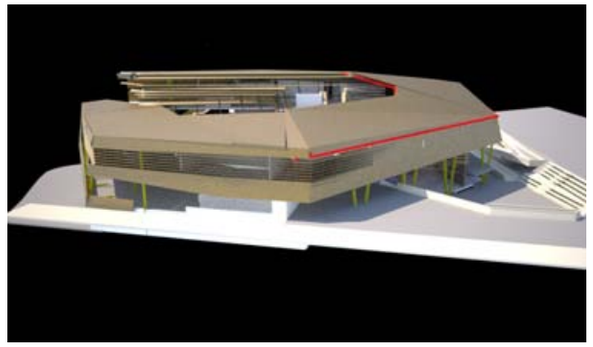


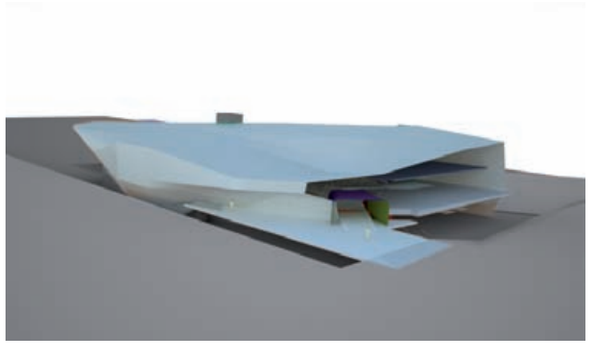


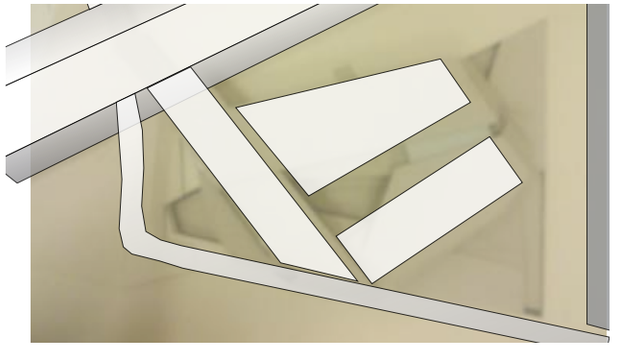
83 - 86

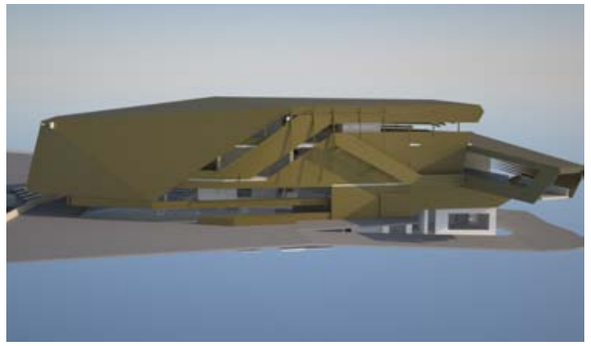


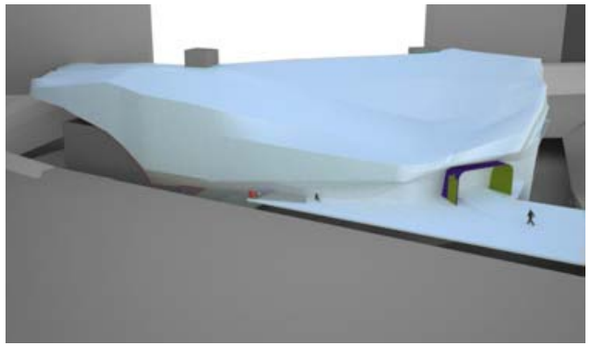


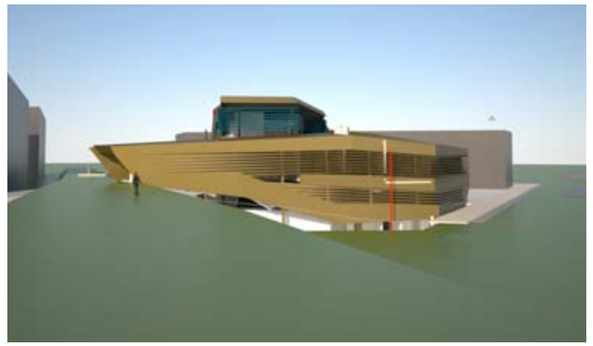


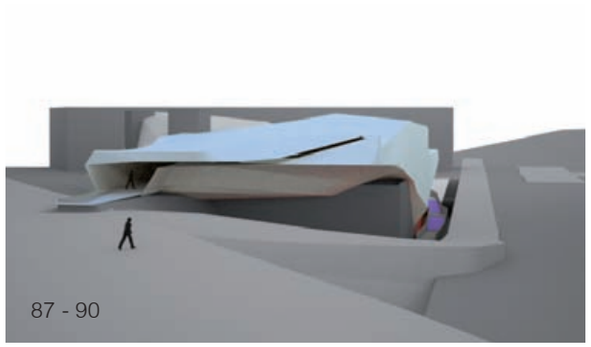






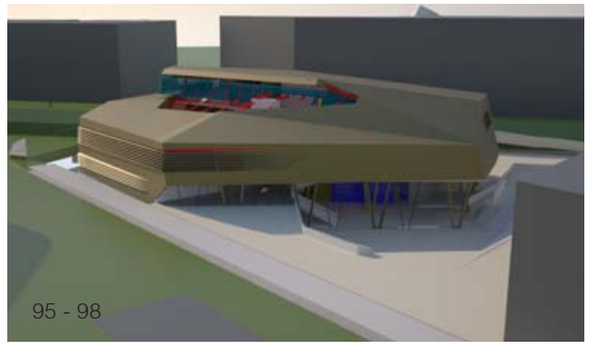




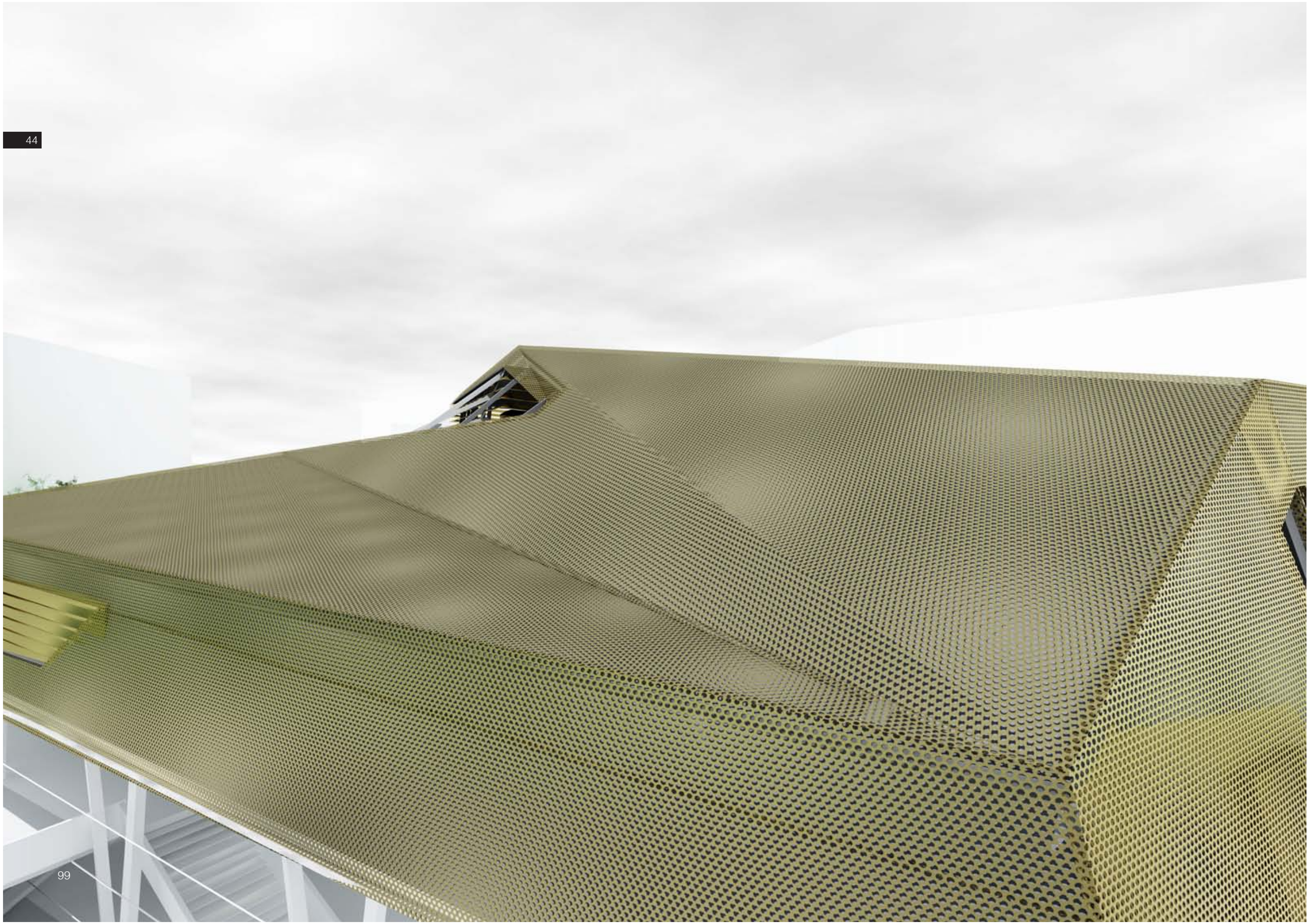


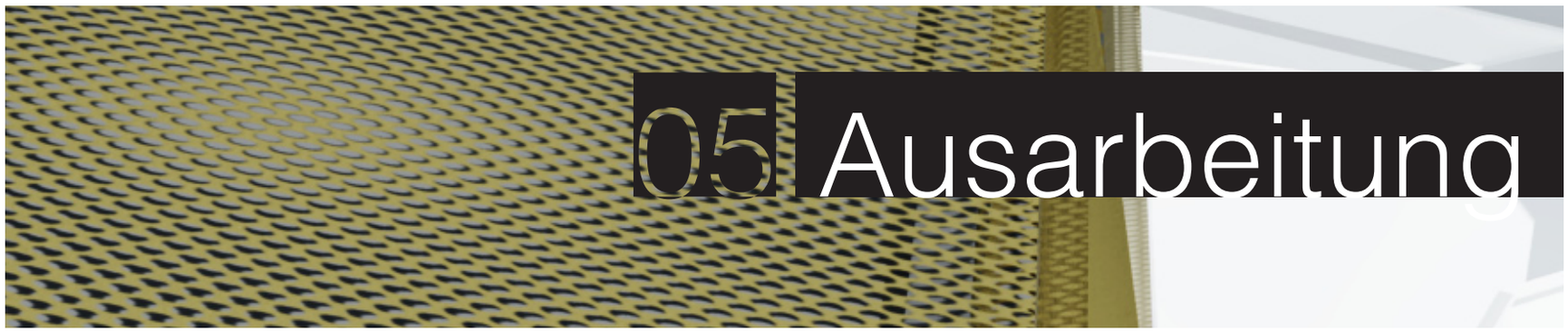
87 - 90

91 - 94

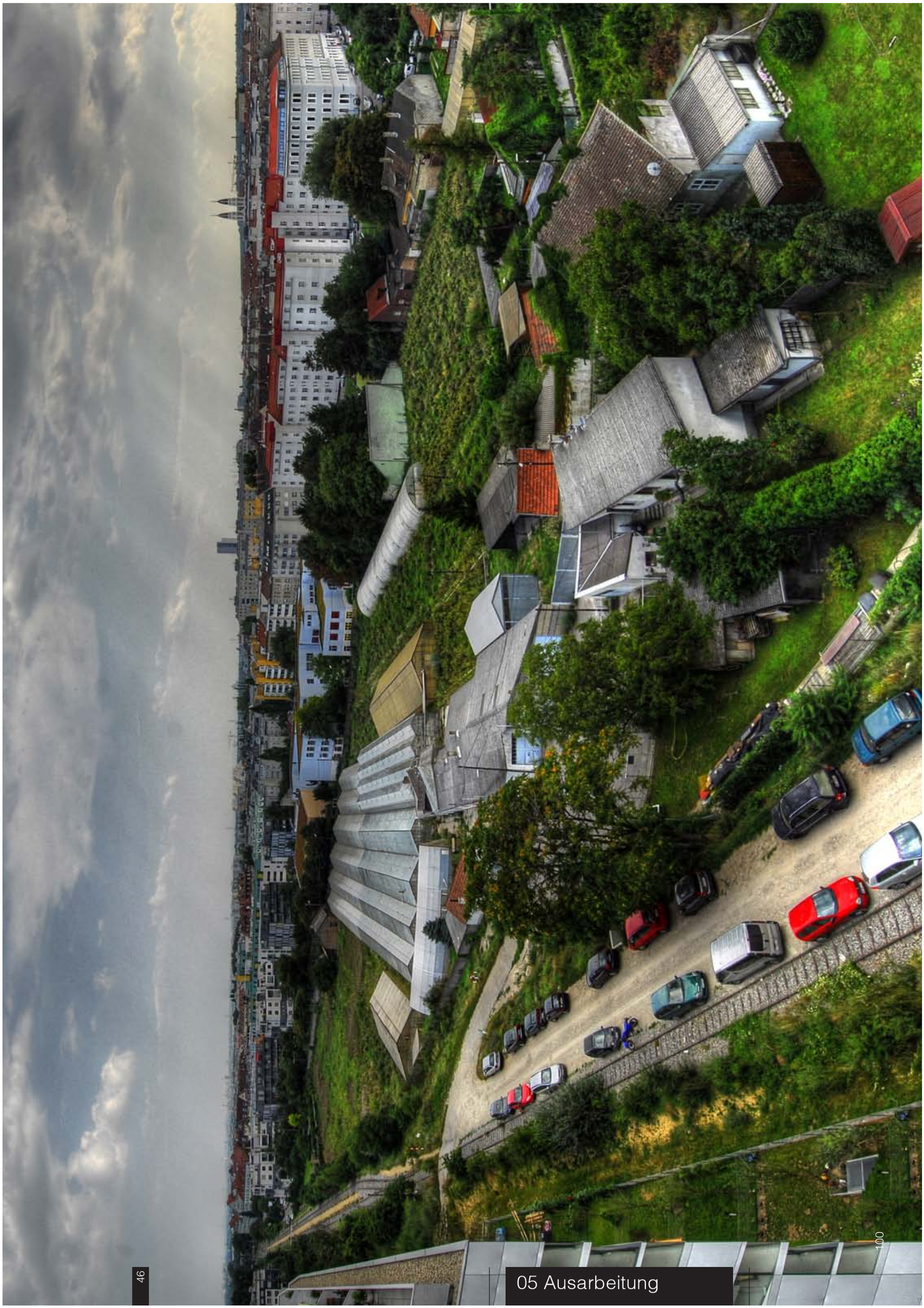


95 - 98

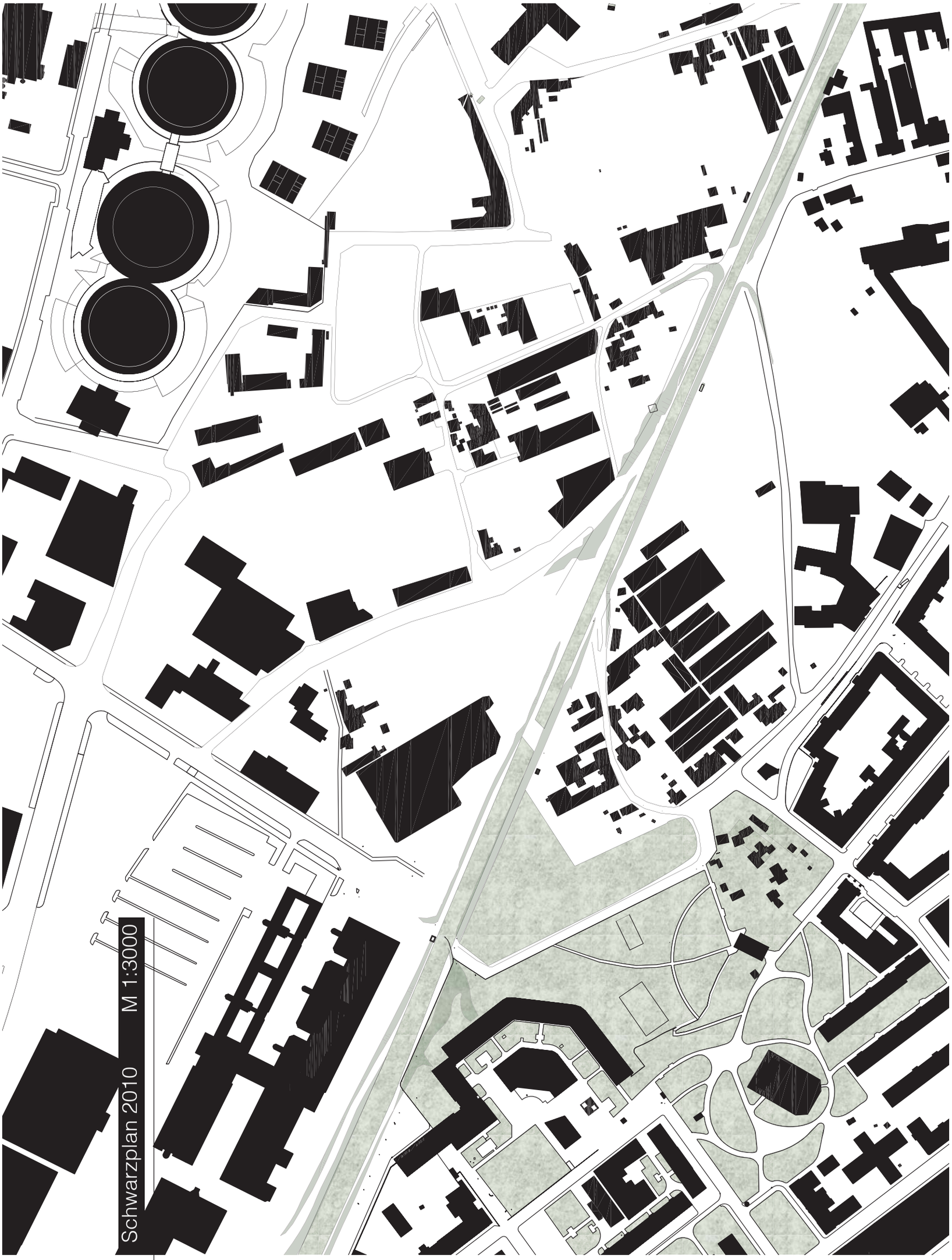




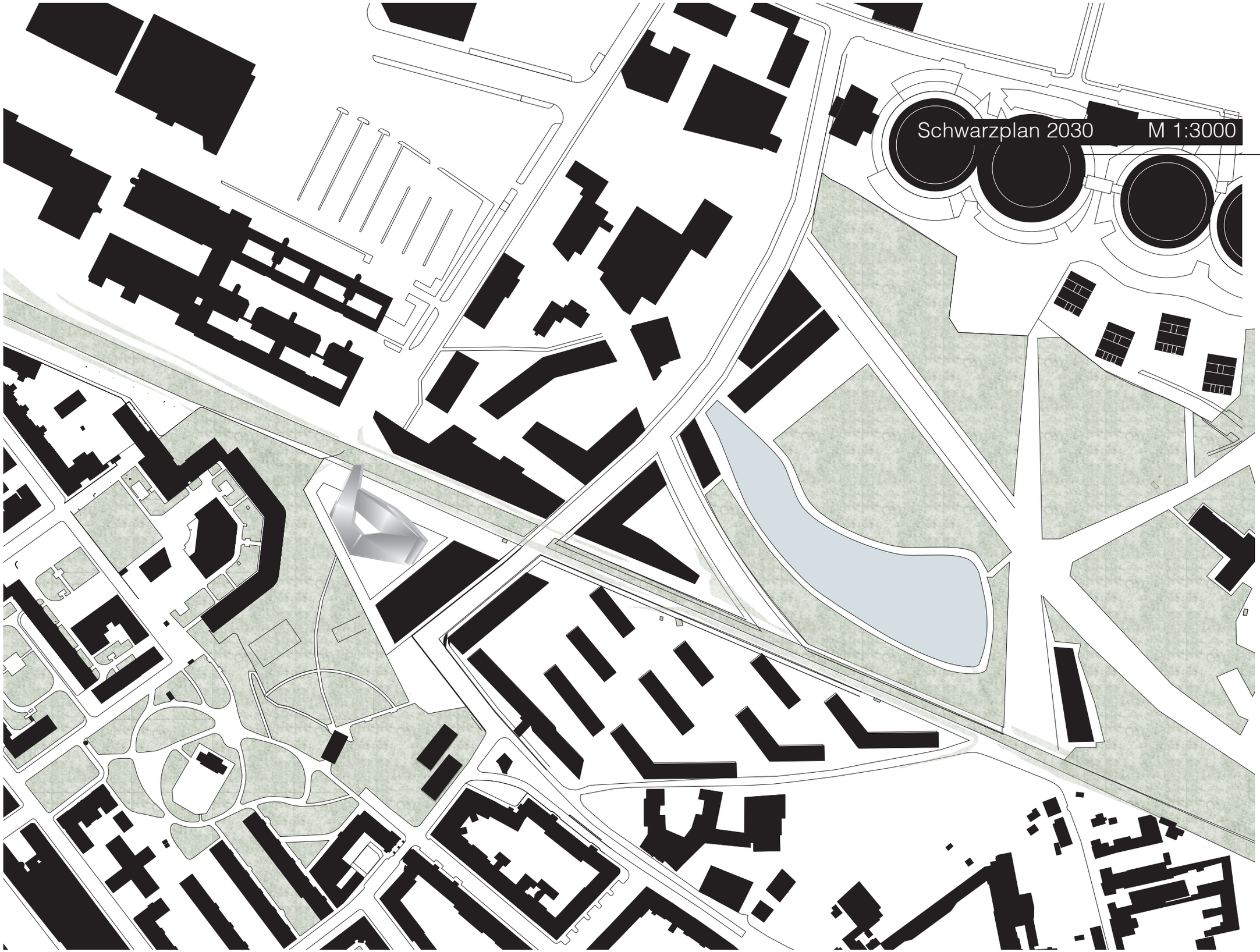
05 Ausarbeitung



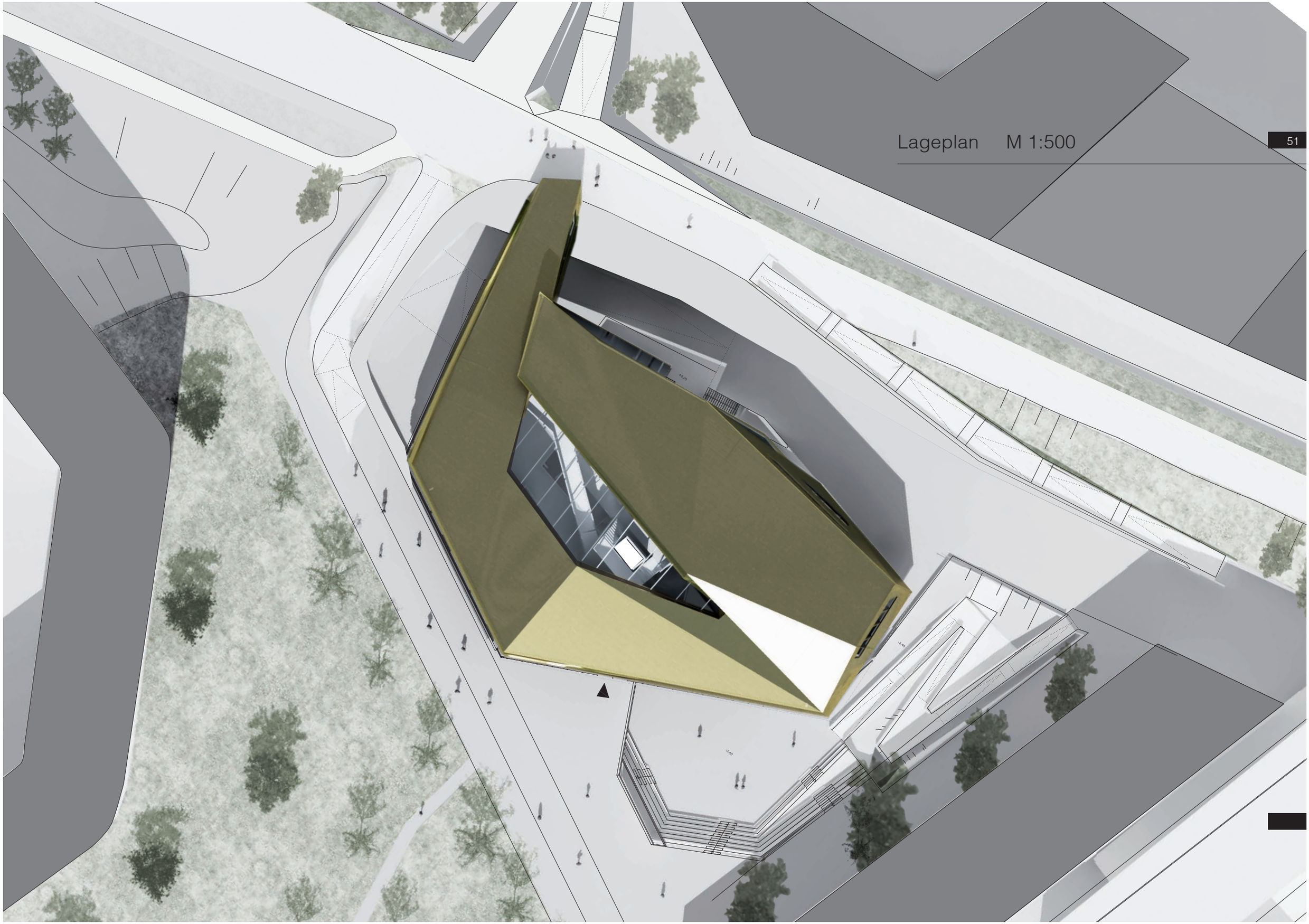
Ansicht Hyblerpark



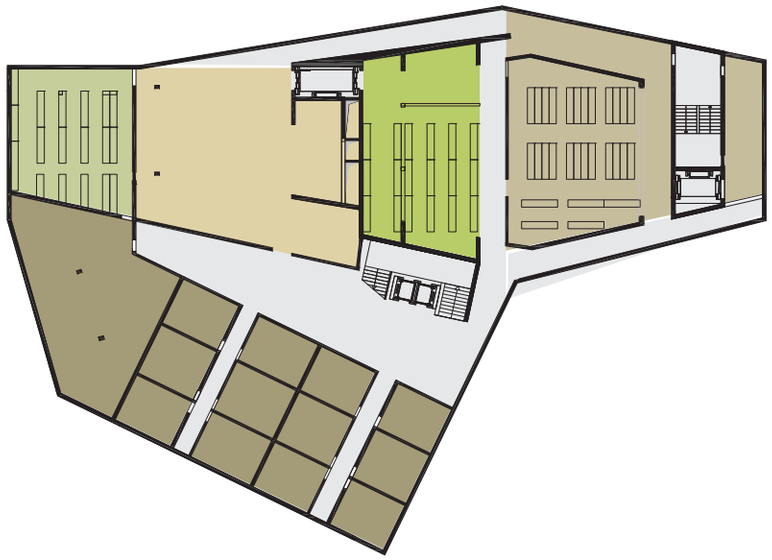
Schwarzplan 2010 M 1:3000


Schwarzplan 2030
M 1:3000

Lageplan M 1:500



Funktionsübersicht 2.UG



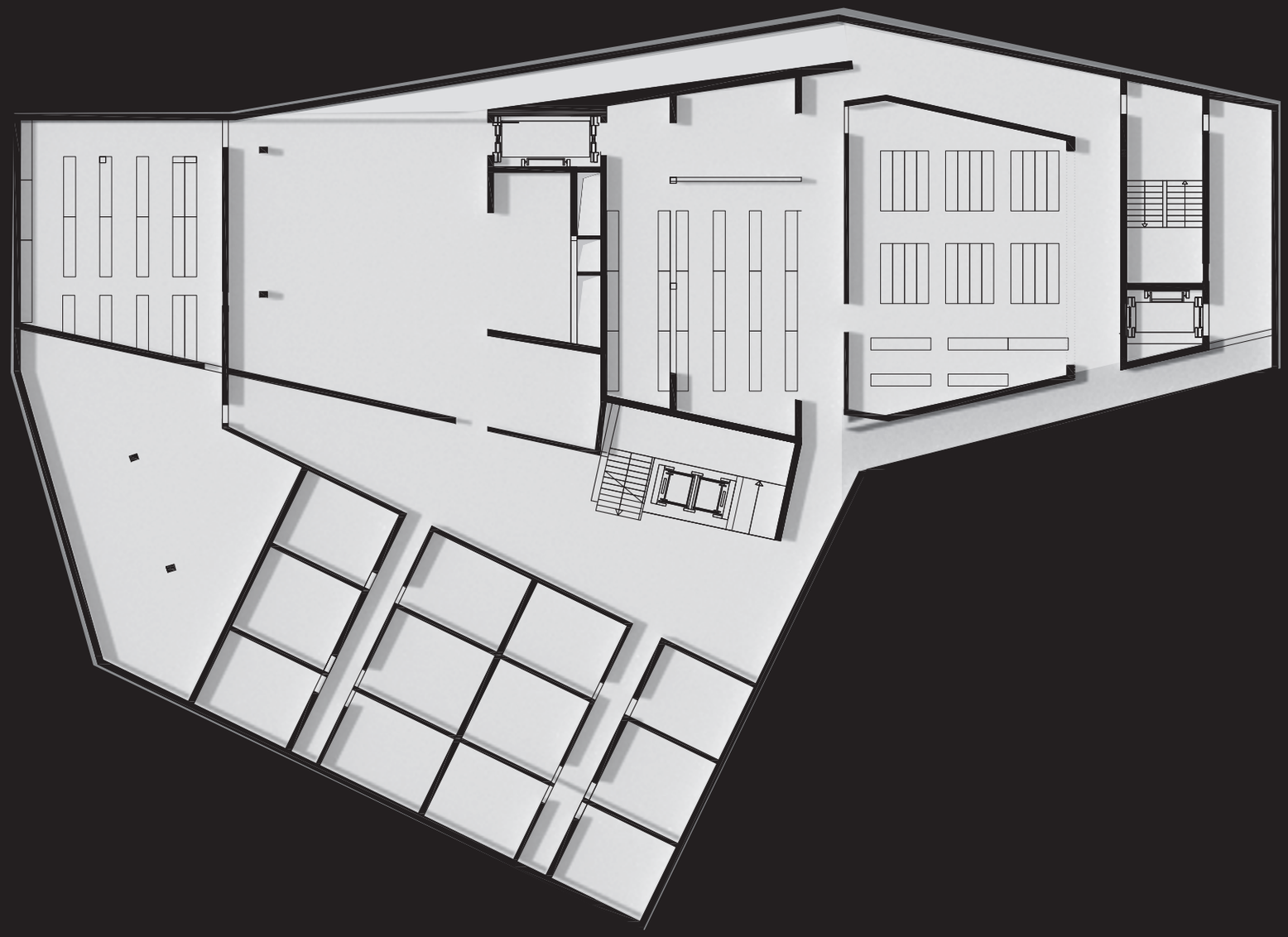
Erschließung

Depot

Techikraum

Archiv

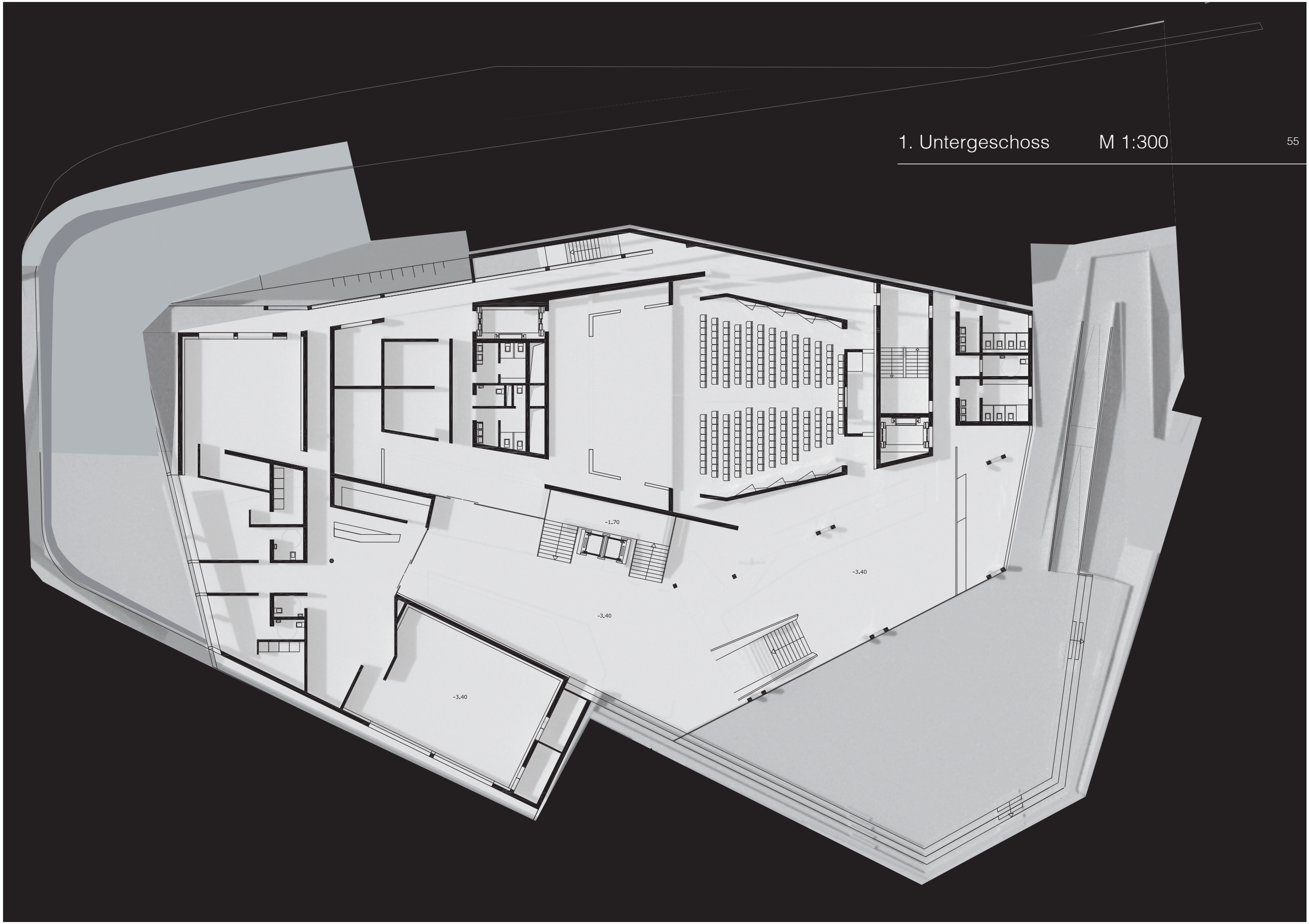
2. Untergeschoss M 1:300



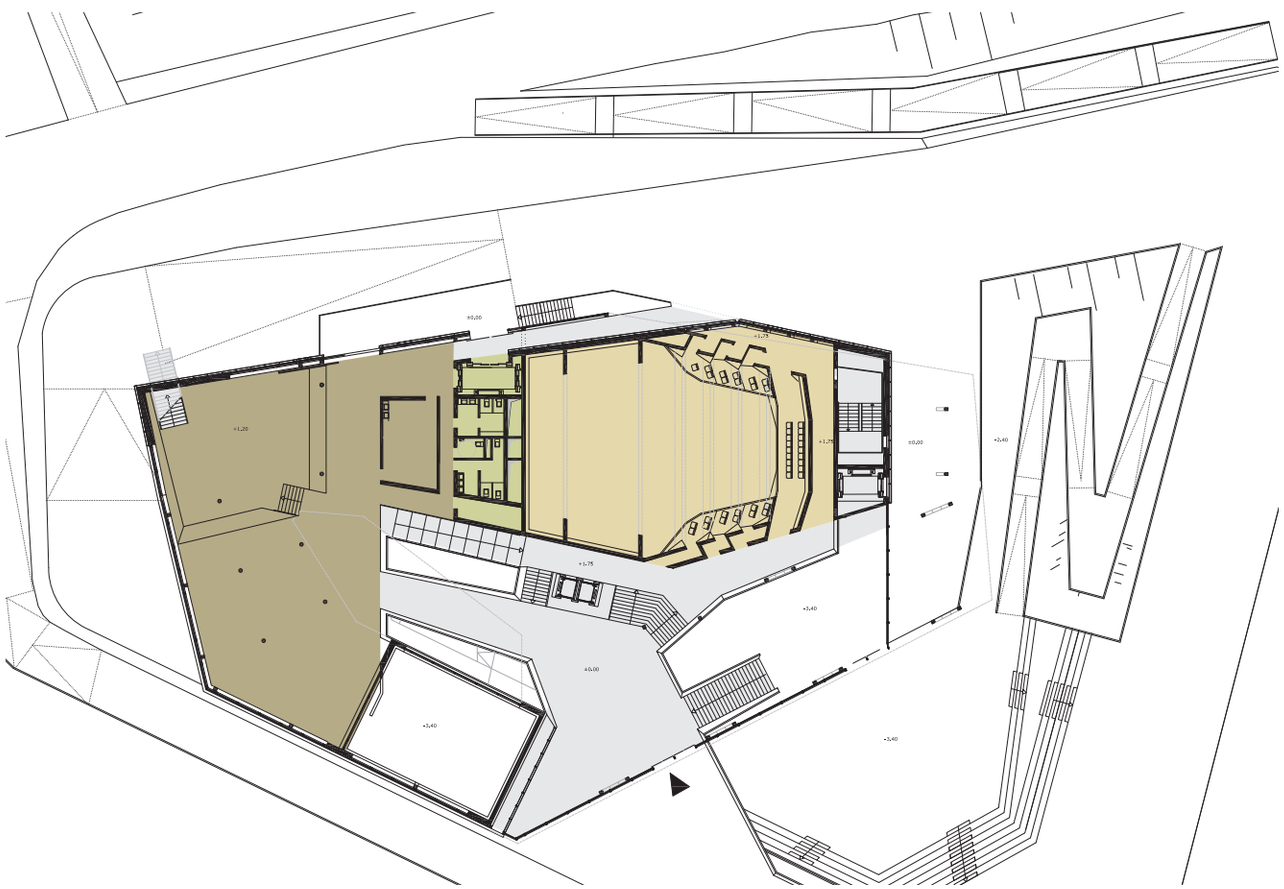
Funktionsübersicht 1.UG

- Erschließung
- Tanzzentrum
- Konzerthalle und Backstagebereich
- Nutzräume

1. Untergeschoss M 1:300

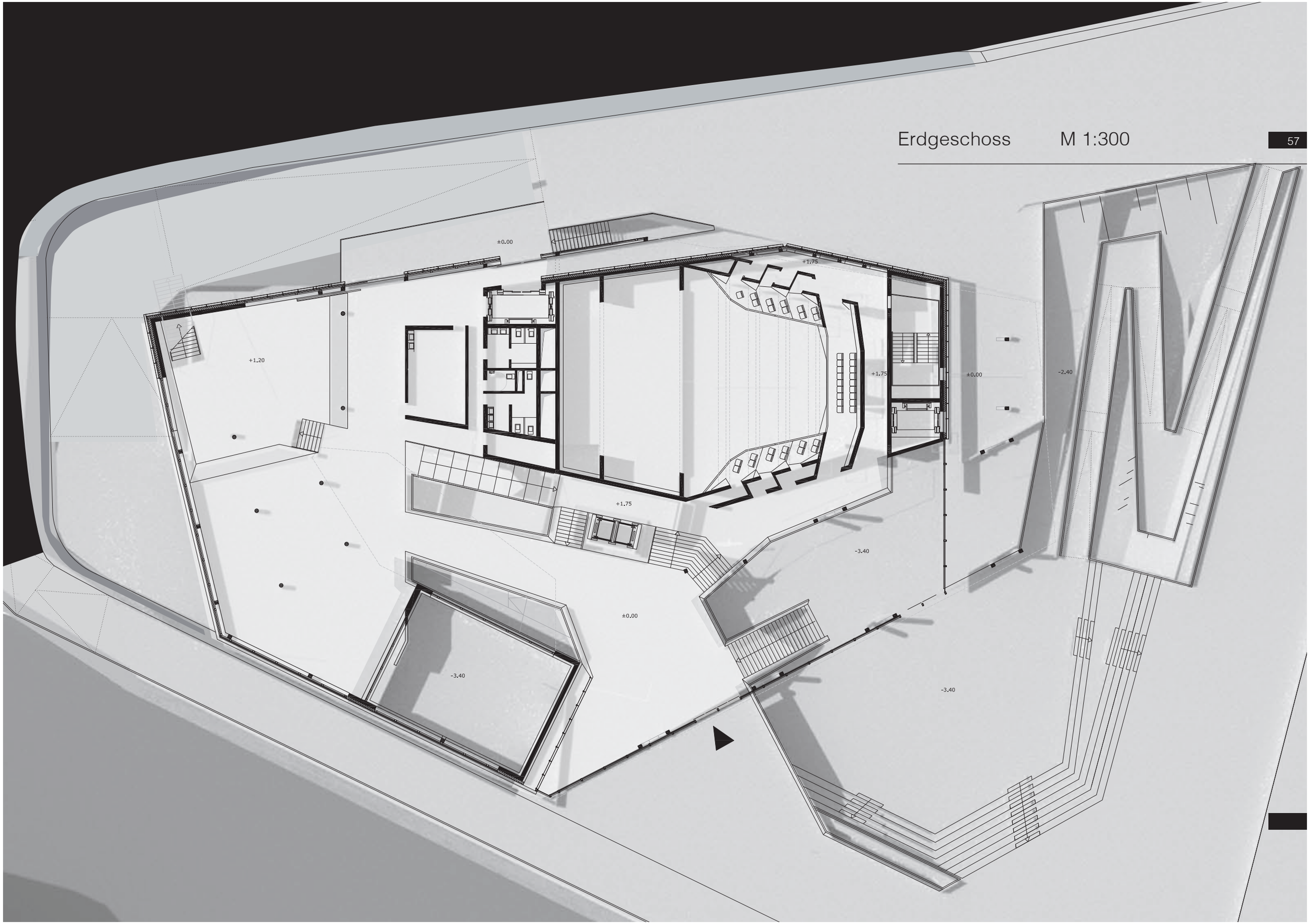


Funktionsübersicht EG



- Erschließung
- Marktbereich
- Konzerthalle
- Nutzräume

Erdgeschoss M 1:300



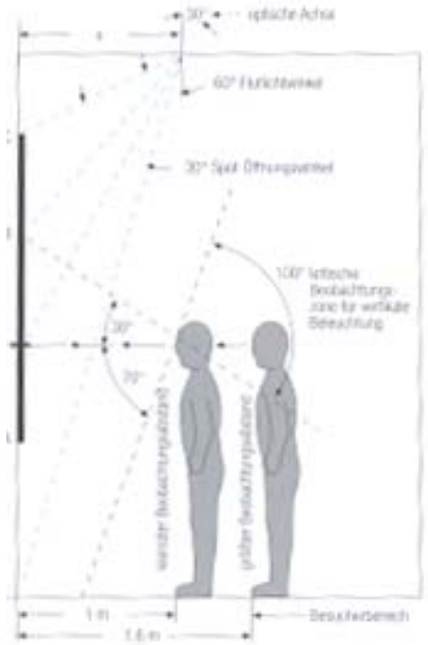
Funktionsübersicht 1.OG

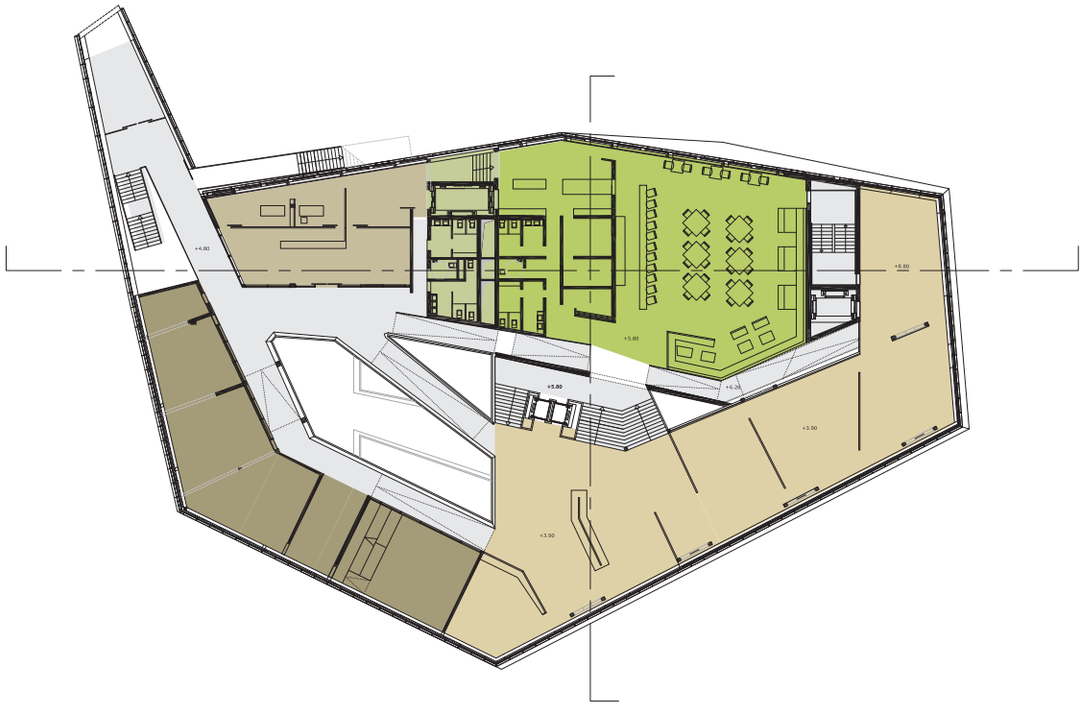
Formel zur Berechnung des Abstandes «x» zwischen Spot und Wand für die Beleuchtung eines Bildes mit der Höhe «y»

x = tan 30y

Einige Ergebnisse:

Raumhöhe	Abstand Spot/Wand
2,7 m	0,60 m
3,3 m	0,95 m
4,0 m	1,35 m





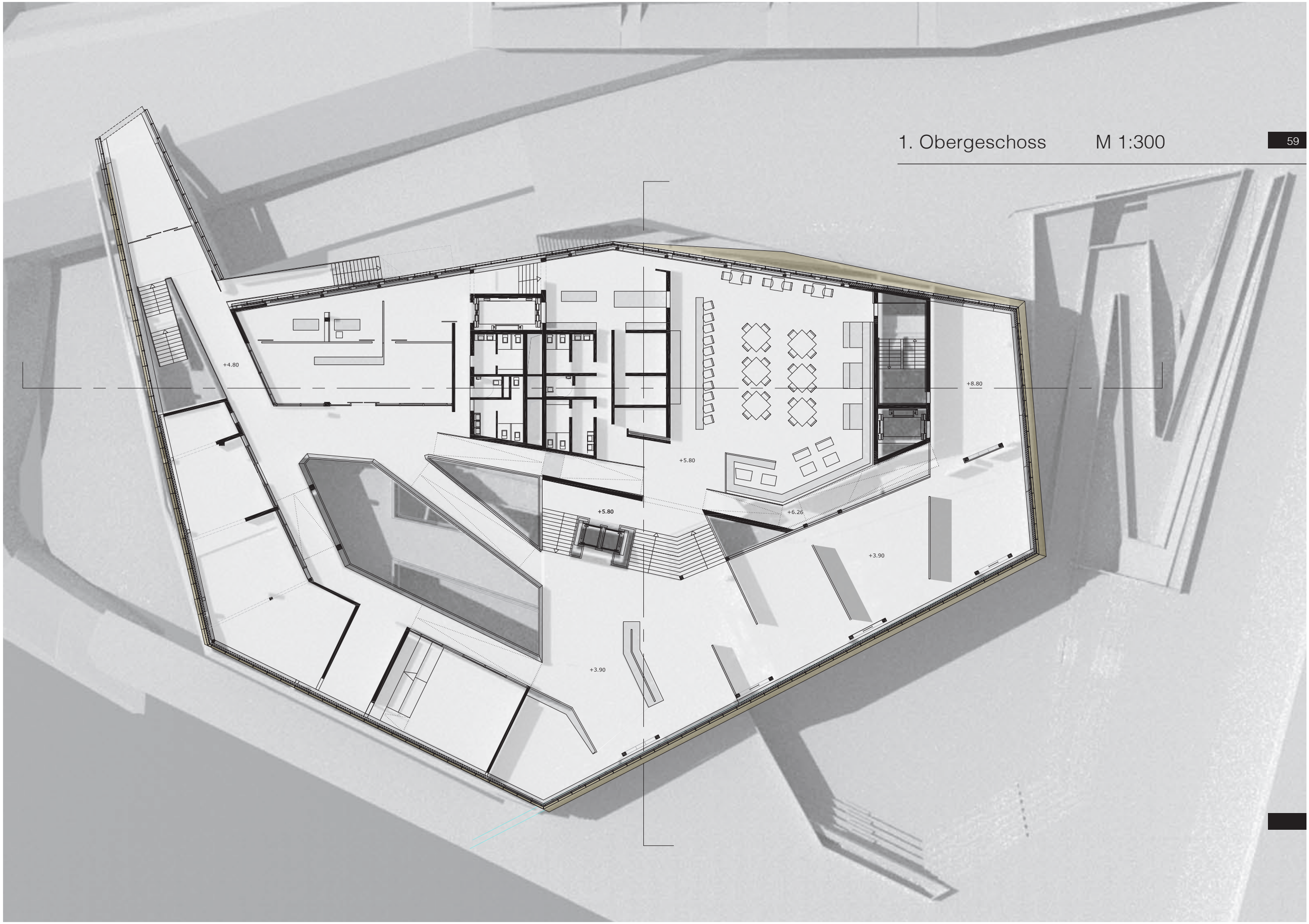
Erschließung

Seminarräume

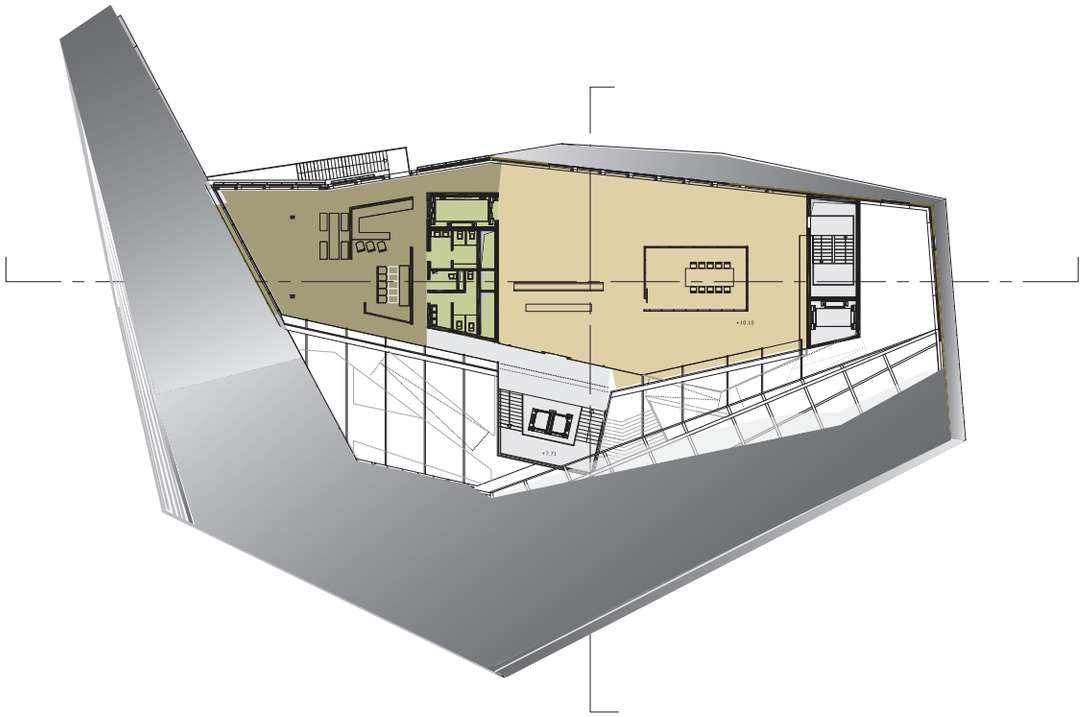
Ausstellung

Restaurant

1. Obergeschoss M 1:300

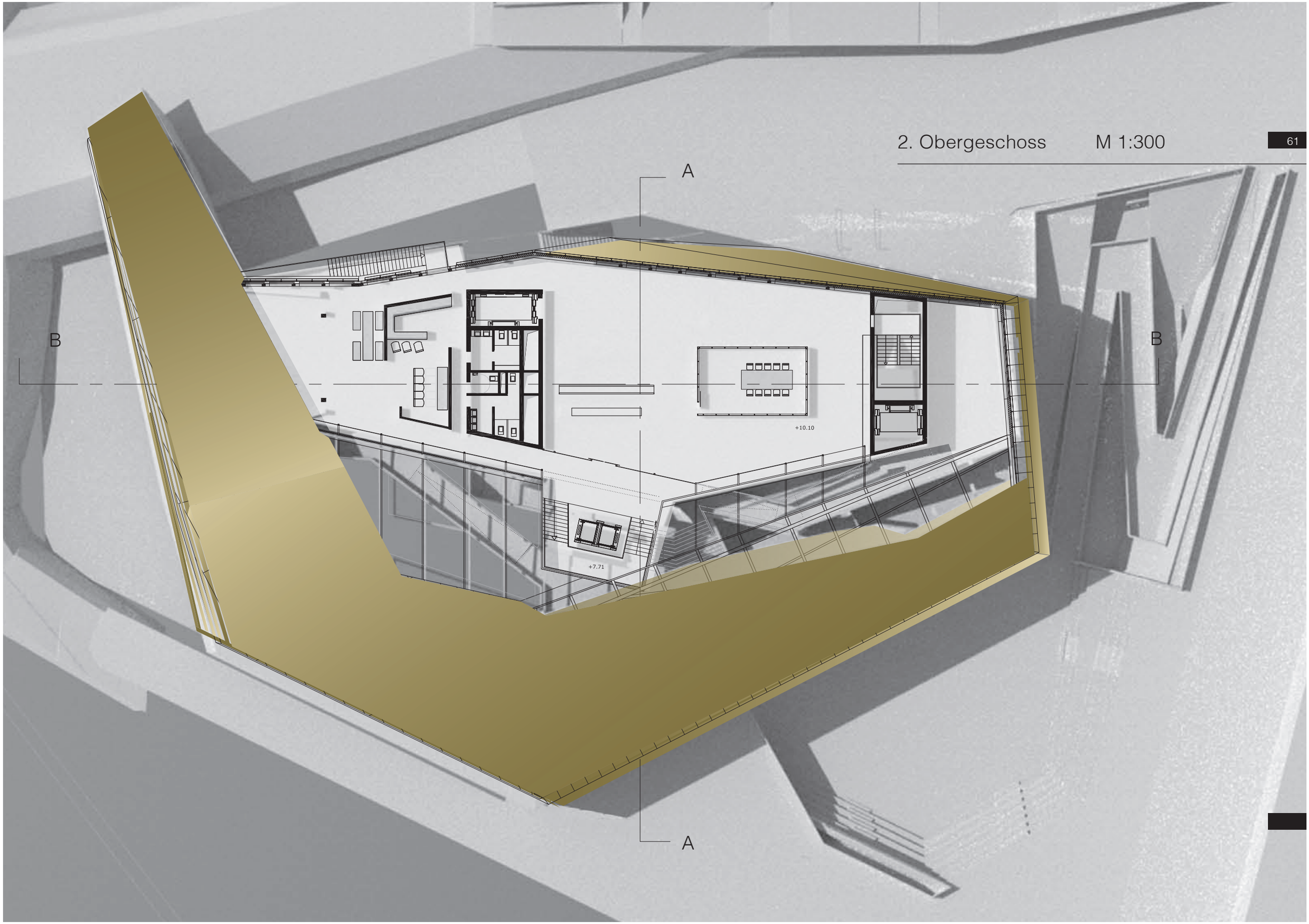


Funktionsübersicht 2.OG



- Erschließung
- Dachfläche
- Gemeinschaftsraum
- Bürofläche

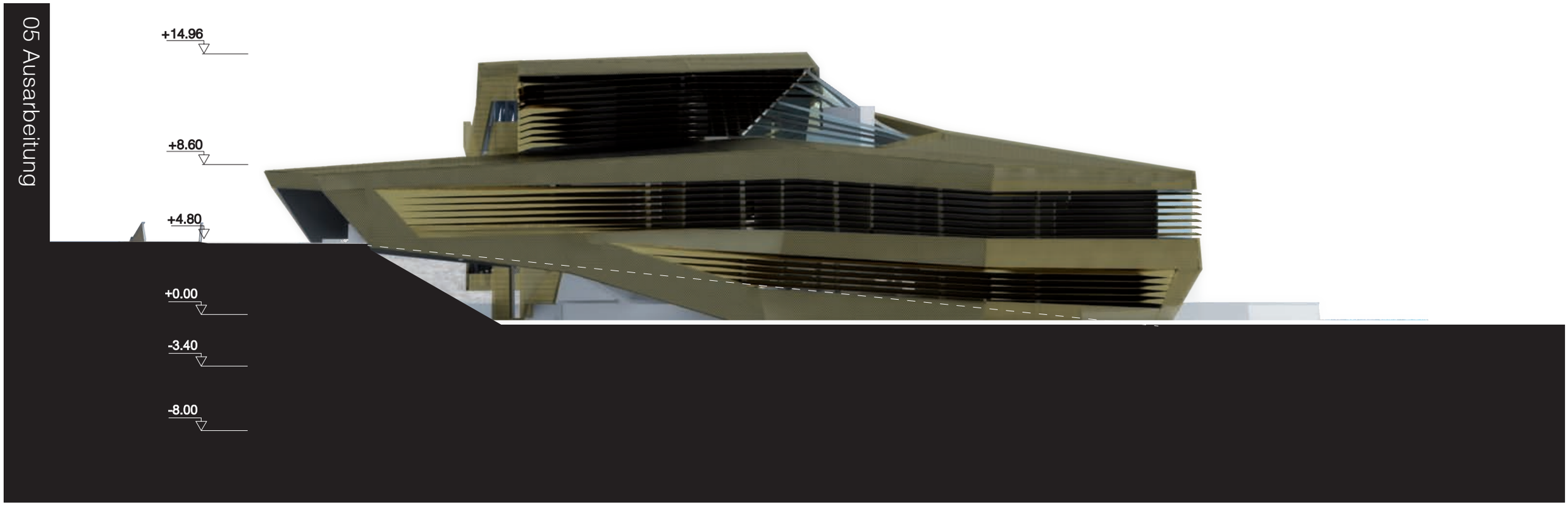
2. Obergeschoss M 1:300



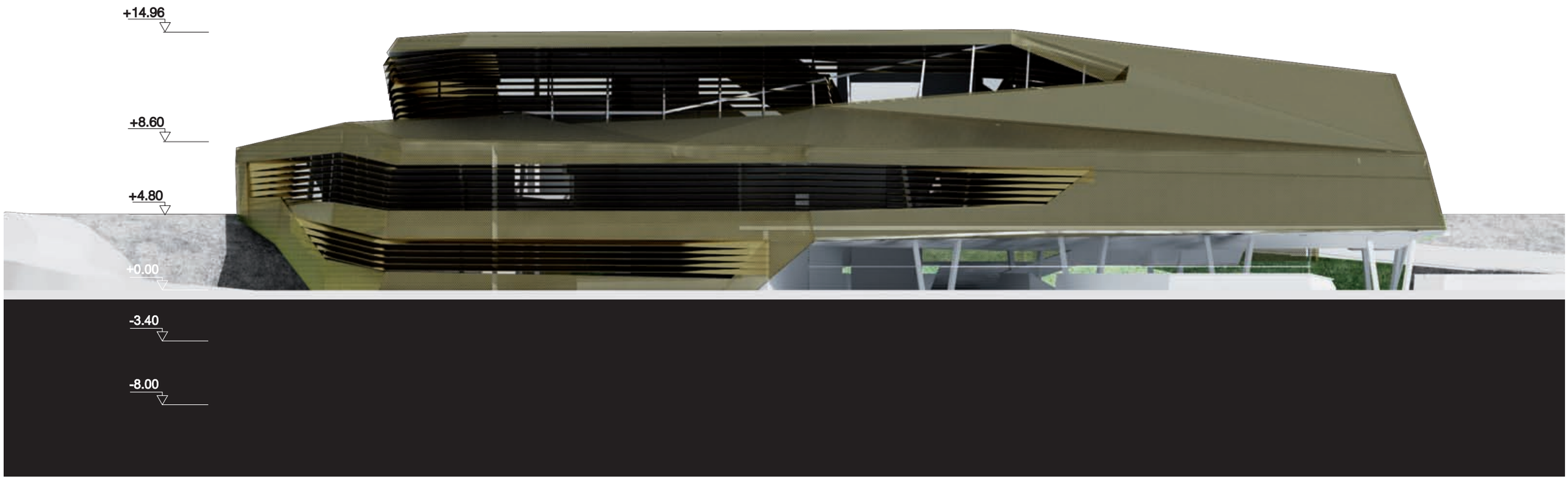
Schnittansicht A-A M 1:300

Schnittansicht B-B M 1:300

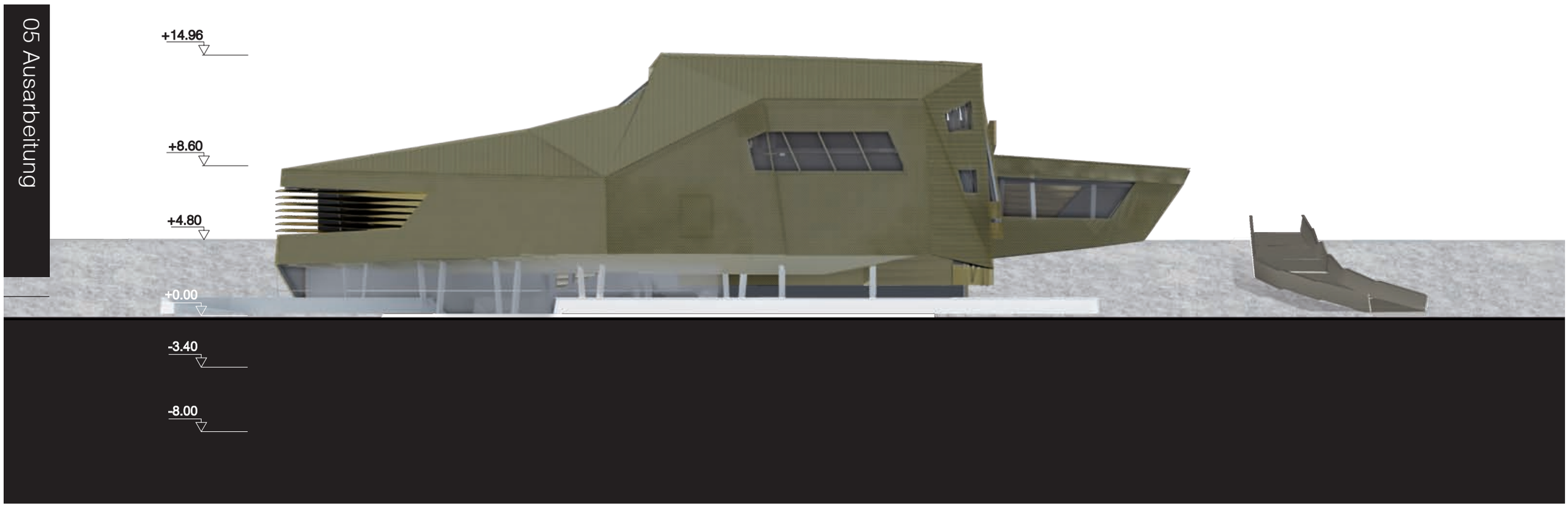
Ansicht West M 1:300



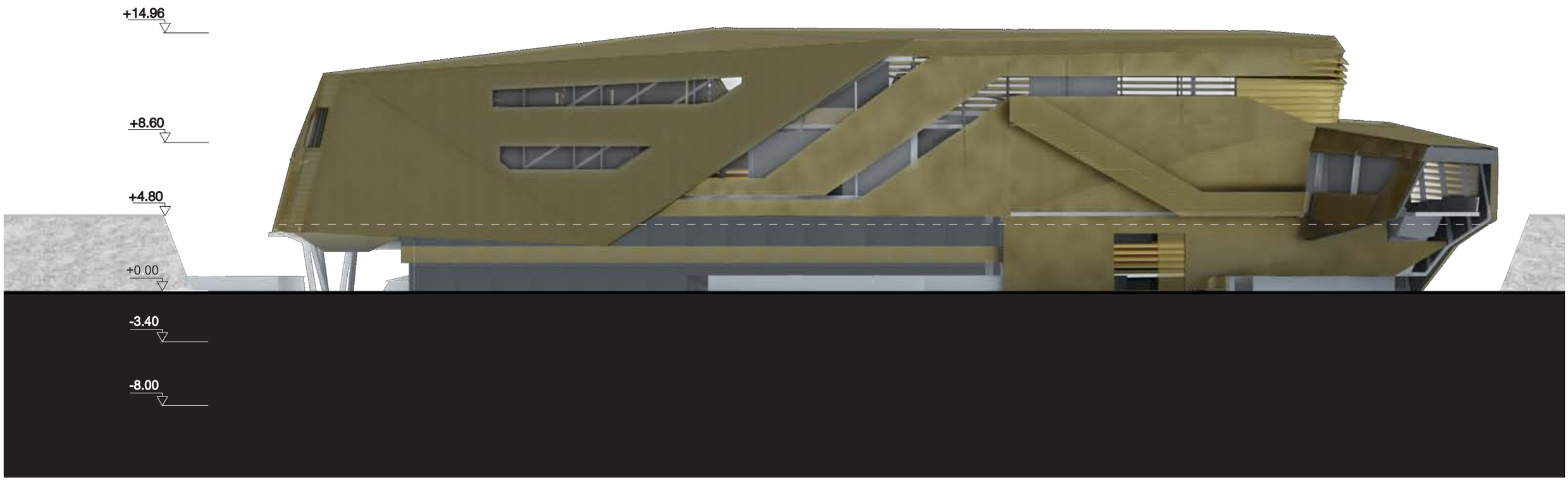
Ansicht Süd M 1:300

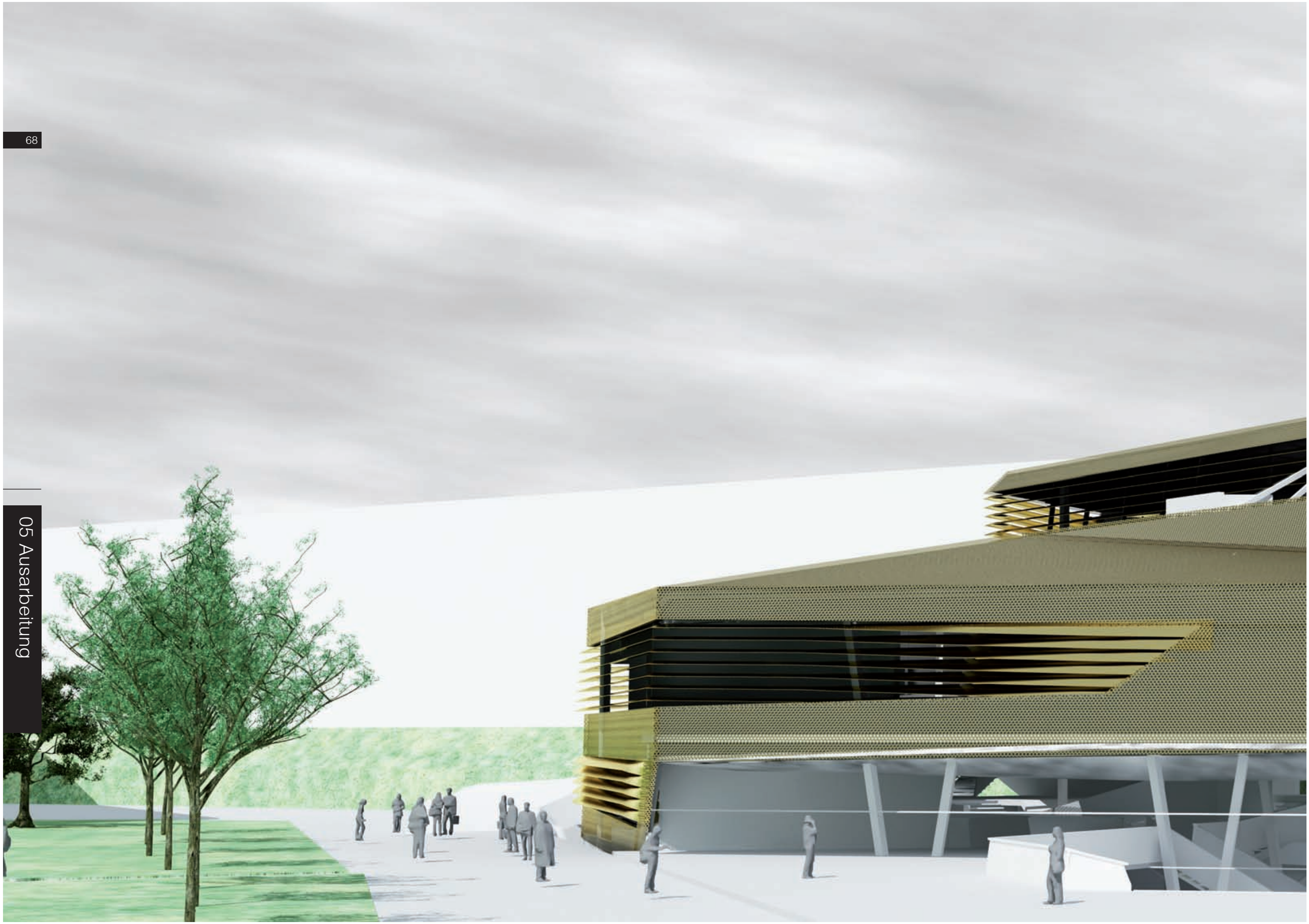


Ansicht Ost M 1:300

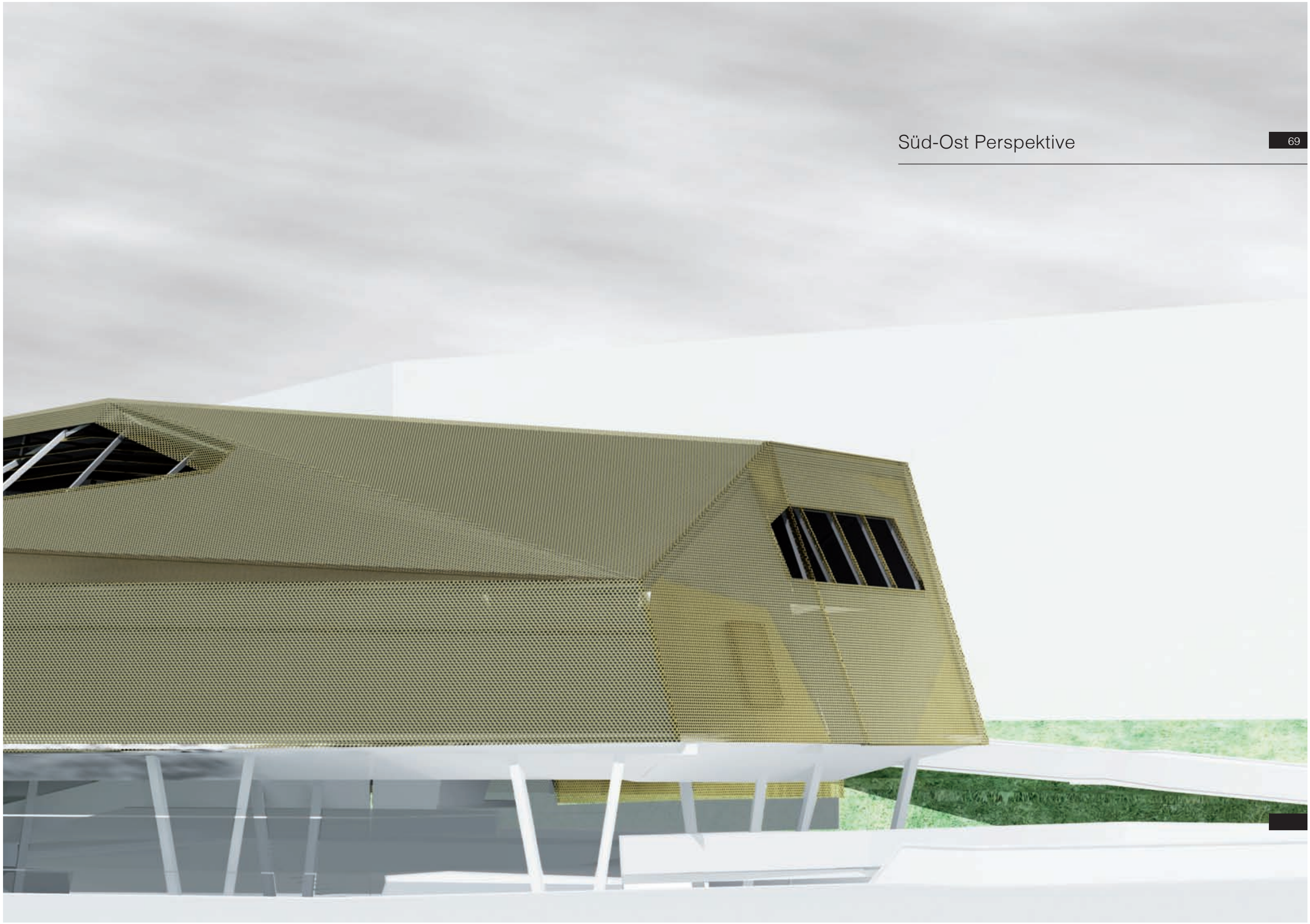


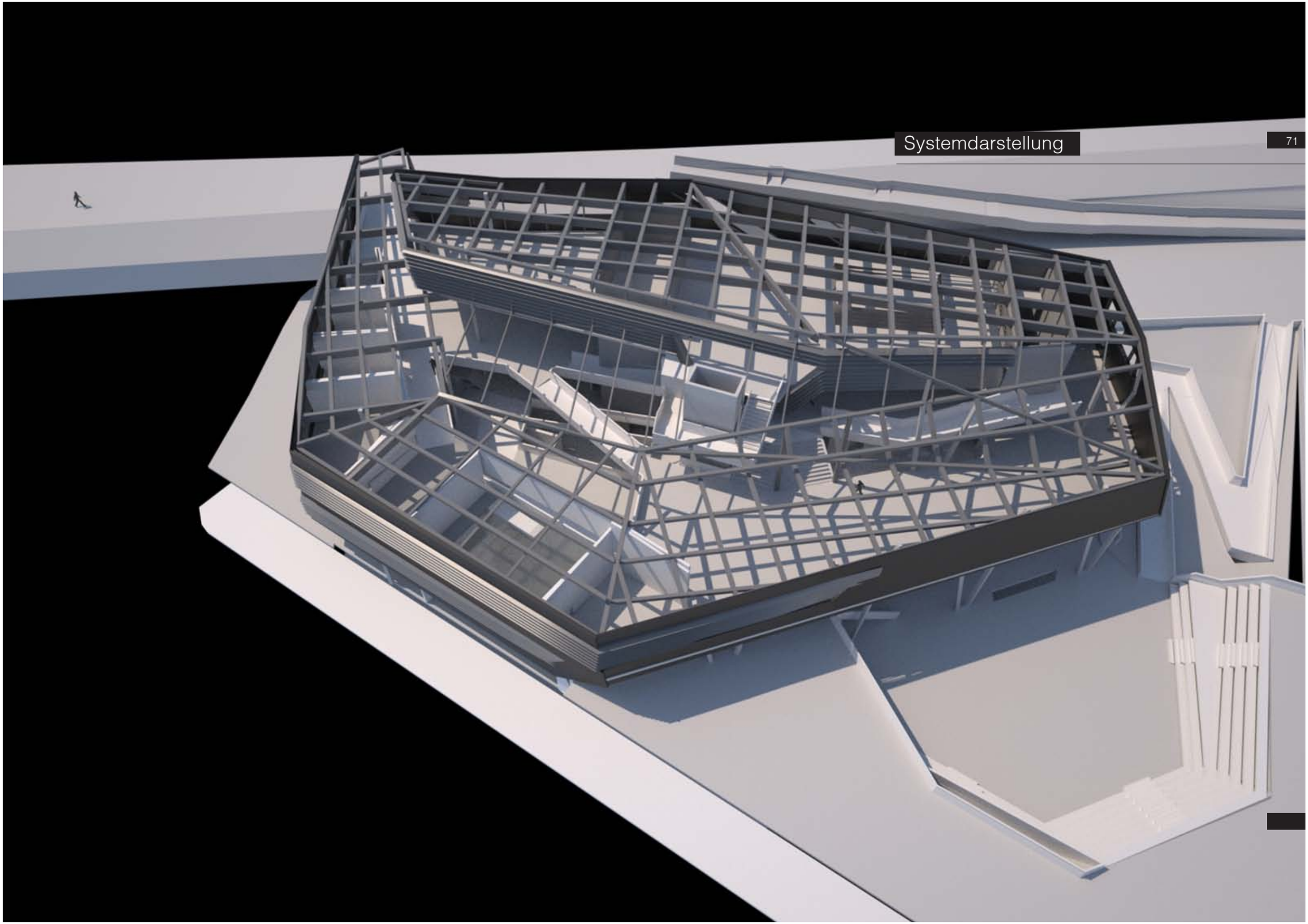
Ansicht Nord M 1:300

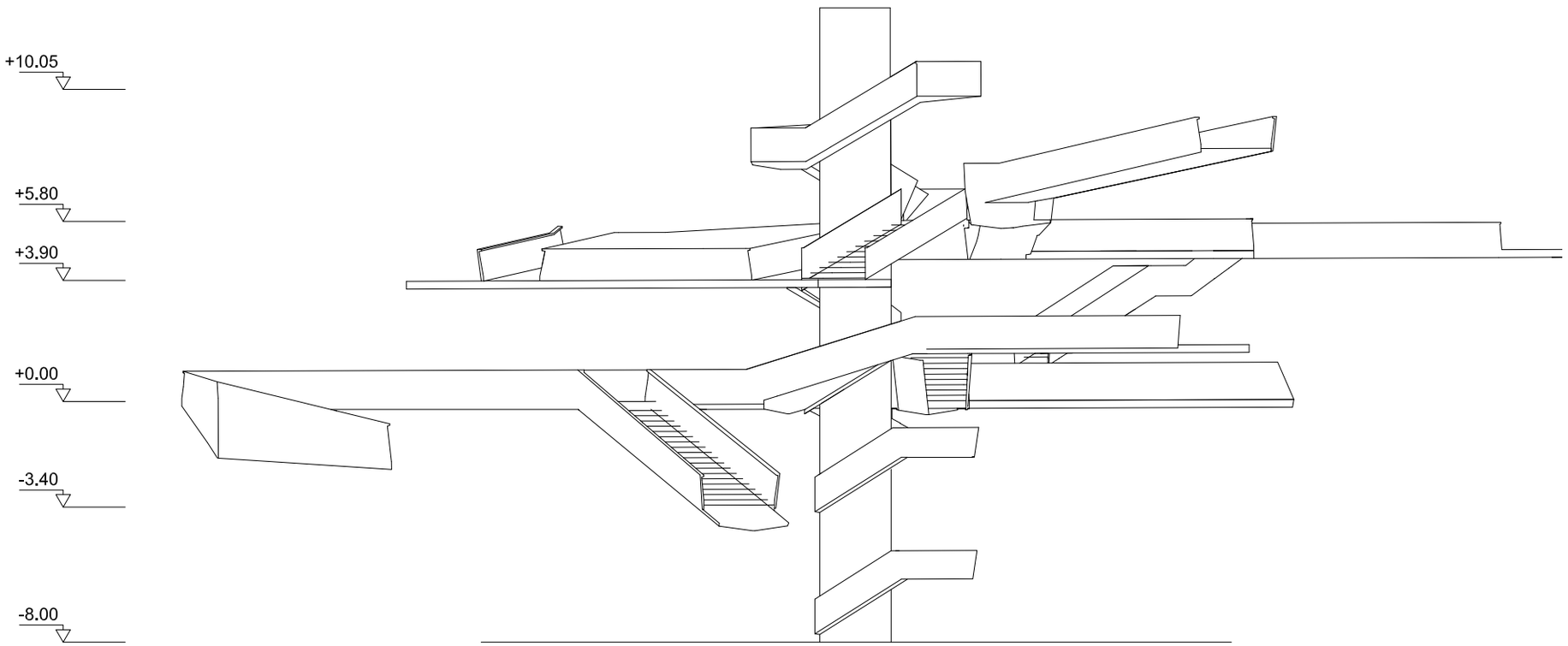


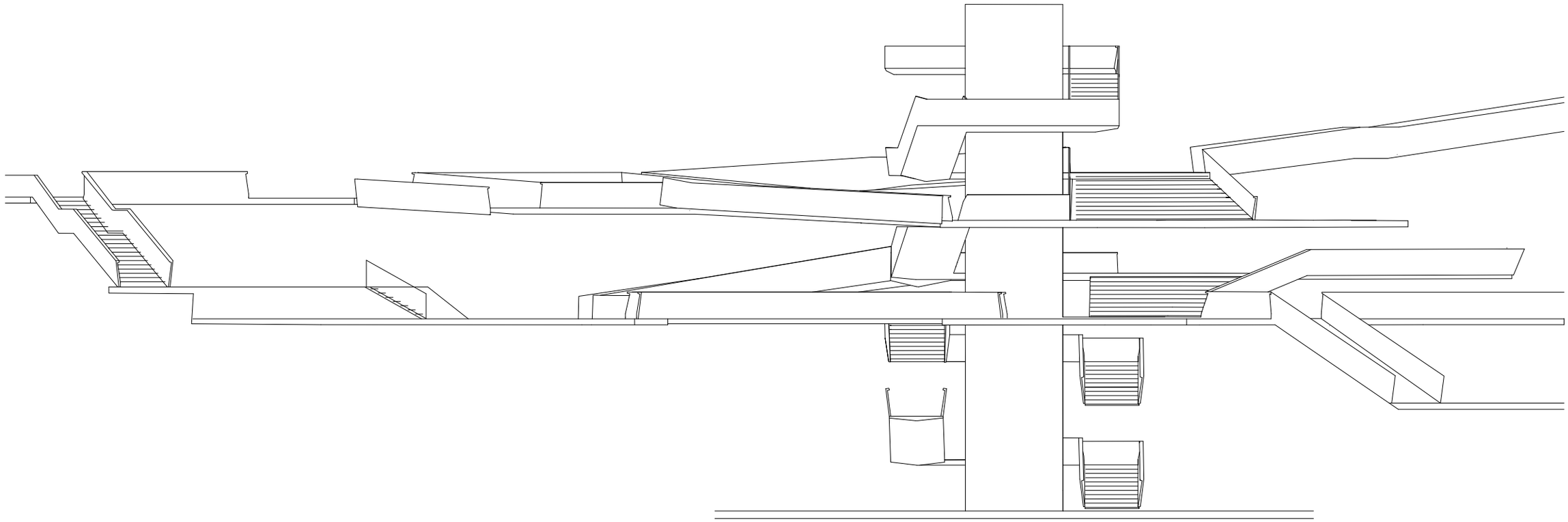


Süd-Ost Perspektive

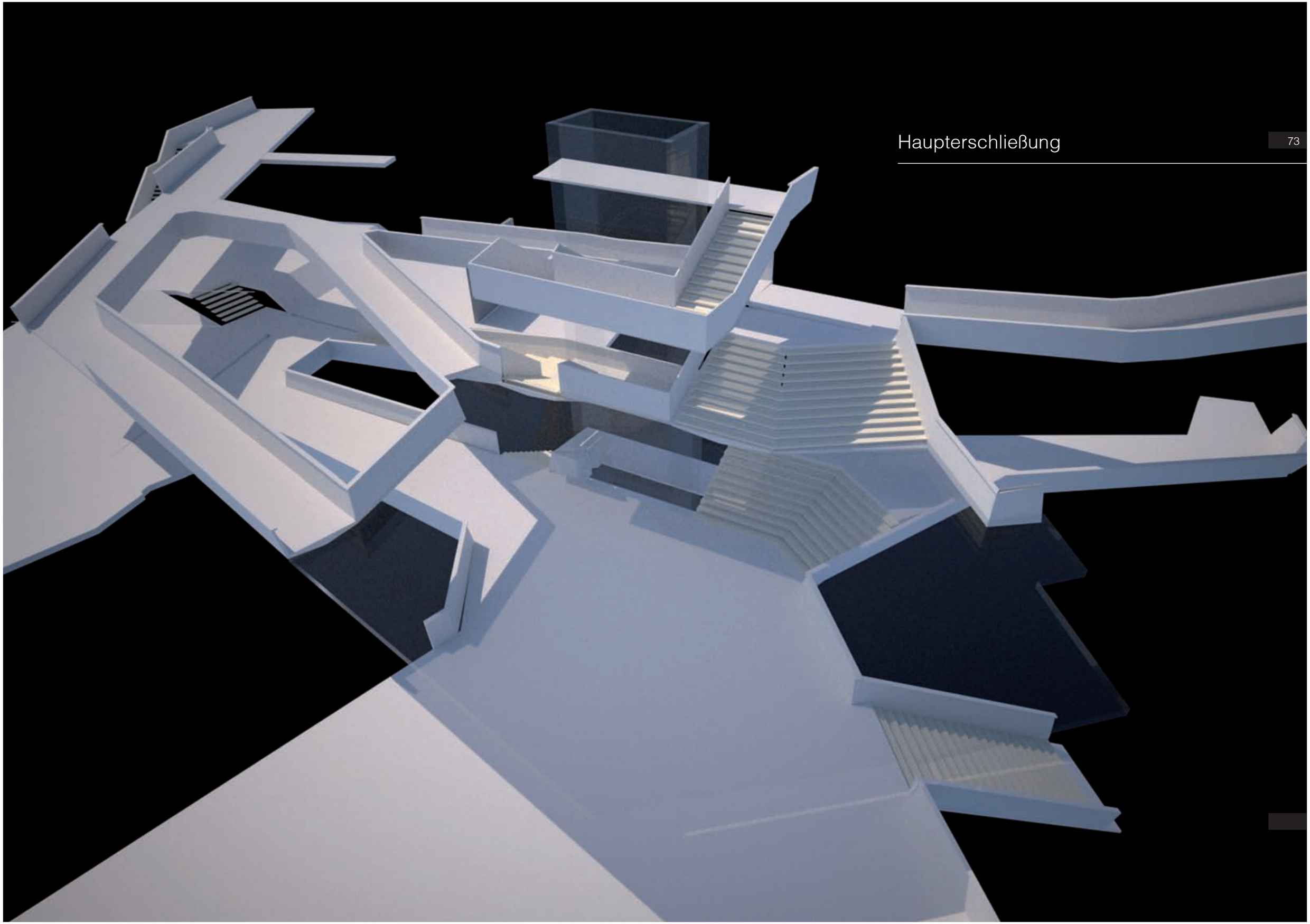


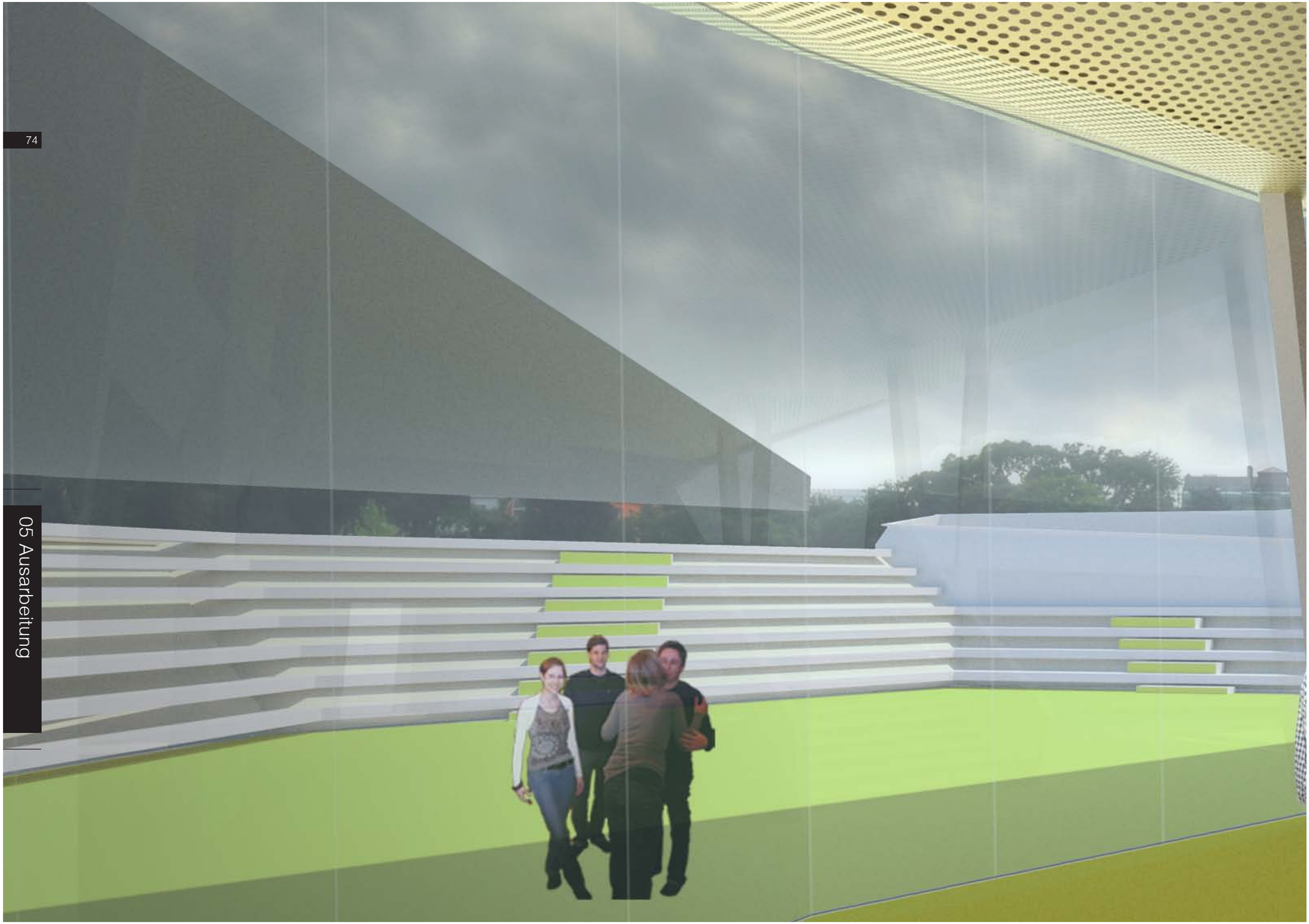



+10.05
+5.80
+3.90
+0.00
-3.40
-8.00

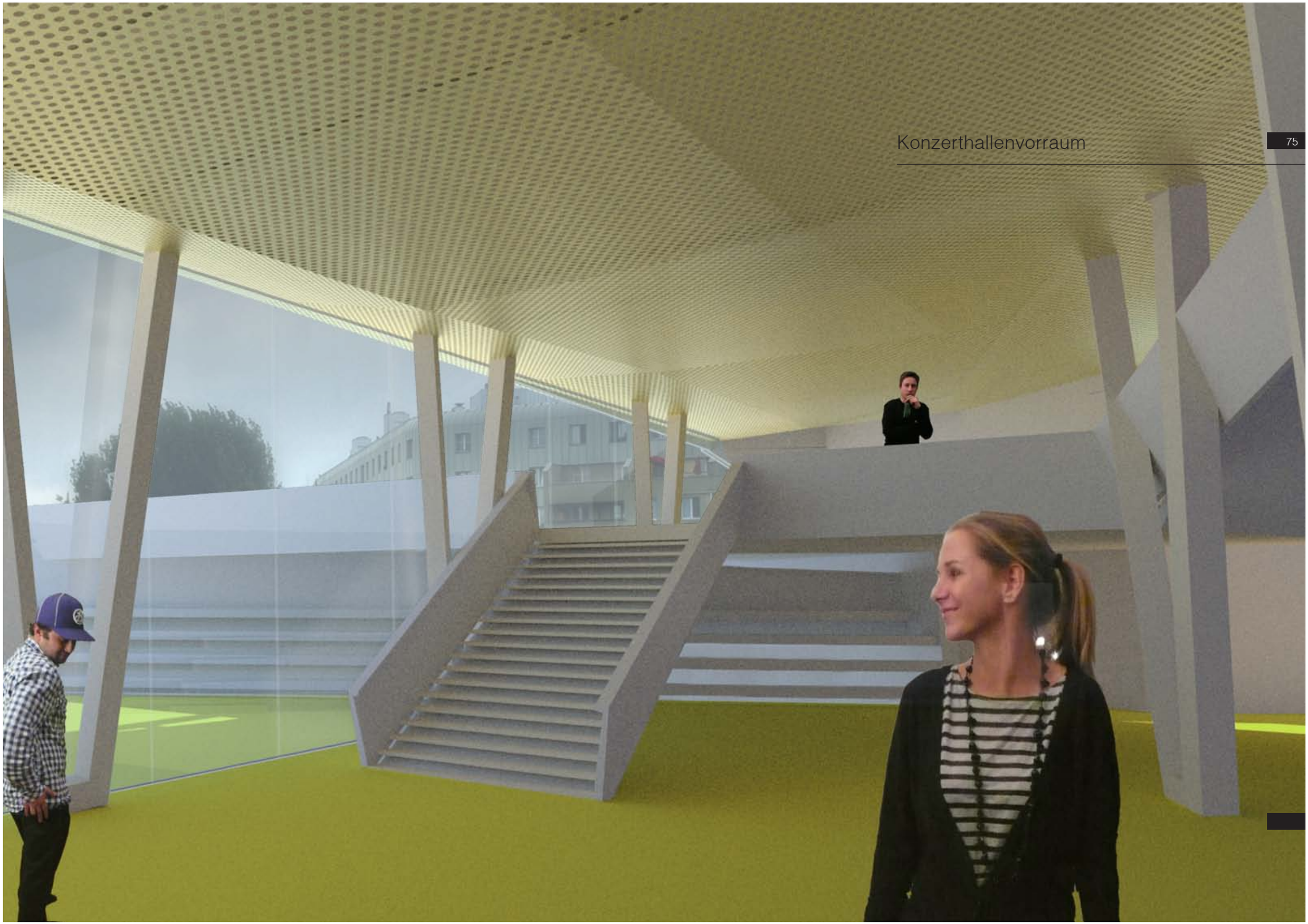


Haupterschließung

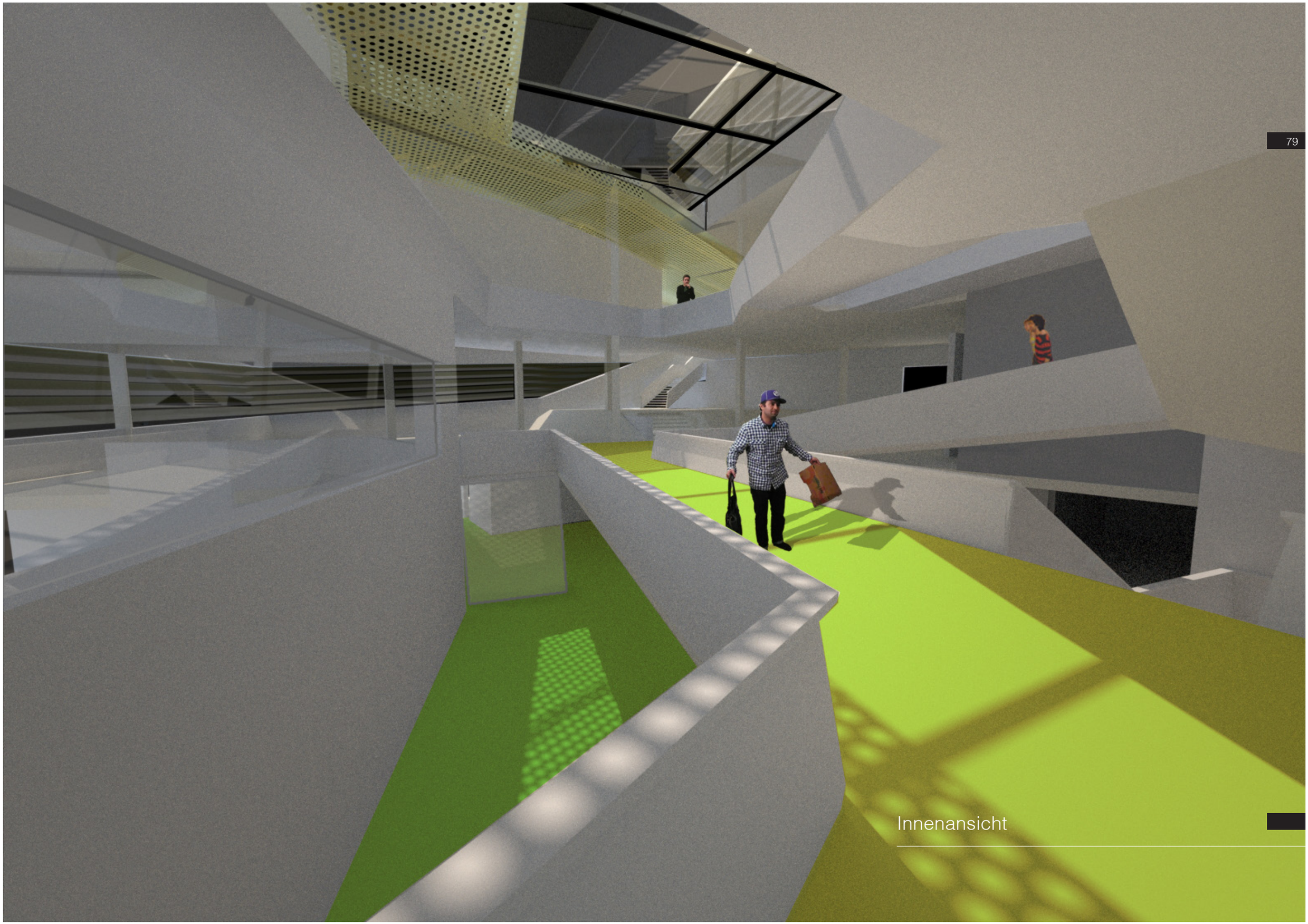




Konzerthallenvorraum

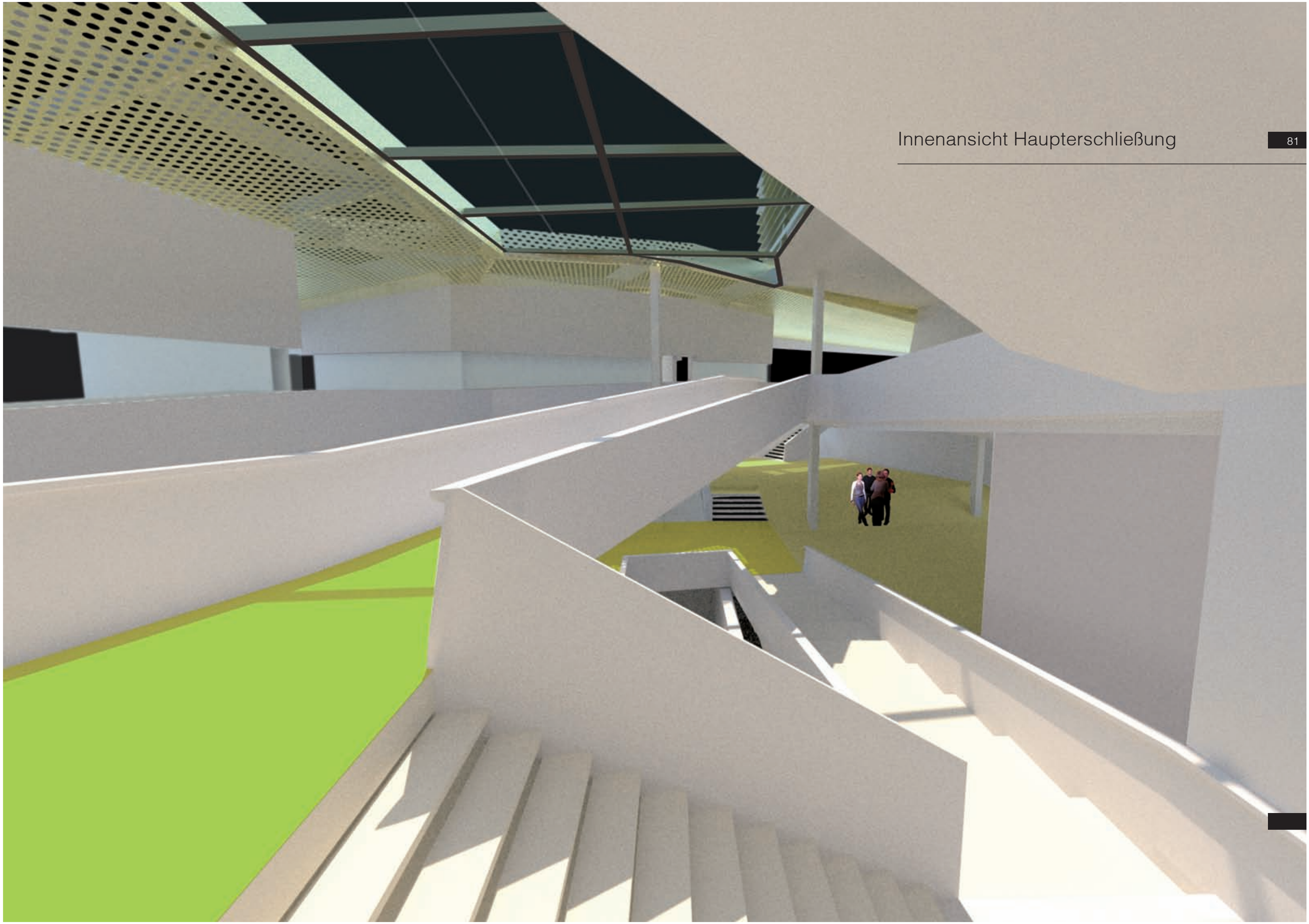


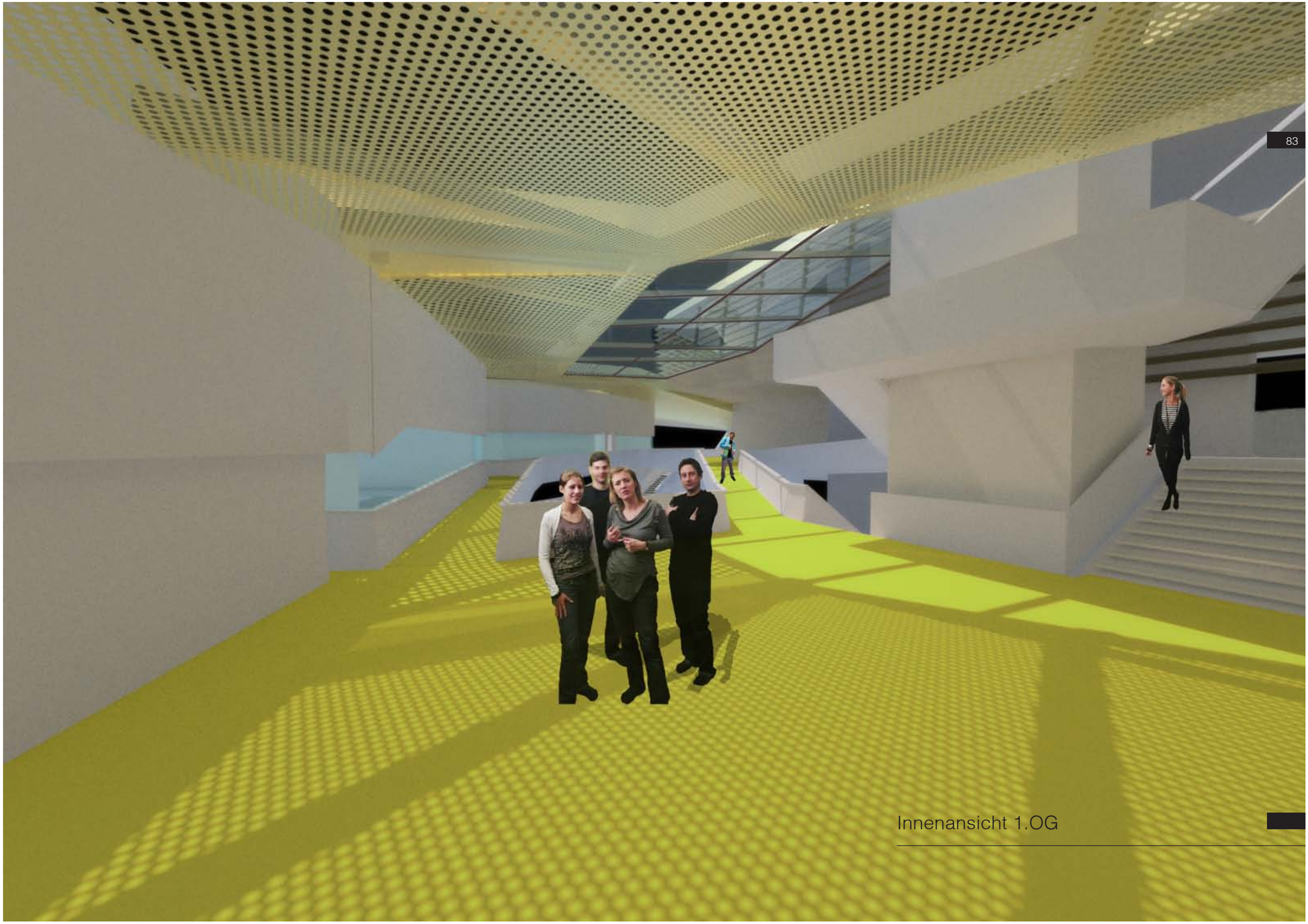
Innenansicht



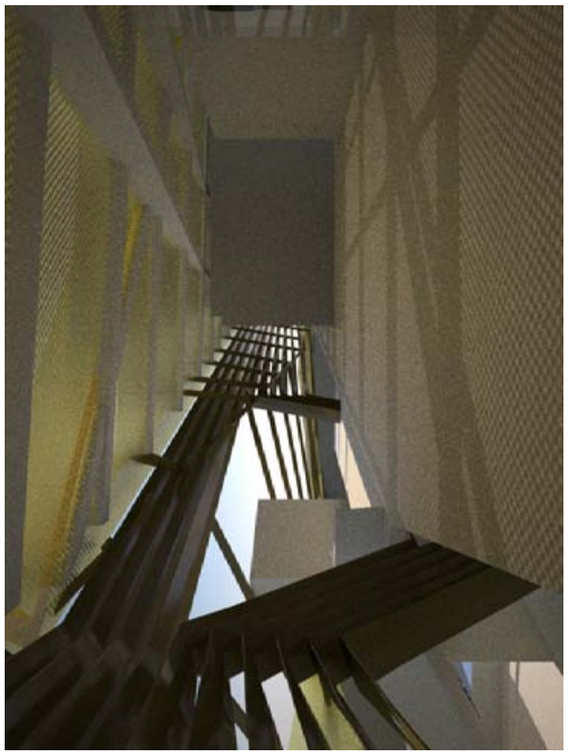
Innenansicht

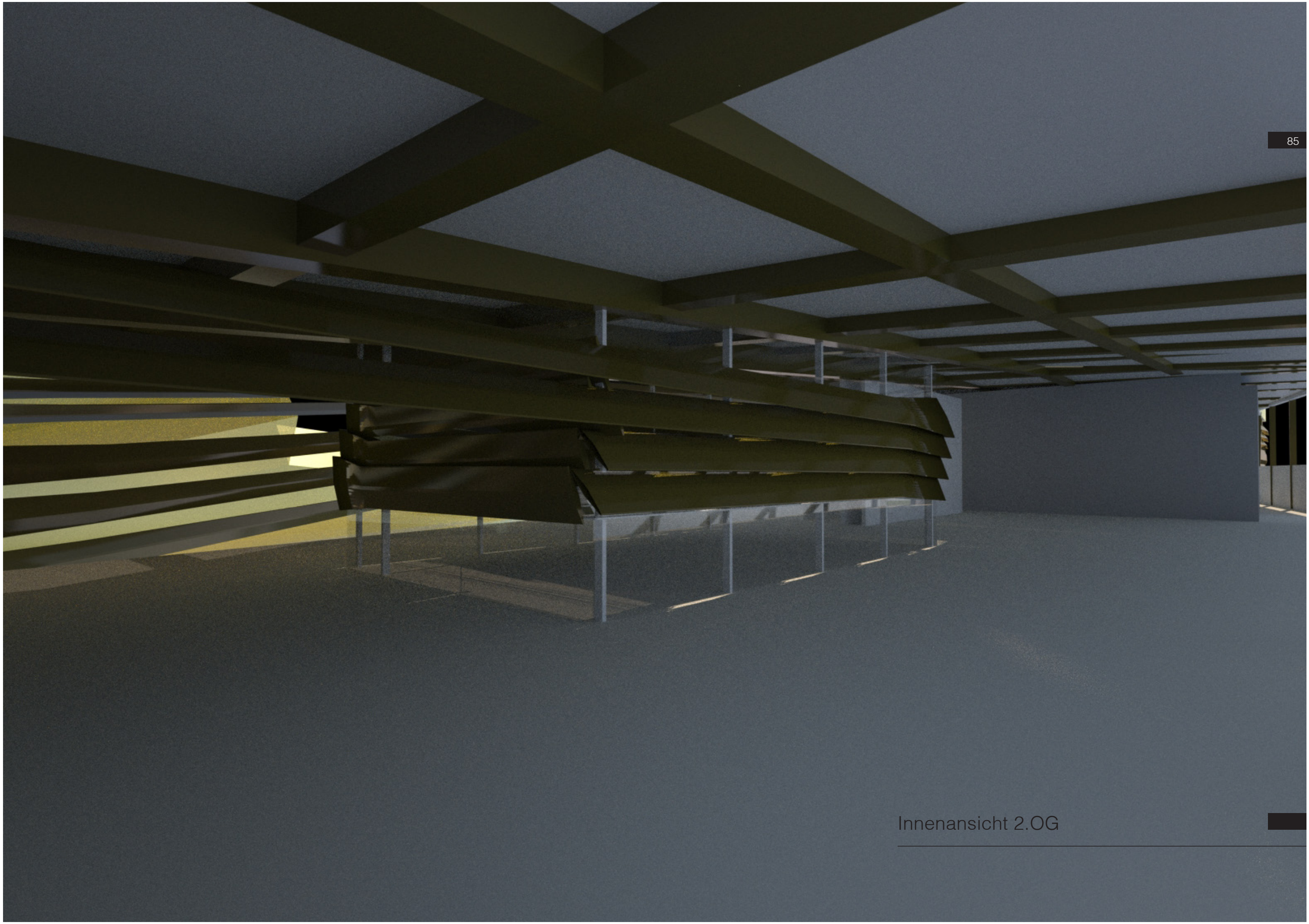
Innenansicht Haupterschließung





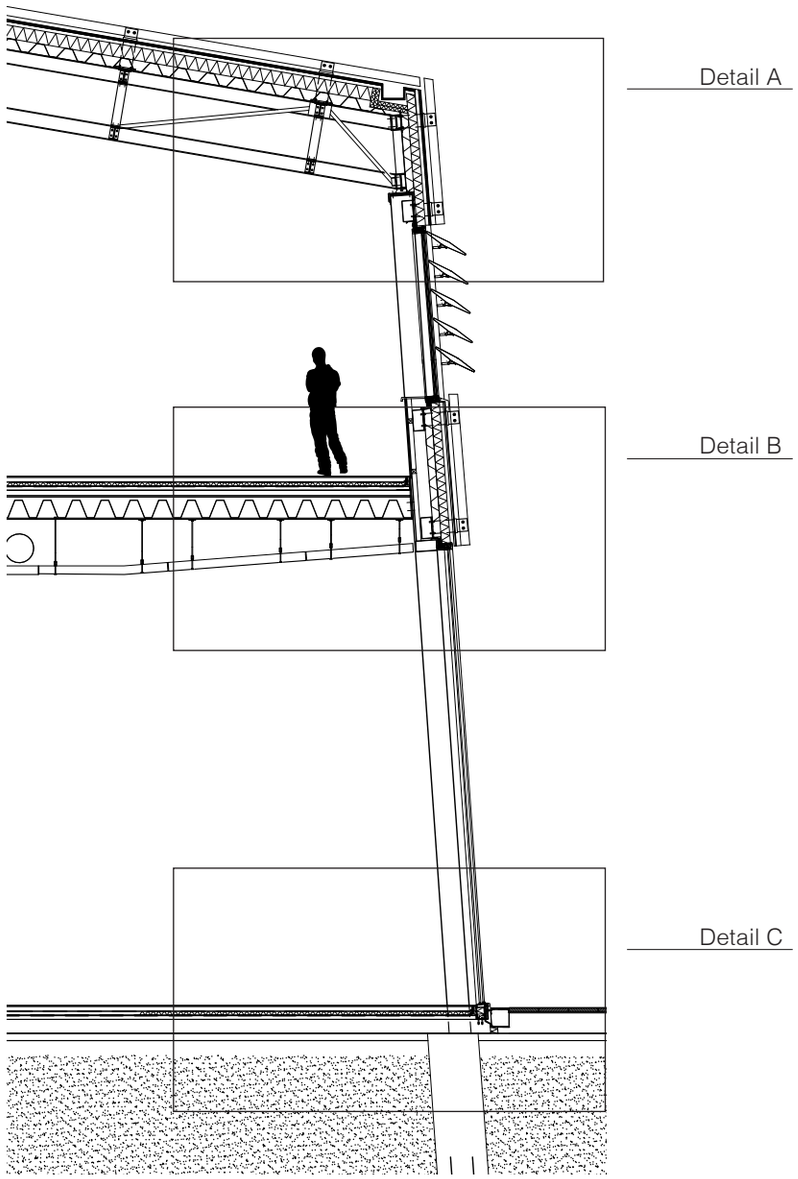
Innenansicht 1.OG





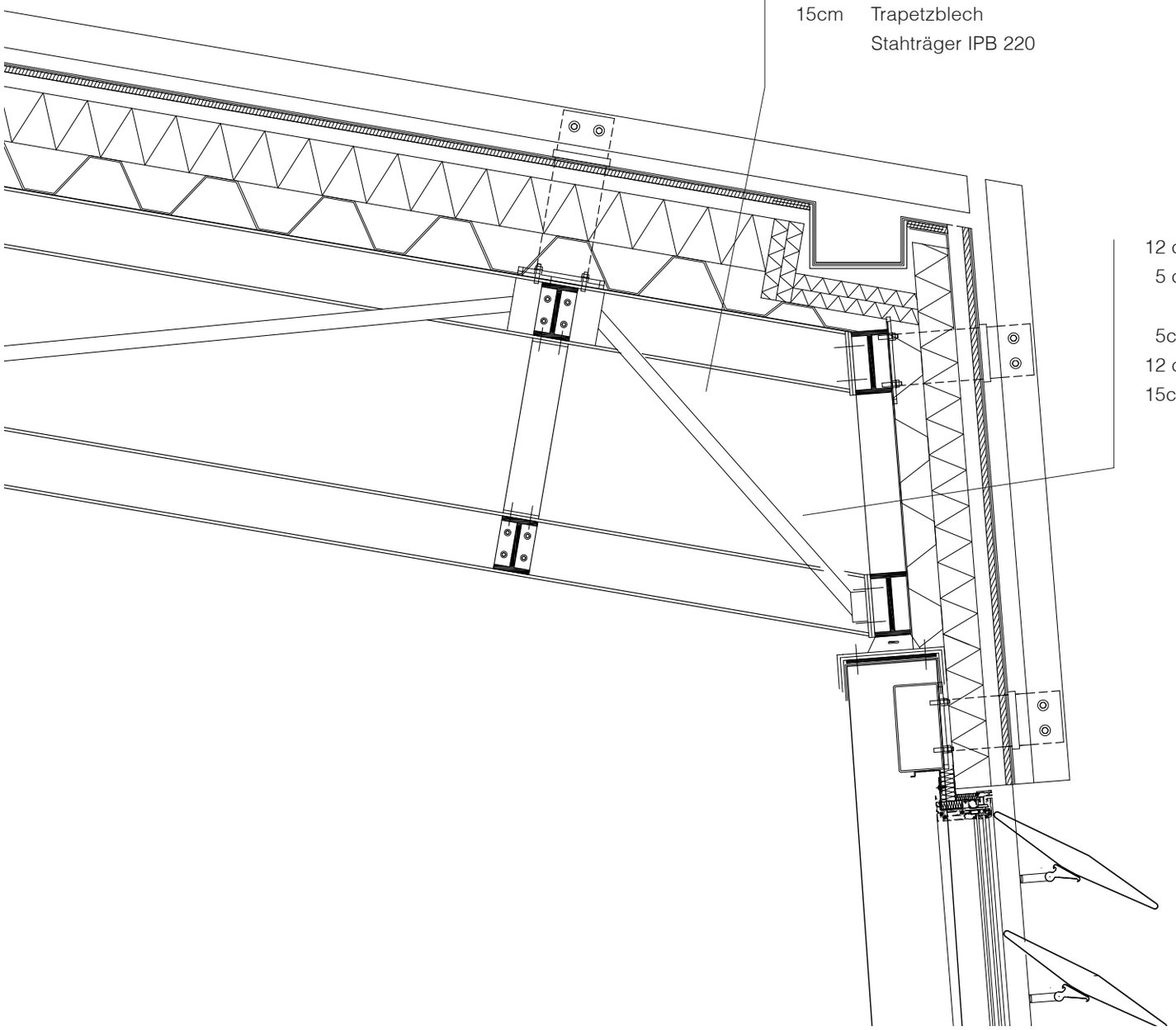
Innenansicht 2.OG

Detailübersicht 1:100



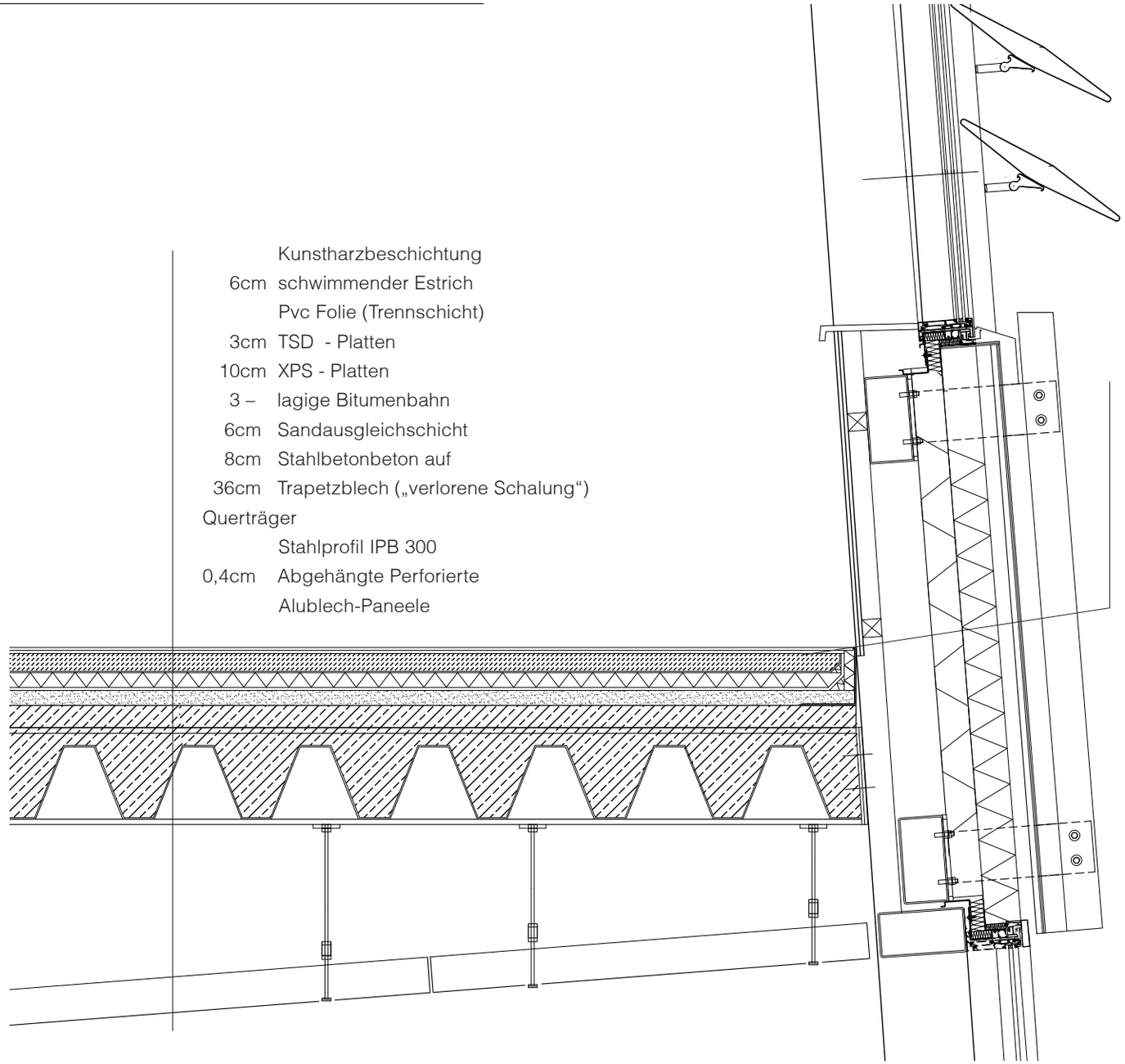
Detail A Maßstab 1:20

12 cm Perforiertes Alublech-Paneele
5 cm Luftschichte
2 – lagige Bitumenbahn
5cm Hinterlüftung
18 cm XPS - Platten
15cm Trapetzblech
Stahträger IPB 220

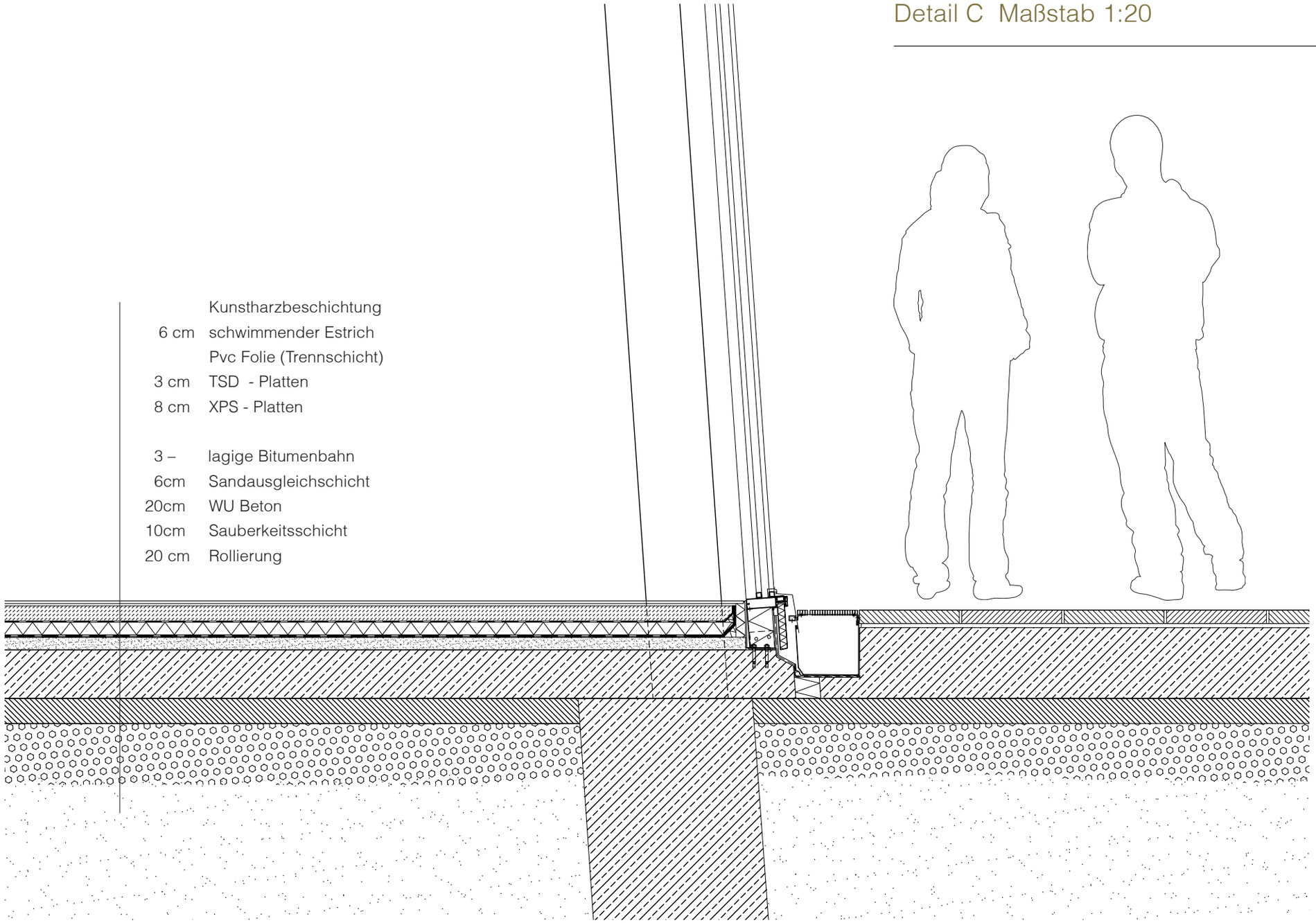


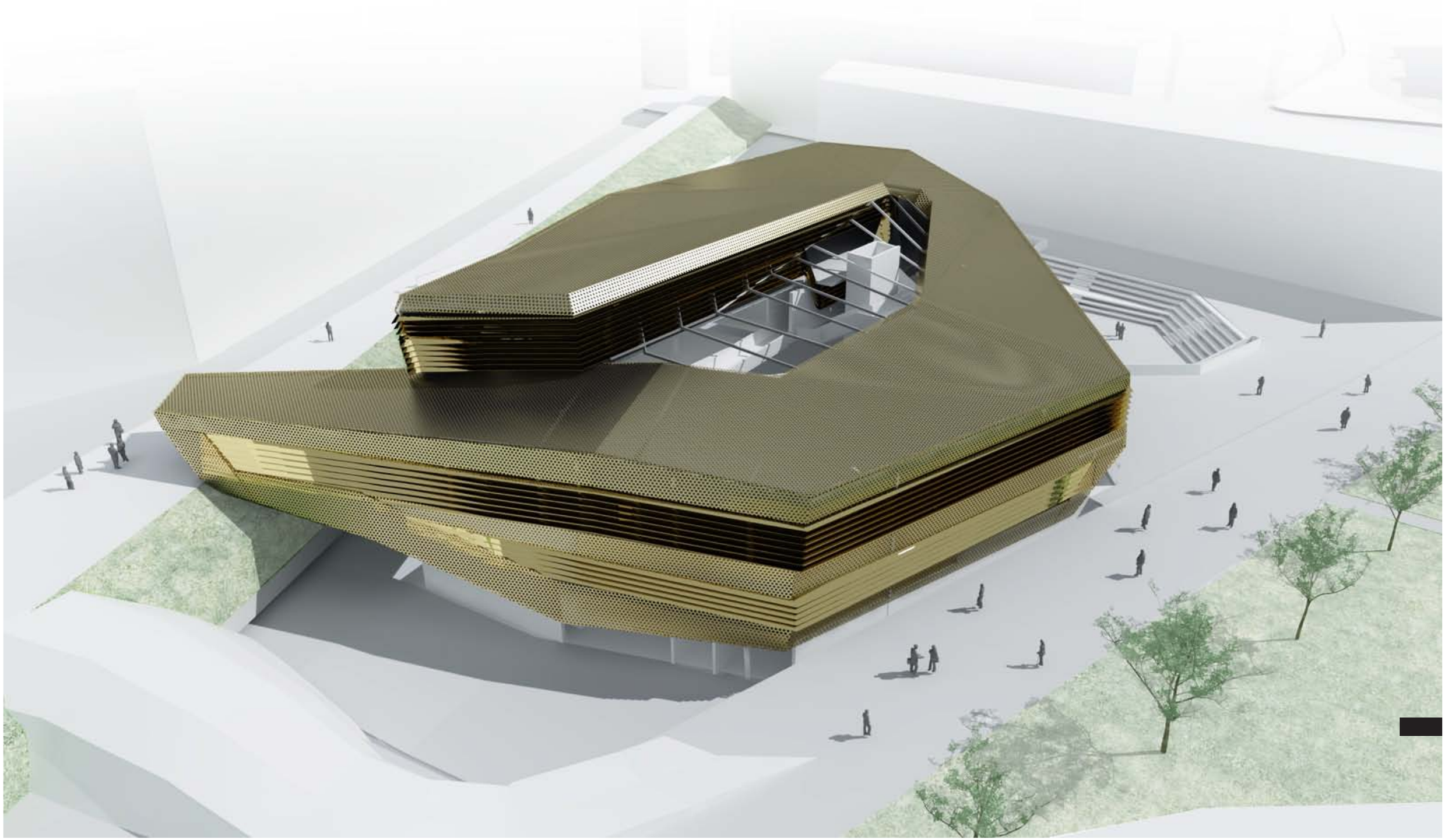
12 cm Perforiertes Alublech-Paneele
5 cm Luftschichte
2 – lagige Bitumenbahn
5cm Hinterlüftung
12 cm XPS - Platten
15cm Trapetzblech
Stahträger IPB 220

Detail B Maßstab 1:20

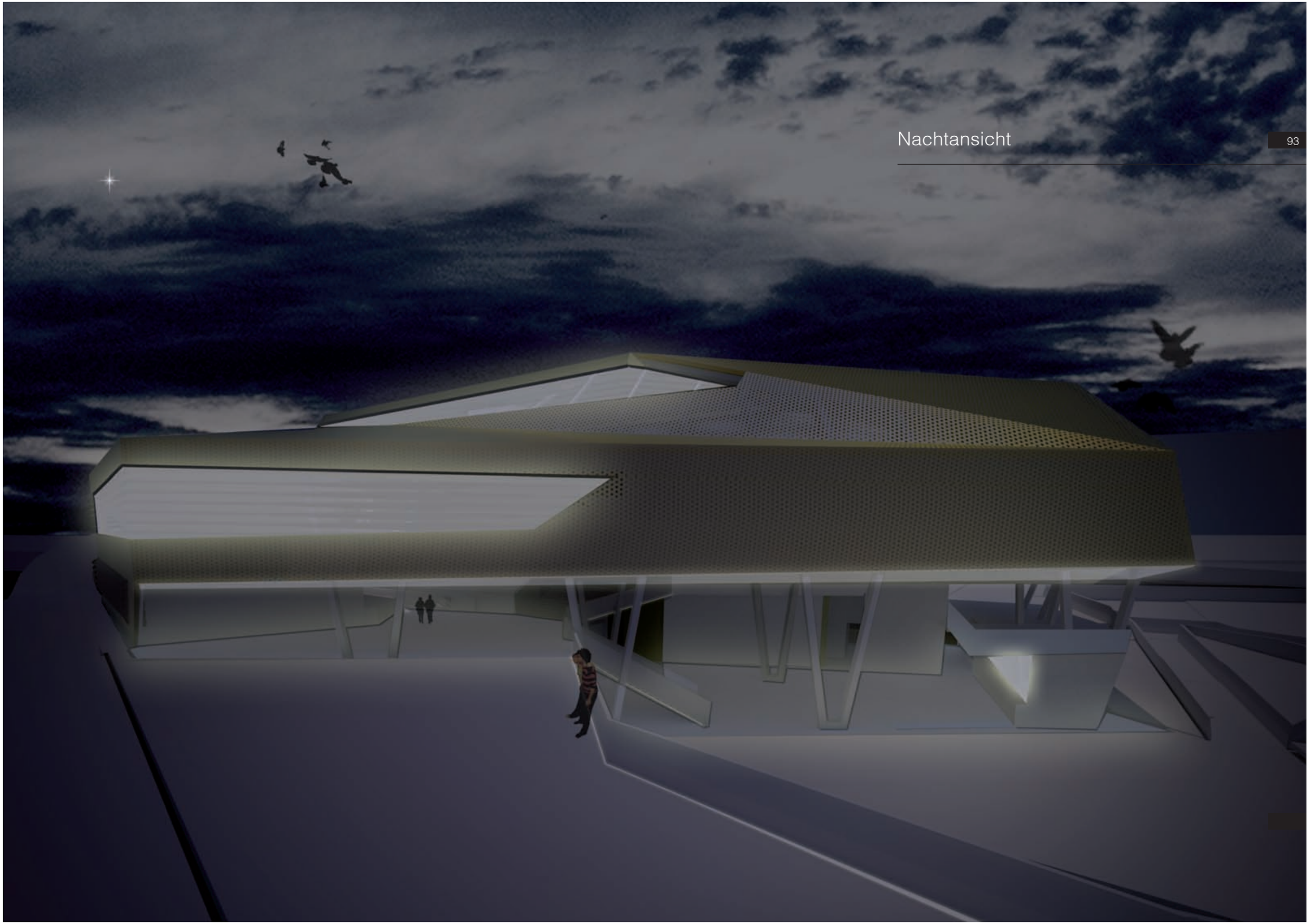


Detail C Maßstab 1:20





Nachtansicht



Quellen-nachweis

Quellen:

Buch 01
Probst, Gilbert J.B.: Selbstorganisation - Ordnungsprozesse in sozialen Systemen aus ganzheitlicher Sicht, Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg, 1987

Buch 02
Fakultät für Architektur der Technischen Universität Graz: GAM. Graz architecture magazine 02, Springer-Verlag, Wien und bei den AutorInnen, 2005

Buch 03
Goldstein, E.B.: Wahrnehmungspsychologie: Der Grundkurs (7. Auflage), Springer-Verlag, Berlin und Heidelberg, 2008

Zeitschrift 01
Detail, Zeitschrift für Architektur+Baudetail, Ausgabe 1/2, 2006

Zeitschrift 02
Detail, Zeitschrift für Architektur+Baudetail, Ausgabe 5, 2008

Zeitschrift 03
El Croquis, Nr. 88/89, 1998, p.64 - 107

Zeitschrift 04
El Croquis, Nr. 70/III, 1996, p.142 - 163

Web:

http://no-racism.net
http://www.wien.gv.at/

Zitate

[1]: http://no-racism.net/article/1988/
[2]: http://www.wien.gv.at/bezirke/simmering/
[3]: http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/erdbergermais/teilgebiete/gasometervorfeld/strukturplan.html
[4]: Königs, Ulrich: Buch 02, S.109

Bildquellen:

1: Rendering EZ
2: Eingang zu den „Eiskella“, Georg Mayer,
3: http://www.myspace.com/clubmovimento
4: Zusammenführung der Vereine im 3. Bezirk, JACH
5-9: „Stadtwildnis“ ,Georg, Mayer
10: Ende des Projektes „Eiskella“ am Standort 1030, JACH
11: Verlegung des Projektes Eiskella nach 1110, JACH
12: Schornstein Simmering, Georg Mayer, 2008
13: Anbindung des 11. Bezirks an die U3, JACH
14: Chronologische Bezirksentwicklung, JACH
www.Gasometer.at
15: Gasometer B, Georg Mayer
16: Gasometervorfeld, JACH
17: MWS, Bebauung und Grünraum, JACH
18: Funktionsgrafik, JACH
19: http://www.deluganmeissl.at/index.php
20-21:http://www.gobiet.at/projekte_mehr.php?lan=d&projekt_id=226
22-23: http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/erdbergermais/teilgebiete/gasometervorfeld/strukturplan.html
24: http://www.gewog-wohnen.at/aktuell.asp
25: http://www.aufbau.at/
26: 5schwestern, Peter Lorenz + Partner
27: www.via-arquitectura .net
28: http://131.211.49.144/~webmanager/Lab/NE/people/bref/CampusSlideShow/CampusSlideShow.html
29: www.massstudies.com
30;37: http://www.construible.es/noticiasDetalle
31-36: Zeitschrift 01
37 : http://www.construible.es/noticiasDetalle
38: Lagepan , JACH
39,41-42: galinsky.com
40,43-44:http://wirednewyork.comforumshowthread.phpp=240921
45-47 :Zeitschrift 03,164-107
48: www.cambridge2000.com-gallery-images_P22818717e.jpg
49: Lageplan, JACH
50-55: www.deezen.com
56-58: Zeitschrift 02
59-60: www.deezen.com
61. Lageplan, JACH
62: Buch 02
63: http://11tech.wordpress.com/2009/03/26/fortschritt-aus-deutschland-chip-bildet-gehirn-nach/
64-65: http://www.myzel.net/Narration/bilder.html
66: Grafische Darstellung des menschlichen Herzens, JACH
67: Schematische Lageplandarstellung, JACH
68: Ordnungsprinzip des selbstorganisierten Systems, JACH
69: www.keineuni.org
70: http://kukuma.blogsport.de/
71: BewegNung, JACH
72: www.biopüaradeis.at
73: www.myspace.com/movimento
74: www.mirkollektive.net
75-78: Entwurfsentwicklung, schematische Schnittdarstellungen JACH
79-82: Entwufsskizzen, JACH
83-90: Renderings, JACH
91-94 Modellfotos, JACH
95-98: Renderings, JACH
99: Rendering, EZ
100: Panoramaaufnahme, Georg Mayer